



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Von den Anfängen des Wiener Fußballs bis zum  
Ende der Ersten Republik unter besonderer  
Berücksichtigung des Arbeiterfußballs“

Verfasser

Philipp Kummer

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im Mai 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 482 313

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium UF Bewegung und Sport. UF Geschichte,  
Sozialkunde, Politische Bildung

Betreut von:

Univ.-Prof. Dr. Peter Becker



## **Danksagung**

Zum Gelingen dieser Arbeit haben einige Menschen beigetragen. Dank gebührt in erster Linie Herrn Univ.-Prof. Dr. Peter Becker, der mir durch viele Anregungen und Impulse, meist in entspannter und sachlicher Atmosphäre, bei dieser wissenschaftlichen Arbeit beratend und unterstützend zur Seite gestanden ist.

Besonderer Dank gilt meiner Familie, die mir während meines Studiums jede nur erdenkliche Unterstützung zukommen ließ.

Bedanken möchte ich mich bei meiner Freundin Beatrice. Ihre aufmunternden Worte und ihre Geduld haben mich oft ermutigt und motiviert.

## **Abstract**

The purpose of this thesis is to investigate Viennese soccer from its beginnings to the year 1938 with a special focus on its roots and the development of working class football with its social democratic postulates.

Modern Football was established only in the 19<sup>th</sup> century. Up until then, various often brutal forms of the sport dominated the play. The main part focuses on the first clubs, their infrastructure, their championships and star players. The survey indicates that political, social and socio-cultural factors are of considerable influence.

Initially you can clearly see an English dominance, after the end of the monarchy the bourgeoisie has to compete with a very strong working class. The tensions between these two blocks increase in intensity. This leads to restrictions and even bans of social democratic clubs. Despite many restrictions, working class football survives.

## **Kurzfassung**

Gegenstand der hier vorgestellten Arbeit ist der Wiener Fußball von seinen Anfängen bis zum Jahre 1938, wobei ein Schwerpunkt die Wurzeln und die Entwicklung des Arbeiterfußballs mit seinen sozialdemokratischen Postulaten beinhaltet.

Der moderne Fußball etabliert sich erst im 19. Jahrhundert. Bis dahin prägen verschiedene, oft auch brutale Spielformen die Wettkämpfe. Der Hauptteil nimmt die ersten Vereine, die Infrastruktur, die Meisterschaften und bekannte Spielerpersönlichkeiten in Wien unter die Lupe. Politische, gesellschaftliche und soziale Gegebenheiten üben dabei großen Einfluss aus.

Zu Beginn ist eine englische Dominanz erkennbar, nach dem Ende der Monarchie bekommt das Bürgertum einen starken Konkurrenten: die Arbeiterschaft. Die Spannungen zwischen den beiden Blöcken nehmen an Intensität zu. Einschränkungen und sogar Verbote von sozialdemokratischen Vereinen stehen auf der Tagesordnung. Trotz vieler Restriktionen überlebt der Arbeiterfußball.

# Inhaltsverzeichnis

|                                                                     |           |
|---------------------------------------------------------------------|-----------|
| <b>1 EINLEITUNG .....</b>                                           | <b>9</b>  |
| <b>2 DIE ENTSTEHUNG UND DIE ENTWICKLUNG DES FUßBALLSPORTS .....</b> | <b>12</b> |
| <b>2.1 DIE ANFÄNGE .....</b>                                        | <b>12</b> |
| <b>2.2 DIE EUROPÄISCHEN WURZELN DES MODERNEN FUßBALLS .....</b>     | <b>13</b> |
| 2.2.1 Soule in Frankreich .....                                     | 13        |
| 2.2.2 Calcio in Italien .....                                       | 14        |
| 2.2.3 Football in England .....                                     | 16        |
| <b>2.3 DIE ENTWICKLUNG DES MODERNEN FUßBALLS .....</b>              | <b>18</b> |
| 2.3.1 Die Rettung des Fußballs durch Public Schools.....            | 18        |
| 2.3.2 Die Festlegung der ersten Regeln.....                         | 19        |
| 2.3.3 Die ersten Wettbewerbe.....                                   | 21        |
| 2.3.4 Der Fußball in der Arbeiterklasse .....                       | 22        |
| 2.3.5 Der Fußball erobert die Welt .....                            | 25        |
| <b>3 DIE ETABLIERUNG DES FUßBALLSPORTS IN WIEN .....</b>            | <b>29</b> |
| <b>3.1 DIE ERSTEN HINWEISE IN ÖSTERREICH.....</b>                   | <b>29</b> |
| <b>3.2 DER STREIT UM DAS „FIRST“ .....</b>                          | <b>32</b> |
| <b>3.3 DIE ERSTEN VEREINSGRÜNDUNGEN .....</b>                       | <b>34</b> |
| <b>3.4 DIE ERSTEN SPIELSTÄTTEN .....</b>                            | <b>35</b> |
| 3.4.1 Die Platzgegebenheiten .....                                  | 38        |
| <b>3.5 DIE AUSRÜSTUNG .....</b>                                     | <b>39</b> |
| 3.5.1 Die Kleidung .....                                            | 39        |
| 3.5.2 Die Bälle .....                                               | 42        |
| <b>3.6 DIE DOMINANZ DES ENGLISCHEN VOKABULARS .....</b>             | <b>43</b> |

|                                                                                 |               |
|---------------------------------------------------------------------------------|---------------|
| <b>3.7 DIE ERSTEN VERBÄNDE UND BEWERBE.....</b>                                 | <b>45</b>     |
| 3.7.1 Der Challenge-Cup .....                                                   | 48            |
| 3.7.2 Die Sechser Turniere .....                                                | 48            |
| 3.7.3 Der Tagblatt-Pokal .....                                                  | 49            |
| 3.7.4 Die erste Meisterschaft .....                                             | 50            |
| <b>3.8 DAS ERSTE AUFTRETEN DES ÖSTERREICHISCHEN NATIONALTEAMS.....</b>          | <b>51</b>     |
| <b>3.9 DER FUßBALL IM INTERESSE DER MEDIEN UND ZUSCHAUER.....</b>               | <b>52</b>     |
| <br><b>4 DIE GESCHICHTE DES ARBEITERFUßBALLS .....</b>                          | <br><b>55</b> |
| <b>4.1 DIE ANFÄNGE DES ARBEITERSPORTS.....</b>                                  | <b>55</b>     |
| 4.1.1 Die Wurzeln .....                                                         | 55            |
| 4.1.2 Die Entwicklung in Österreich .....                                       | 56            |
| 4.1.3 Die Säulen des Arbeitersportes.....                                       | 58            |
| <b>4.2 DER ARBEITERFUßBALL SUCHT UND FINDET ANSCHLUSS .....</b>                 | <b>60</b>     |
| 4.2.1 Die Verlagerung der Spielstätten .....                                    | 63            |
| <b>4.3 DER FUßBALL IN DER KRIEGSZEIT .....</b>                                  | <b>64</b>     |
| 4.3.1 Der Wiener Fußball im 1. Weltkrieg.....                                   | 65            |
| 4.3.2 Die Kriegsmeisterschaften .....                                           | 68            |
| <b>4.4 DIE EROBERUNG DES FUßBALLSPORTS DURCH DIE ARBEITERSCHAFT .....</b>       | <b>70</b>     |
| 4.4.1 Der Aufschwung des Arbeitersports .....                                   | 70            |
| 4.4.2 Der Arbeiterfußball im Vormarsch .....                                    | 71            |
| 4.4.3 Die Verbandsstrukturen von 1919 bis 1926.....                             | 73            |
| 4.4.4 Der Arbeiterfußball innerhalb der Verbandsstrukturen von 1919 bis 1926... | 75            |
| 4.4.5 Der Professionalismus .....                                               | 80            |
| 4.4.6 Das Massenphänomen .....                                                  | 82            |
| 4.4.7 Die Erweiterung der Sportstätten und das Stadion.....                     | 85            |
| 4.4.8 Das Pressewesen der Arbeiterschaft .....                                  | 90            |

|                                                            |                |
|------------------------------------------------------------|----------------|
| 4.4.9 Die „Gassenbuam“ aus der Vorstadt .....              | 93             |
| <b>4.5 DER RÜCKZUG DES ARBEITERFUßBALLES BIS 1934.....</b> | <b>96</b>      |
| 4.5.1 Die Stagnation .....                                 | 98             |
| 4.5.2 Die Bewerbe innerhalb des VAFÖ .....                 | 99             |
| <b>4.6 DIE JAHRE NACH 1934 .....</b>                       | <b>100</b>     |
| <br><b>5 ZUSAMMENFASSUNG.....</b>                          | <br><b>105</b> |
| <br><b>6 LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS .....</b>       | <br><b>107</b> |
| 6.1 PRIMÄRQUELLEN .....                                    | 107            |
| 6.2 SEKUNDÄRLITERATUR .....                                | 112            |
| 6.3 INTERNETQUELLEN.....                                   | 117            |
| <br><b>7 ABBILDUNGSVERZEICHNIS .....</b>                   | <br><b>118</b> |
| <br><b>8 TABELLENVERZEICHNIS .....</b>                     | <br><b>119</b> |
| <br><b>9 CURRICULUM VITAE .....</b>                        | <br><b>120</b> |

## 1 Einleitung

Der Wiener Fußball erfreut sich heutzutage großer Popularität, obwohl die Spitzenvereine der Bundeshauptstadt im internationalen Wettbewerb schon seit Jahren den Anschluss suchen. Trotz großer Bemühungen und gezielten Anstrengungen scheint das Ziel, international mitzumischen, für die Wiener Topklubs in weite Ferne gerückt zu sein. Die Gründe für dieses Scheitern sind bei sachlicher Betrachtung leicht zu erklären. Die österreichischen Vereine können aufgrund ihrer finanziellen Situation mit den internationalen Topklubs nicht Schritt halten. Auch die Infrastruktur der Wiener Stadien hält einen Vergleich mit europäischen Spitzenklubs nicht stand. Und internationale Topspieler versuchen bei finanzstarken und spielstarken Klubs ihre fußballerische Ausnahmeerscheinung einem großen Publikum zu beweisen. Trotzdem scheint die Euphorie für den Fußball, trotz gelegentlicher Höhen und Tiefen, nach wie vor ungebrochen. Spricht man über den Wiener Fußball, so denkt man vorwiegend an die Spitzenklubs „Austria“ und „Rapid“. Wirft man einen Blick auf die Anfänge des Fußballs in Wien, so findet man Vereine, die noch heute in diversen Klassen einen Fußballbetrieb führen. Viele sogenannte „Traditionsvereine“ erfuhren Namensänderungen, einige stellten den Fußballbetrieb für immer ein. Der jüdische Verein SC Hakoah Wien musste auf Druck des nationalsozialistischen Regimes den Fußballbetrieb im Jahre 1938 einstellen.

Der zeitgeschichtliche Rahmen dieser Arbeit beginnt bei den Wurzeln des Wiener Fußballs und schließt mit dem Ende der 1. Republik im Jahre 1938. Das beliebte Ballspiel stand zu der Zeit besonders im Spannungsfeld politischer, sozialer und gesellschaftlicher Strukturen und trotzte vielen Anfeindungen und Willkürakten. In meiner Arbeit steht nicht der sportliche Aspekt im Vordergrund. Ich ergründe die gesellschaftlichen und sozialen Parameter, die Einfluss auf das Entstehen von Vereinen genommen haben und widme mich besonders einer sozialen Schicht, die unter schwierigsten politischen Bedingungen den Wiener Fußball geprägt hat: der Arbeiterschaft. Der historische Rückblick auf die Anfänge des Wiener Fußballs legt die unglaublichen Anfeindungen und Verfolgungen der Arbeiterschaft dar, zeigt ihren unglaublichen und entschlossenen Mut, das Wiener Fußballgeschehen aktiv mitzugestalten. Der lange „Leidensweg“ brauchte mutige und überzeugte Personen, die die Ideale der Sozialdemokratie ohne Wenn und Aber zu ihrem Lebensinhalt erkoren. Die Hartnäckigkeit und das Festhalten an sozialdemokratischen Grundsätzen

fürten schlussendlich zum Erfolg. Arbeiterfußballer rissen die Arbeiterschaft in ihren Bann, Vereine wurden gegründet und trotz politischer Willkür am Leben erhalten.

Die Anfangsjahre des österreichischen und insbesondere des Wiener Fußballsportes um das Jahr 1890 stellten meist bürgerliche Sportbegegnungen dar, deren Protagonisten oft wohlbetuchte Männer waren, die die englische Spielart mit Vorliebe repräsentierten.<sup>1</sup> Wien ließ bereits damals seine Weltoffenheit erkennen und übernimmt mit dem englischen Sport auch seine entsprechenden Begrifflichkeiten. Das Spiel mit dem runden Leder lockte als Wochenendvergnügen die „besseren“ Leute der Gesellschaft an, die in gemütlicher Atmosphäre diese Sportart genossen. Begeisterten oder talentierten Kickern, denen aus gesellschaftlichen Gründen die Teilnahme an solchen Spielen verwehrt wurde, gingen später als „Straßenfußballer“ in die Sportgeschichte ein, die besonders für ihre brillante Technik noch heute in aller Munde sind. Als Beispiel sei hier der legendäre Matthias Sindelar angeführt.

In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts spalteten politische Lager den Sport. Der „bürgerliche“ Fußball schrieb die Vermarktung des Fußballs, den Aufbau eines Vereins- und Verbandswesens und auch den Professionalismus an seine Fahnen. Nach Marschik urgierete der „Arbeiterfußball“ den Amateur- und Vergnügungssport, nannte gemeinschaftliche Ziele und körperliche Ertüchtigung als vorrangige Ziele und legte auf individuelle Leistungsverbesserung Wert.<sup>2</sup>

Mit der Einführung des Professionalismus 1924 verschärfte sich das Klima zwischen der bürgerlichen und sozialdemokratischen Seite. In der Mitte der 20er Jahre entwickelte sich der Wiener Fußball zur Hochblüte. Marschik sieht in den geänderten Voraussetzungen der „freien Zeit“, der „sozialistischen Umformung“ und dem „revolutionären Elan“ der Arbeiterschaft die Gründe für die ungeheure Popularität und Begeisterung am Wiener Fußball.<sup>3</sup>

Warum richtete die Sozialdemokratie ihre Aufmerksamkeit darauf, ihre Grundsätze auf sportlichen Feldern einzufordern? Welche Gesellschaftsform hatte sie vor Augen? Was trieb die Sozialdemokraten an, den Alltag zu einem Ort der systematischen Mikropolitik zu machen? Der Kulturkampf zwischen den politischen Kontrahenten, auf der einen Seite die Sozialdemokratie, auf der anderen Seite Kirche, Staat und bürgerliche

---

<sup>1</sup> Matthias Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport. Die ersten dreißig Jahre des Wiener Fußballs (Wien 1997), 7.

<sup>2</sup> Matthias Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“. Arbeiterfußball in der Ersten Republik (Wien 1994), 7.

<sup>3</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 7.

Parteien, fand in den Bereichen Wohnen, Erziehung, Bildung, Frauenbewegung und Sport seinen Niederschlag.<sup>4</sup>

Die vorliegende Arbeit zielt nicht bloß auf die Geschichte des Wiener Fußballs ab, sondern führt uns die politischen und gesellschaftlichen Hintergründe der damaligen Zeit vor Augen und lässt so eine objektive Betrachtungsweise für den Leser zu. Der Wiener Fußball war immer ein Spiegelbild einer bestimmten Gesellschaftsstruktur, die ihren Einfluss auch auf den Fußball ausübte. Eine tiefgreifende gesellschaftliche Veränderung kam nach dem Ersten Weltkrieg zum Vorschein, als die Arbeiterschaft nicht nur gesellschaftspolitisch, sondern auch auf sportlicher Ebene mit unglaublichem Elan die Grundsätze der Sozialdemokratie einforderte. Diese Arbeit beschreibt diesen steinigen Weg, der schlussendlich, trotz großer politischer Widerstände und Rückschläge, an den Zielen der Sozialdemokratie festhielt und eine gesellschaftliche Besserstellung zur Folge hatte.

Einen geschichtlichen Streifzug über die Entwicklung des Fußballs im europäischen Raum erfährt der Leser in Kapitel 2. Soziale und geographische Gegebenheiten spielten dabei eine entscheidende Rolle. Die rasante Ausbreitung dieser Sportart löste auch in Europa einen Boom aus und entwickelte sich zum modernen Fußball.

Welchen Weg der Fußball in Österreich und in Wien nahm, beschreibt das Kapitel 3. Der Blick auf die ersten Vereine, die damaligen Spielstätten und Spielutensilien sowie die ersten Verbände und Klubs zeigt, dass sich der Fußballsport in Wien zu etablieren beginnt.

Im großen Themenbereich 4 wird die Geschichte des Arbeiterfußballs näher beleuchtet. Sie beginnt bei den Anfängen, beschreibt dann die Säulen des Arbeitersports, nennt Gründe für den Aufschwung des Arbeiterfußballs und definiert seine Position innerhalb der Verbandsstrukturen. Dem Professionalismus, lange Zeit ein rotes Tuch für die sozialdemokratischen Sportideale, wird ebenso Raum geboten wie den „Gassenbuam“, die unwiderruflich mit dem Wiener Fußball verbunden sind. Das Kapitel befasst sich auch mit den Gründen des Rückzugs des Arbeiterfußballs, seiner Stagnation um 1934 und wirft eine Vorausschau auf die Jahre nach 1934.

---

<sup>4</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 8.

## 2 Die Entwicklung des Fußballsports in Europa

In diesem Kapitel wird auf die geschichtliche Entwicklung des Fußballsports in Europa eingegangen. Soziale und geografische Gegebenheiten waren für die Entwicklung des Fußballs entscheidend. Die Faszination dieses Ballspiels bleibt bis heute ein großes Phänomen. Der Zugang zum modernen Fußball ist jahrhundertlang durch nationale Befindlichkeiten und Interessen, aber auch durch Not und Armut großer Teile der Bevölkerung stets auf bestimmte Gesellschaftsschichten beschränkt. Das Spiel mit dem Ball erfährt vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert viele Veränderungen und Wandlungen. Erst mit der Industrialisierung bleibt einfachen Bürgern und Arbeitern Zeit, sich dem Fußball zu widmen. Ein einheitliches Regelwerk und die Internationalisierung des Fußballs durch Einbindung nationaler Verbände führen zur Durchführung internationaler Wettspiele und dokumentieren das völkerverbindende Element dieses Ballsports.

### 2.1 Die Anfänge

Sucht man nach dem Ursprung des Fußballspiels, findet man verschiedene Auffassungen. Sicher ist aber, dass diese Sportart nicht von einem Volk erfunden wurde. Zeugnisse von diesem Spiel und Hinweise auf fußballähnliche Aktivitäten finden wir im alten China und bei verschiedenen Naturvölkern.<sup>5</sup> Nach Bausenwein waren Ballspiele in den verschiedensten Formen in der Antike bereits verbreitet.<sup>6</sup> Weiters ist Bausenwein der Ansicht, dass es sinnlos ist, nach einem Ursprung des Fußballs zu suchen, da der Stammbaum dieser Sportart viele Wurzeln hat. Damals hatte man noch keine Idee von allumfassenden gültigen Regeln. Unter dem heutigen Fußball versteht man eine Mannschaftssportart, bei der das Regelwerk klar definiert ist. Man darf daher nicht überrascht sein, wenn uns die Quellen unterschiedlichste Modifikationen des Fußballs zeigen.<sup>7</sup> Laut Umminger wurden die endgültigen Regeln, die noch heute gelten, von 1892 bis 1894 von der „Football Association“ festgelegt worden.<sup>8</sup>

---

<sup>5</sup> Kurt Jeschko, *Weltmacht Fußball*. Erster Teil: Ein Spiel erobert Völker, zweiter Teil: Fußballkönige der Vergangenheit, dritter Teil: Weltmeisterschaft 1958 (Wien 1958), 13.

<sup>6</sup> Christoph Bausenwein, *Geheimnis Fußball*. Auf den Spuren eines Phänomens (Göttingen 2006), 164.

<sup>7</sup> Ebd., 192f.

<sup>8</sup> Walter Umminger, *Fußball in drei Jahrtausenden*. In: Karl-Heinz Huba (Hg.), *Fußball-Weltgeschichte* (München 1988), 22.

## 2.2 Die europäischen Wurzeln des modernen Fußballs

In Europa wurde in einigen Ländern bereits seit dem zwölften Jahrhundert Fußball gespielt. Die ursprünglichen Regeln dieses Spiels sind nur ungenau bekannt. Gespielt wurde diese Art des Ur-Fußballs offensichtlich im Norden Frankreichs und in England. Keine Angaben für das Spiel gibt es hingegen aus Skandinavien, Deutschland und dem restlichen Europa. Aufgrund der Quellenlage kann man davon ausgehen, dass der Prototyp des europäischen Fußballs in Frankreich und England entstanden ist. Es ist aber schwer festzustellen, ob nun die Engländer oder die Franzosen zuerst diesen Ur-Fußball gespielt haben, jedoch weisen die Quellen eher auf einen französischen Ursprung hin.<sup>9</sup> Laut Steinert wurde auch schon im zwölften Jahrhundert in Italien Fußball gespielt.<sup>10</sup>

Nach Lanfranchi gibt es sowohl ein italienisches, als auch ein französisches Schriftstück, die darauf hinweisen, dass der moderne Fußball aus ihren Ländern abstamme. Für diese These können die Verfasser aber keine Quellenbelege anführen.<sup>11</sup>

Steinert bezeichnet England als das Mutterland des modernen Fußballs, dessen Anfänge sehr grausam waren.<sup>12</sup>

### 2.2.1 Soule in Frankreich

Das französische Spiel „soule“ ging laut Umminger auf einen germanischen Sonnenkult zurück und es gab viele Variationen davon. Bei der Ursprungsform des Spiels sollte man einen Ball möglichst hoch über eine Kirche schießen oder werfen. Auf der anderen Seite versuchte ein Gegenspieler, den Ball zu fangen und damit durch drei Kirchspiele oder in das gegenüberliegende Stadttor zu laufen. Wurde der Spieler jedoch vorher gestellt, musste er den Ball wieder über die Kirche befördern. Da dieses Spiel immer mehr Menschen mitriss, musste man es bald auf ein Spielfeld verlegen.<sup>13</sup>

Nach Steinert weiß man von dem Regelwerk des Spiels „soule“ nicht viel. Der Autor stellt aber klar, dass es sich um ein sehr brutales Spiel gehandelt haben muss. Nachdem der Ball in die Höhe geworfen wurde, gingen zwei Parteien aufeinander los

---

<sup>9</sup> Theo Stemmler, *Kleine Geschichte des Fußballspiels* (Frankfurt am Main 1998), 28f.

<sup>10</sup> Hajo Steinert, *Fußball* (Köln 2002), 48f.

<sup>11</sup> Pierre Lanfranchi, *Frankreich und Italien*. In: Christiane Eisenberg (Hg.), *Fußball, soccer, calcio. Ein englischer Sport auf seinem Weg um die Welt* (München 1997), 41.

<sup>12</sup> Steinert, *Fußball*, 52.

<sup>13</sup> Umminger, *Fußball in drei Jahrtausenden*, 27f.

und versuchten den Ball in ihren Besitz zu bekommen. Das Spiel war erst dann zu Ende, wenn eine Partei keine Kräfte mehr besaß und aufgab.<sup>14</sup> Laut Stemmler bekämpften sich die Teilnehmer so lange, bis sie nicht mehr in der Lage waren, am Spiel teilzunehmen.<sup>15</sup>

Aus einer lateinischen Chronik, die im Jahre 1137 verfasst wurde, stammen die ersten Hinweise auf dieses Spiel. In dieser hielt man fest, dass ein junger Bursch, der an diesem Spiel teilgenommen hat, durch Fußtritte zu Tode kam.<sup>16</sup>

Das traditionelle Spiel wurde in Frankreich oft an Feiertagen ausgetragen. Mitspielen durften alle Menschen, die bei Spielbeginn anwesend waren. Oft konnten die Teams aus 200 bis 300 Menschen bestehen und das Spielfeld war oft mehrere Kilometer lang. Daher waren auch viele Hindernisse, wie zum Beispiel Flüsse, zu überqueren.<sup>17</sup>

Wie schon vorhin erwähnt, wurde dieses Spiel in Frankreich, je nach Dialekt „soule“ oder „choule“ genannt. Die dazugehörigen Verben lauten „souler“ bzw. „chouler“. Diese sind Ende des 14. Jahrhunderts im Englischen als „chulle“ erschienen. Daher geht man davon aus, dass das Spiel von Nordfrankreich nach England seinen Weg gegangen ist.<sup>18</sup>

## **2.2.2 Calcio in Italien**

Umminger hält fest, dass das Fußballspiel oder „giuoco del calcio“ in Italien erstmals in einem Gedicht im Jahre 1410 erwähnt wurde.<sup>19</sup> Laut Reiter passierte dies um 1460. In Italien wird der Fußballsport auch heute noch „Calcio“ bezeichnet. Vergleicht man das florentinische Spiel mit dem heutigen Fußball, so kann man einige Ähnlichkeiten erkennen. Es traten zwei Teams gegeneinander an. Ziel jeder Mannschaft war es, einen Ball über eine Linie am Kopfende des Spielfeldes zu bringen. Der Ball durfte jedoch nur mit dem Fuß fortbewegt werden. Das Spiel mit der Hand war verboten. Gewonnen hatte jenes Team, welches es öfter schaffte, den Ball über die gegnerische Linie zu befördern. Die zeitliche Dauer des Spiels war auf eine Stunde begrenzt.<sup>20</sup> Die Regelkunde von Ainofo de' Bardi aus dem Jahr 1615 beschreibt den „Calcio“ so:

---

<sup>14</sup> Steinert, Fußball, 52.

<sup>15</sup> Stemmler, Kleine Geschichte des Fußballspiels, 30.

<sup>16</sup> Ebd, 30.

<sup>17</sup> Bausenwein, Geheimnis Fußball, 176f.

<sup>18</sup> Stemmler, Kleine Geschichte des Fußballspiels, 30f.

<sup>19</sup> Umminger, Fußball in drei Jahrtausenden, 28.

<sup>20</sup> Florian Reiter, Der Kick mit dem Ball. Die Geschichte des Fußballs (Berlin 2009), 12f.

*„Der Calcio ist ein öffentliches Spiel zweier zu Fuß agierender und unbewaffneter Mannschaften von Jugendlichen, die auf angenehme Weise um der Ehre willen wetteifern, einen aufgepumpten Ball über den gegenüberliegenden Endpunkt hinaus zu bringen.“<sup>21</sup>*

Der „Calcio“ der Florentiner galt im Vergleich zu den anderen römischen Spielen als eine heroische Veranstaltung und war das Spiel des Adels. Die ersten bekannten Spielstätten waren der Jesuitenplatz in Venedig und die Piazza di Santa Croce in Florenz. Mit diesem Spiel demonstrierten die Adligen ihr Standesbewusstsein gegenüber den unteren Ständen. Teilweise wurden sogar Tribünen errichtet und das Volk musste den jungen Adligen beim Kicken zusehen. Diese trugen dabei prachtvolle Kostüme. Der „Calcio“ war so beliebt, dass ihn sogar Papst Leo X bestaunen wollte. Er ließ sich im Jahre 1521 zwei Teams aus Florenz kommen und schaute diesen beim Spielen zu.<sup>22</sup>

Die Teams trugen schon unterschiedliche Farben und das Spiel wurde von einem Schiedsrichter geleitet. Gespielt wurde auch schon in den verschiedensten Systemen und eine Mannschaft bestand aus 27 Spielern. Die Rollen der Spieler waren eindeutig bestimmt. So gab es 15 Stürmer, fünf Läufer, vier offensive Verteidiger und drei defensive Verteidiger. Jedes Team konnte auch einen Torwart bestimmen, welcher den Ball mit den Händen fangen durfte.<sup>23</sup>

Nach einiger Zeit übten auch Studenten und Bürger den „Calcio“ aus und von englischen Studenten soll das Spiel von Italien nach England gekommen sein. Die Engländer lassen diese Theorie nicht auf sich sitzen und weisen darauf hin, dass bereits zur Zeit der Dänenkriege auf dem Schlachtfeld mit einem Kopf eines dänischen Soldaten Fußball gespielt worden sei.<sup>24</sup>

Heutzutage wird noch von Fußballinteressenten der Palazzo dell'Antella in Florenz besucht, um den im Jahre 1565 an der Wand angebrachten Anstoßpunkt zum „Calcio“ bestaunen. An Festtagen wird hier heutzutage noch „Calcio“ gespielt. Daher wird die „Fédération Internationale de Football Association“ (FIFA) häufig aufgefordert, in dieser Straße eine Gedenktafel zu Ehren des Geburtstortes des modernen Fußballs

---

<sup>21</sup> Steinert, Fußball, 50.

<sup>22</sup> Ebd, 50.

<sup>23</sup> Ebd, 50f.

<sup>24</sup> Umminger, Fußball in drei Jahrtausenden, 29f.

anzubringen. Dies wäre natürlich für die Engländer, die sich als das Mutterland des Fußballs bezeichnen, eine Hiobsbotschaft.<sup>25</sup>

### 2.2.3 Football in England

Nach Bausenwein, Steinert und Umminger gibt es aus dem Jahre 1174 erste Hinweise auf ein Fußballspiel in England.<sup>26</sup> Steinert und Umminger sind der Meinung, dass Jugendliche aus London aus der Stadt geflohen sind, um dem Fasten zu entgehen. Sie suchten ein freies Feld auf, wo sie sich ihr berühmtes Ballspiel, das „lusum pilae celebrem“, ausführten.<sup>27</sup> Laut Bausenwein, der einer Notiz in William Fitzstephans Beschreibung Londons im Jahre 1174 nachgeht, sind die Jugendlichen nach dem Essen aus der Stadt hinaus, um ihr Ballspiel auszuüben.<sup>28</sup> Marples beschreibt das Geschehen folgendermaßen:

*„Then after dinner all the youth of the city proceed to a level piece of ground just outside the city (probably Schmithfield) for the famous game of ball (ad ludum pilae celebrem). The students of every different branch of study have their own ball: and those who practise the different trades of the city have theirs too. The older man, the fathers and the men of property, come on horseback to watch the contests of their juniors, and in their own way share the sport of the young men ; and these elders seem to have aroused in them a natural excitement, at seeing so much vigorous exercise and participating in the pleasures of unrestrained youth.“<sup>29</sup>*

Grundsätzlich ging es bei diesen Spielen ziemlich rustikal zu, denn es wurde versucht, den Gegner mit der Faust oder dem Ellbogen auf die Rippen zu schlagen. Die damaligen Spiele kann man mit dem heutigen Spielen auf einem Bolzplatz vergleichen. Die Größe der Teams bzw. des Feldes wurden selbst bestimmt. Hin und wieder kam es vor, dass ganze Dörfer gegeneinander antraten. Im Gegensatz zum italienischem „Calcio“ war dieses Spiel Objekt einer grenzenlosen Streitlust.<sup>30</sup>

Bei der englischen Frühform des Fußballs kam es häufig zu schweren Verletzungen und teilweise auch zu Todesfällen. Dafür gibt es einen Hinweis aus dem Jahr 1280. Nach einem Zusammenprall mit einem Gegenspieler soll der Spieler Henry de

---

<sup>25</sup> Steinert, Fußball, 51.

<sup>26</sup> Bausenwein, Geheimnis Fußball, 174, und  
Steinert, Fußball, 52, sowie  
Umminger, Fußball in drei Jahrtausenden, 30.

<sup>27</sup> Steinert, Fußball, 52, und  
Umminger, Fußball in drei Jahrtausenden, 30.

<sup>28</sup> Bausenwein, Geheimnis Fußball, 174.

<sup>29</sup> Morris Marples, A history of football (London 1954), 19.

<sup>30</sup> Steinert, Fußball, 52.

Ellington verstorben sein. Da das Spiel von Gewalt geprägt war, nahmen hauptsächlich Männer aus den unteren Schichten daran teil.<sup>31</sup>

Erstmals zum Vorschein kam der Begriff Fußball im Jahre 1314. Da der König auf einem Feldzug gegen die Schotten war, beauftragte er einen Vertreter auf die Einhaltung von Ruhe und Ordnung zu achten. Da das Fußballspiel häufig zu Wutausbrüchen führte, mahnte der Vertreter des Königs, dieses in der Stadt zu verbieten. Diese Aufforderung gilt heute als erstes Indiz auf das englische Fußballspiel. Dabei ist aber noch nicht vom heutigem Fußball die Rede, sondern eher von Tumulten um große Fußbälle, bei denen es sich wahrscheinlich nur um große Raufereien gehandelt haben soll. Auf ein Spiel mit Regeln, bei dem mit dem Fuß gekickt worden ist, fehlt jeder Hinweis.<sup>32</sup>

Das Fußballspiel wurde vom englischen König Eduard III. im Jahre 1349 verboten, da die Menschen so begeistert von dieser Sportart waren, dass das Bogenschießen von den Männern vernachlässigt wurde. Das Bogenschießen war zu dieser Zeit eine Grundvoraussetzung für einen guten Soldaten, welche der König natürlich dringender benötigte als Fußballspieler.<sup>33</sup>

Der Fußball in England wurde bereits im 16. Jahrhundert in einigen Schulen praktiziert.<sup>34</sup> Nach Steinert wurde der Fußball als pädagogischen Mittel eingesetzt, um die wilden körperliche Triebe der Schüler zu disziplinieren. Einerseits wurde das Spiel als gesundheitsfördernd, andererseits als gesundheitsschädigend angesehen. Es gab sehr viele Befürworter, aber auch Gegner des Fußballs. Ein Befürworter des Fußballsports war Richard Mulcaster, der von 1532 bis 1611 lebte. Dieser war Leiter der St. Paul's Schule in London und hielt damals fest:<sup>35</sup>

*„Fußball kräftigt die Muskeln des ganzen Körpers. Indem er überschüssige Säfte nach unten befördert, sorgt er für einen klaren Kopf. (...) Er ist gut für die Verdauung und treibt Steine und Gries aus der Blase und den Nieren. Er stärkt die Oberschenkel nicht weniger als es das Reiten vermag.“*<sup>36</sup>

---

<sup>31</sup> Dietrich Schulze-Marmeling, Fußball. Zur Geschichte eines globalen Sports (Göttingen 2000), 12f.

<sup>32</sup> Bausenwein, Geheimnis Fußball, 174f.

<sup>33</sup> Jeschko, Weltmacht Fußball, 13.

<sup>34</sup> Tony Mason, Großbritannien. In: Christiane Eisenberg (Hg.), Fußball, soccer, calcio. Ein englischer Sport auf seinem Weg um die Welt (München 1997), 23.

<sup>35</sup> Steinert, Fußball, 53-55.

<sup>36</sup> Ebd., 53.

Ein Gegner des Fußballs hingegen war der Puritaner Philip Stubbes, der selbst dieses Spiel vor seiner Aussage praktizierte. Stubbes schrieb in seinem Pamphlet, das 1583 veröffentlicht wurde folgendes über das Fußballspiel:<sup>37</sup>

*„Das Fußballspiel ist eher eine blutige, mörderische Beschäftigung als ein Spiel oder Zeitvertreib. (...) Mal wird das Genick gebrochen, mal der Rücken oder Beine und Arme. Aus den Nasen schießt das Blut, oder die Augen quellen hervor. (...) Zwei nehmen einen Dritten in die Mitte, rammen ihm die Ellbogen ins Herz, schlagen ihm die Fäuste unter die kurze Rippe. Daraus erwachsen Neid, Bosheit, Hass – und manchmal Mord und Totschlag.“*<sup>38</sup>

Das Fußballspiel erlebte in England bis zum 19. Jahrhundert immer wieder Höhen und Tiefen. Seine endgültige Existenzberechtigung erlangte der englische Fußballsport im 19. Jahrhundert mit der zunehmenden Industrialisierung und Urbanisierung.<sup>39</sup>

## **2.3 Die Entwicklung des modernen Fußballs**

Wie man in den bisherigen Kapiteln feststellen kann, wurde der Fußball in den unterschiedlichsten Formen in den verschiedensten Ländern gespielt. Auch in England war der Fußballsport bis hin zum Beginn des 19. Jahrhunderts ein sehr wildes Volksspiel. Bei diesem Spiel gab es noch keine fixen Regeln und es wurde an den verschiedensten Orten unterschiedlich gespielt. Daher kann man bei diesem Volksspiel noch nicht vom modernen Fußball sprechen.<sup>40</sup> Im Gegensatz zu England war Italien das erste Land, das klare Regeln für den „Calcio“ vorgab.

### **2.3.1 Die Rettung des Fußballs durch Public Schools**

Im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wurde der wilde Volksfußball in England mit allen Mitteln bekämpft und stand kurz vor der Ausrottung. Die Kicker hatten nur selten die Möglichkeit zu spielen und wurden auch oft von Polizisten verfolgt, wenn sie dabei erwischt wurden. Es stand daher nicht gut um den Fußball zu dieser Zeit. Gleichzeitig entwickelt sich aber in den Public Schools eine Sonderform des Fußballsports.<sup>41</sup> Auch Norden und Weiß sind der Ansicht, dass der Ursprung des modernen Fußballs den Public Schools zu verdanken sei. Etwa 1750 bis 1832 vollzog sich der Wandel vom wilden Volksspiel zu einem Sportspiel. Hintergrund dieser Veränderung war die

---

<sup>37</sup> Ebd, 53.

<sup>38</sup> Ebd, 54.

<sup>39</sup> Ebd, 55.

<sup>40</sup> Gilbert Norden & Ottmar Weiß, Zur Entstehungsgeschichte des Fußballs. In: Petra Hilscher (Hg.), Entwicklungstendenzen im Sport (Wien/Berlin 2008), 140.

<sup>41</sup> Bausenwein, Geheimnis Fußball, 238.

Rivalität zwischen Adel und aufsteigendem Bürgertum, welche durch die Industrialisierung bedingt war.<sup>42</sup>

An den Public Schools wurde der Fußball ohne Vorgabe oder Anweisungen der Pädagogen durchgeführt. Die Schüler organisierten dieses Spiel im Rahmen des „Primaner-Fuchs-System“ selbst. Das „Primaner-Fuchs-System“ war eine traditionelle Form der Selbstverwaltung, die sich auf die Herrschaft der älteren und stärkeren Schüler über die jüngeren und schwächeren stützte. Gewalt und Grausamkeit waren dabei alltäglich und der Fußball war Träger solcher Handlungen und Machtverhältnissen.<sup>43</sup> Weiters herrschten damals noch unterschiedliche Interpretationen der Fußballregeln. Die Regeln wurden vor dem Spiel besprochen. Mal hielt man es für besser, nur mit der Hand den Ball berühren zu dürfen, mal durfte nur mit dem Fuß gespielt werden. Das Spiel wurde aber noch immer mit beiden Körperteilen durchgeführt.<sup>44</sup>

Zu dieser Zeit hatten die Lehrer an den Public Schools sehr wenig zu sagen. Ursprünglich waren die Public Schools für die Erziehung der begabten Schüler aus ärmeren Verhältnissen eingerichtet worden, jedoch übernahmen immer mehr Kinder von Aristokraten die Oberhand in den Schulen. Die Kinder der Adligen widersetzten sich der Autorität der Lehrer und sprachen ihnen die erzieherische Kompetenz ab. Die adeligen Kinder wurden nicht nur wegen der Bildung in die Schule geschickt, sondern man sah die Prestigekämpfe der Schüler als wichtigere Ausbildung fürs Leben an. Brutale Spiele wurden als Männlichkeitstraining angesehen.<sup>45</sup>

### **2.3.2 Die Festlegung der ersten Regeln**

Durch die Industrialisierung gewannen die Bürger immer mehr an Macht und der Adel war dazu genötigt, immer mehr Kompromisse mit dem Bürgertum zu vereinbaren. Das Bürgertum strebte nach der Angleichung an den Prinzipien der Aristokratie. Diese Gegebenheit hatte für die weitere Entwicklung des Fußballs in England einen wichtigen Anteil, denn die Schule in der englischen Stadt Rugby sollte zu einer Ausbildungsstätte von „christlichen Gentlemen“ werden. Der damalige Direktor schaffte das „Primaner-Fuchs-System“ ab, was dazu führte, dass es keine Rebellionen der Schüler mehr gab und den Leitern der Schulen wieder mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Diese

---

<sup>42</sup> Norden & Weiß, Zur Entstehungsgeschichte des Fußballs, 140f.

<sup>43</sup> Ebd., 141.

<sup>44</sup> Steinert, Fußball, 56.

<sup>45</sup> Norden & Weiß, Zur Entstehungsgeschichte des Fußballs, 142.

Veränderung trug auch zu einer Reform des Fußballspiels bei. Die Regeln wurden nicht, wie beim „Primaner-Fuchs-System“ von den Älteren bestimmt, sondern von allen Teilnehmern unter dem Leitmotiv der Notwendigkeit von Ordnung beschlossen. Im Jahr 1845 wurde das Regelwerk des Spiels „The Law of Football as Played in Rugby School“ schriftlich verfasst.<sup>46</sup>

Durch diese Reglementierung wurde der Fußball von seinem unkontrollierten und unfairen Spielstil bereinigt. Vielmehr achtete man nun auf den Spielstil und die technischen Fähigkeiten. Durch die Einführung der Regeln war der Fußball ab dieser Zeit in die Erziehungsziele und den Verhaltensstandards der bürgerlichen Schichten aufgenommen.<sup>47</sup>

Nach Wilson wurden die einheitlichen Spielregeln im Jahr 1848 festgelegt. Es kam zu einer Versammlung in Cambridge, an der die Vertreter der Public Schools von Harrow, Eton, Rugby, Winchester und Shrewsbury teilnahmen. Einberufen wurde diese Sitzung von H.C. Mladen aus Godalming in der Grafschaft Surrey. Gemeinsam diskutierte man die neuen einheitlichen Regeln aus, welche als die „Regeln von Cambridge“ gedruckt und bei den Spielen an den Privatschulen auch immer eingehalten wurden.<sup>48</sup> Manson ist der Ansicht, dass die Regeln außerhalb der Schulen aber keinen besonderen Einfluss hatten.<sup>49</sup>

Ein wichtiges Ereignis für das Mutterland des Fußballs ereignete sich im Jahre 1863. Nachdem sich Männer aus der Mittelschicht für das Kicken nur mit dem Fuß einsetzten, kam es zu einer Versammlung in Cambridge, an der Delegierte von sechs Schulen teilnahmen. Bei dieser Konferenz setzten sich die meisten Abgesandten dafür ein, das Treten des Gegners, das Beinstellen und das Laufen mit dem Ball in der Hand zu verbieten. Nur die Vertreter aus Rugby waren der Meinung, dass das Spiel ohne Treten und Beinstellen an Charakter verliere und zogen sich beleidigt von weiteren Verhandlungen zurück.<sup>50</sup>

Die Geburtsstunde der „Football Association“, des nationalen englischen Fußballverbands, war am 26. Oktober 1863. An diesem Tag trafen sich elf

---

<sup>46</sup> Ebd, 142f.

<sup>47</sup> Ebd, 143.

<sup>48</sup> Jonathan Wilson, Revolutionen auf dem Rasen. Eine Geschichte der Fußballtaktik (Göttingen 2012), 29f.

<sup>49</sup> Mason, Großbritannien, 25.

<sup>50</sup> Steinert, Fußball, 56.

Fußballbegeisterte aus Schulen und Klubs, welche die „weichere“ Variation des Fußballs bevorzugten und man diskutierte das neue Regelwerk aus.<sup>51</sup>

*„Einschränkend muss aber gesagt werden, dass diese Regeln vorläufig nur von den Klubs in oder um London angewendet wurden. Im Norden, im Raume Sheffields, gründete man später auch eine Vereinigung mit leicht abgeänderten Regeln. Am 15. März 1866 folgte das erste Repräsentativspiel zwischen Teams beider Verbände. Vier Punkte wurden zuvor festgehalten: Das Spielfeld musste 120 Yards lang und 80 Yards breit sein. Die Mannschaft der London Association hatte in weissen [sic!] Jerseys und weissen [sic!] Hosen anzutreten. Der Ball musste ein ‚Lillywhite Size 5‘ sein. Der Spielbeginn wurde auf 15 Uhr, das Ende auf 16:30 Uhr angesetzt.“<sup>52</sup>*

Daraufhin kam es zu einer Trennung mit den Vertretern aus Rugby, die erst im Jahre 1871 die Rugby Union gründeten. Bei weiteren Versammlungen der „Football Association“ wurden die weiteren Regeln beschlossen. So legte man fest, das Treten, das Festhalten, das Beinstellen oder das Tragen des Balls zu verbieten. Von Jahr zu Jahr kamen neue Regeln dazu. Die Torgröße wurde einheitlich festgelegt und auch die Abseitsregeln wurden genau definiert. Das damalige Fußballspiel war jedoch nicht durch schöne Kombinationen geprägt, sondern eher vom „kick and rush“. Je weiter man den Ball nach vorne schießen konnte, umso höheres Ansehen genoss man.<sup>53</sup>

Die „Football Association“ erlangte erst die nationale Autorität in Sachen Fußball, nachdem sich die Sheffielder im Jahr 1877 den Londonern beigesellten. Ab diesem Zeitpunkt richteten sich auch andere Verbände nach den Regeln der „Football Association“. Immer mehr Vereinigungen schlossen sich der „Football Association“ an. Nicht nur das einheitliche Regelwerk, sondern auch die Austragung des FA-Cups waren die Gründe für den Beitritt vieler Verbände bzw. Vereine.<sup>54</sup>

### **2.3.3 Die ersten Wettbewerbe**

Durch Bestimmung immer genauerer Regeln wurde der Fußballsport in England immer populärer und man organisierte den ersten Pokalwettbewerb. Das Siegerteam dieses Cups sollte einen silbernen Pokal erhalten, den man für 20 Pfund anfertigen ließ. Dieser Pokal ist heute noch eine der bedeutungsvollsten Sporttrophäen der Welt. Das erste Finale des FA-Cups, am 16. März 1872, gewannen die „Londoner Wanderers“

---

<sup>51</sup> Ebd, 56f.

<sup>52</sup> Günther Furrer, Der verspielte Ball. Rückblick auf 150 Jahre Fussballgeschichte (Zürich 2010), 21.

<sup>53</sup> Steinert, Fußball, 56f.

<sup>54</sup> Bausenwein, Geheimnis Fußball, 257.

gegen die „Royal Engineers“ mit 1:0. Schon damals sammelten sich 2000 Zuschauer, um das Endspiel zu erleben.<sup>55</sup>

Das erste offizielle Länderspiel fand am 30. November 1872, auf Basis der Regeln der „Football Association“, statt. Ausgetragen wurde das Spiel zwischen Schottland und England in Glasgow. Das erste offizielle Fußballländerspiel, wurde zu einem Motor für die Verbreitung eines gemeinsamen Fußballcode. Das Spiel endete vor 4000 Zuschauern mit einem torlosen Unentschieden.<sup>56</sup> Auch nach Wilson endete dieses Match torlos.<sup>57</sup> Steinert hingegen behauptet, dass beim ersten Länderspiel die englische Auswahl die Schotten mit eins zu null besiegte.<sup>58</sup> Laut Bausenwein wurde nach diesem Spiel eine schottische, ein wenig später auch eine irische und walisische „Football Association“ gegründet, auf der Basis der Londoner Regeln. Im Jahr 1883 führte man die erste internationale britische Meisterschaft durch und drei Jahre später wurde die „International Football Association“ gegründet.<sup>59</sup>

Die erste englische Meisterschaft, die es seit dem 8. September 1888 gibt, wurde „The League“ genannt. Sieger dieses Wettbewerbs wurde ungeschlagen „Preston Northend“. Nun nahm der Fußballsport immer professionellere Formen an. Man führte die ersten Transfers durch und Stadien wurden errichtet.<sup>60</sup>

#### **2.3.4 Der Fußball in der Arbeiterklasse**

Der englische Fußball wurde bis Ende der 1860er Jahre hauptsächlich von Teams aus der Mittel- und Oberklassen geprägt. So waren viele der früheren Vereine im Südosten des Landes zu Hause. Im englischen Norden gab es hingegen weniger Vereine. Auch die „Football Association“ wurde zu dieser Zeit von Leuten aus der oberen Schicht geführt.<sup>61</sup> Der moderne Fußballsport verbreitete sich aber nicht nur in der Oberschicht, sondern auch in den unteren Klassen. Ein Grund für diese Entwicklung war die Industrialisierung und die damit verbundenen sozialen Auseinandersetzungen.<sup>62</sup>

Durch die Industrialisierung wurde eine klare Trennung zwischen Arbeit und Freizeit erreicht. Als die Freizeit der Arbeiter ausgeweitet und die Löhne erhöht wurden, hatten

---

<sup>55</sup> Steinert, Fußball, 58f.

<sup>56</sup> Bausenwein, Geheimnis Fußball, 259.

<sup>57</sup> Wilson, Revolutionen auf dem Rasen, 37.

<sup>58</sup> Steinert, Fußball, 59.

<sup>59</sup> Bausenwein, Geheimnis Fußball, 259.

<sup>60</sup> Steinert, Fußball, 59.

<sup>61</sup> Schulze-Marmeling, Fußball, 30.

<sup>62</sup> Dietrich Schulze-Marmeling, Der gezähmte Fußball. Zur Geschichte eines subversiven Sports (Göttingen 1992), 22.

auch Angehörige der Arbeiterschaft mehr Zeit für Sport.<sup>63</sup> Daraus lässt sich folgender Zusammenhang schließen:

*„Zwar schufen die ökonomischen und sozialen Veränderungen die Voraussetzungen für die Entwicklung des Massensports, doch konnte der Sport erst für die Arbeiterklasse zur Realität werden, als den Arbeitern genügend freie Zeit für eine sportliche Betätigung zur Verfügung stand. So begann beispielweise die Dominanz der Arbeiterklasse im englischen Fußball erst nach Reduzierung der wöchentlichen Arbeitszeit, insbesondere nach der Einführung des freien Samstagsnachmittags in den 1860er und 1870er Jahren. (...) Der direkte Druck, den die organisierte Arbeiterschaft durch Streiks, Wahlen und parlamentarische Aktionen ausüben konnte, war, in Verbindung mit der Angst der herrschenden Klasse vor Revolutionen, für viele Verbesserungen der Lebensbedingungen der Arbeiter verantwortlich. Genau diese Mischung führte zum Beispiel nach dem Ersten Weltkrieg zur weitgehenden Einführung des Achtstundentags und damit zu einem gewaltigen Anwachsen des Arbeiteranteils im organisierten Sport.“<sup>64</sup>*

Nach den ersten Meisterschaften hielt das Bürgertum es für schier unmöglich, dass der Fußball auch mal von Menschen aus den unteren Klassen betrieben werden könnte. Daher wurden auch keine sozialen Teilnahmebedingungen festgelegt. Grundsätzlich durfte jeder Mitglied der „Football Association“ werden. Die Mitglieder waren natürlich auch berechtigt am Cup teilzunehmen. Die selbstbewussten Gentlemen gingen davon aus, dass die Arbeiter sportlich sowieso nicht mithalten könnten.<sup>65</sup>

Dem war natürlich nicht so und bereits im Jahre 1879 drang mit „Nottingham Forest“ der erste Arbeiterverein in das Cuphalbfinale ein, wo das Team aber ausschied. Im Jahre 1883 war es aber dann soweit. Zum ersten Mal in der Cupgeschichte, die seit 1872 existierte, gewann ein Arbeiterverein das Endspiel. Das Team „Blackburn Olympic“ gewann gegen die „Old Etonians“ mit zwei zu eins. Somit wurde die Überlegenheit der Universitäts- und Public School-Teams, die aus dem Süden Englands stammten, beendet. Das Siegerteam „Blackburn Olympic“ setzte sich aus vier Textilarbeitern, drei Metallarbeitern, einem Angestellten, einem Klempnermeister, einem Schankwirt und einem Zahnarzt zusammen.<sup>66</sup> Die erfolgsverwöhnten Aristokraten aus Eton oder Oxford waren nach dieser Niederlage so enttäuscht, dass sie sich immer mehr aus diesen Wettbewerb zurückzogen. Das Cupendspiel sollte nie

---

<sup>63</sup> Ebd, 23.

<sup>64</sup> Robert. F. Wheeler, Organisierter Sport und organisierte Arbeit. Die Arbeitersportbewegung. In: Gerhard A. Ritter, Arbeiterkultur (Königstein/Ts. 1979), 59.

<sup>65</sup> Bausenwein, Geheimnis Fußball, 260.

<sup>66</sup> Schulze-Marmeling, Der gezähmte Fußball, 23f.

wieder ein Public School- oder Universitätsteam erreichen.<sup>67</sup> Somit erreichte der Fußball in England ein neues Zeitalter, denn die Arbeitervereine aus dem Norden dominierten diesen Sport. Obwohl es laut der „Football Association“ verboten war, Profis einzusetzen, nahm der Sport immer professionellere Züge an. So gaben die Arbeitgeber den Spielern heimlich frei, da sich diese auf die Fußballspiele vorbereiten sollten. Die Entwicklung des Professionalismus war nicht zu stoppen und im Jahre 1885 wurde das Profitum legalisiert. Die Aristokraten versuchten zwar diesen Aufschwung zu stoppen, blieben jedoch erfolglos. So übernahmen die Arbeiter die Dominanz im englischen Fußball.<sup>68</sup>

*„Eine Zeitlang konnten die Angehörigen der verschiedenen Klassen und, was zunehmend dasselbe meinte, nämlich Profis und Amateure, noch gemeinsam Sport betreiben. Allerdings waren die Angehörigen der oberen Klasse immer weniger in der Lage, sportliche Niederlagen von denen hinzunehmen, die als sozial tieferstehend und zunehmend auch feindselig angesehen wurden. Eine Niederlage auf dem Rasen wurde Symbol dafür, was man gesellschaftlich am meisten fürchtete: die politische und ökonomische Vernichtung durch die sich erhebende Arbeiterklasse. Zu dieser Zeit griff der Klassenantagonismus direkter auf den Sport über. (...) Im Cricket blieb es bei einer „symbolischen“ Trennung, im Fußball begann sich die Public-School-Elite mehr und mehr in exklusive Zirkel zurückzuziehen. Ja, man wechselt sogar zu dem wirklichen Amateurfußball, zum Rugby-Union-Fußball.“<sup>69</sup>*

Wie man in diesem Zitat feststellen kann, wandten sich viele der Public Schools dieser Sportart ab. Um den Kontakt mit den Proletariern zu meiden, suchten die Gentlemen ab nun andere Disziplinen. Der Fußballsport wurde in dieser Phase der populärste Zuschauersport, der hauptsächlich die Menschen aus den Unterklassen massenhaft anzog.<sup>70</sup>

Der Fußball gewann bei den Arbeitern immer mehr an Beliebtheit, da er nicht nur für eine psychische Befriedigung außerhalb der Fabriken sorgte, sondern auch die Entfesselung der unterdrückten Kreativität und Intelligenz ermöglichte. Zu den besonderen Merkmalen der Proletarier im Fußballsport zählten Robustheit, Härte, Kondition, Ausdauer, Gewandtheit, Geschicklichkeit und die mannschaftliche

---

<sup>67</sup> Schulze-Marmeling, Fußball, 32.

<sup>68</sup> Bausenwein, Geheimnis Fußball, 262-266.

<sup>69</sup> Eric Dunning & Kenneth G. Sheard, Die Entstehung des Amateurdeals – dargestellt am Beispiel Rugbyfußball. In: Wilhelm Hopf (Hg.), Fußball. Soziologie und Sozialgeschichte einer populären Sportart (Bensheim 1979), 91.

<sup>70</sup> Schulze-Marmeling, Fußball, 33.

Geschlossenheit. Viele der berühmtesten Vereine Englands, wie zum Beispiel Arsenal London oder Manchester United, wurden von Arbeitern gegründet.<sup>71</sup>

### 2.3.5 Der Fußball erobert die Welt

Begonnen hat die Verbreitung des Fußballs aus England in die ganze Welt in Europa. Auf diesem Kontinent hat man ziemlich früh die Regeln der „Football Association“ übernommen.<sup>72</sup> Schulze-Marmeling beschreibt die Ausbreitung des Fußballsports folgendermaßen:

*„Die ersten Teams auf dem Kontinent wurden entweder von dort lebenden Briten oder anglophilen Bürgern dieser Länder gegründet. Häufig waren es Seehafenstädte, in denen viele Ausländer ‚strandeten‘, darunter auch und gerade Engländer, wo das Gekicke begann. Dies gilt insbesondere für den Mittelmeerraum, aber auch für Frankreich (Le Havre), Deutschland (Bremen und Hamburg) oder Schweden (Göteborg).“<sup>73</sup>*

So brachten Waliser Ingenieure das Fußballspiel nach Spanien oder auf den Balkan. Schottische Lehrlinge, die in Frankfurter Banken arbeiteten, transportierten das Spiel nach Deutschland. Weiters trugen englische Gärtner, die in europäischen Handels- und Fürstenhäusern arbeiteten, den Fußball über den Kanal nach Europa.<sup>74</sup>

Der Sport hielt um 1860 in Deutschland Einzug. Hier wurde er von Geschäftsleuten und Studenten ausgeübt und so ins deutsche Volk gebracht. Einen wichtigen Beitrag zur Entstehung des Fußballs in Deutschland lieferte Konrad Koch, ein Lehrer in einem Braunschweiger Gymnasium. Koch schenkte seinen Schülern im Jahre 1874 einen echten Fußball aus England.<sup>75</sup> Der Pionier des Braunschweiger Fußballs beschrieb in einem von ihm veröffentlichten Aufsatz den Fußball so:

*„Der Fußball war ursprünglich nichts weiter als eine derbe, aufgeblasene Ochsenblase, die bald, damit sie länger halten sollte, mit einem Lederüberzug versehen ward. Außer einigen Altertumsschwärmern zieht man jetzt in England allgemein der Ochsenblase eine aus Gummi hergestellte vor, von ähnlichem Umfange. Diese hält in ihrem Lederüberzuge selbst den festesten Stoß aus und ist bei sorgfältiger Behandlung des Leders, wenn sie*

---

<sup>71</sup> Schulze-Marmeling, Der gezähmte Fußball, 25-32.

<sup>72</sup> Jo Viellvoye & Mike Hughes, Fußball über Kontinente. In: Karl-Heinz Huba (Hg.), Fußball-Weltgeschichte (München 1988), 45.

<sup>73</sup> Schulze-Marmeling, Fußball, 47.

<sup>74</sup> Viellvoye & Hughes, Fußball über Kontinente, 45.

<sup>75</sup> Stemmler, Kleine Geschichte des Fußballspiels, 119f.

*jährlich einmal neu aufgeblasen und fest abgebunden wird, mehrere Jahre hindurch zu gebrauchen.*<sup>76</sup>

Dies sorgte natürlich für Begeisterung und nur ein Jahr später wurde in Braunschweig der erste Fußballklub gegründet.<sup>77</sup> So entfaltete sich der Fußballsport immer häufiger in den großen Handelsstätten wie zum Beispiel Hamburg, Frankfurt oder Bremen. Im Jahre 1900 gründete man den Deutschen Fußball-Bund als übergeordnete Institution von den damaligen 86 Vereinen. Erster Präsident des Deutschen Fußball-Bund war Dr. Hueppe.<sup>78</sup> In Deutschland brauchte der Fußball allerdings lange Zeit, bis er sich etablierte. Sechs Jahre nach der Gründung des Deutschen Fußball-Bund existierten in Deutschland 433 Vereine. In England gab es zu dieser Zeit bereits etwa 10000 Fußballvereine. Auch in soziologischer Hinsicht entwickelte sich der Sport in Deutschland anders als in England, denn hier spielte der Fußball bei den Arbeitern zunächst keine Rolle, sondern wurde eher von den Angestellten praktiziert. Erst ab den Jahre 1914 wurde das Spiel auch bei den Arbeitern immer beliebter.<sup>79</sup>

In die Schweiz wurde der Fußballsport von englischen Schülern, die eine Privatschule besuchten, gebracht. Die Schweiz gilt somit als erstes kontinentales Land, das sich dem Fußball zuwandte. Bereits im Jahre 1860 kam es zur Gründung des „Lausanne Football & Cricket Club“. Um die Jahrhundertwende war die Schweiz besonders als Exporteur von Spielern und Trainern nach Frankreich oder Italien bekannt. Neben der Schweiz gilt auch Dänemark als kontinentaleuropäisches Land, das ziemlich früh die Sportart aus England übernahm.<sup>80</sup>

Nach Italien gelangte der moderne Fußballsport durch den italienischen Geschäftsmann Eduardo Bosio. Dieser pendelte aus beruflichen Gründen zwischen London und Turin und brachte so im Jahre 1887 den modernen Fußball nach Italien. Bosio war es auch, der den ersten italienischen Fußballklub, den „Internazionale Football Club Torino“, gründete. In den darauffolgenden Jahren wurden immer mehr Vereine durch Engländer gegründet. Auch der „Fc Genua“, gegründet im Jahre 1892, geht auf englische Geschäftsleute zurück.<sup>81</sup>

---

<sup>76</sup> Hans Dieter Baroth, Als der Fußball laufen lernte. Tore, Triumphe, Tollheiten (Essen 1992), 31.

<sup>77</sup> Stemmler, Kleine Geschichte des Fußballspiels, 119f.

<sup>78</sup> Viellvoye & Hughes, Fußball über Kontinente, 46.

<sup>79</sup> Stemmler, Kleine Geschichte des Fußballspiels, 124.

<sup>80</sup> Schulze-Marmeling, Fußball, 48.

<sup>81</sup> Ebd., 50f.

Schon einige Jahre vor der Gründung des ersten italienischen Fußballvereins begann man in Frankreich Fußball zu spielen. 1872 wurde in der Hafenstadt Le Havre, in der hauptsächlich Schiffe aus England eintrafen, der erste Fußballklub in Frankreich geschaffen. Jedoch spielte man damals eine Mischform aus Rugby und Fußball und erst 1890 kam es zu einer klaren Trennung der Sportarten. Der französische Fußballverband wurde erst im Jahre 1919 gegründet.<sup>82</sup>

Der Fußballsport wurde weiters von englischen Bergarbeitern, die in der baskischen Nordprovinz arbeiteten, nach Spanien transportiert. Im Baskenland kam es auch zur Gründung des ersten spanischen Fußballvereins Athletic Bilbao. Auch Portugal erreichte der Fußballsport im Jahre 1866 durch britische Studenten.<sup>83</sup>

Auch die Niederlande erreichte der Fußballsport ziemlich schnell. So war es Pim Mulier, der das Spiel während seiner Schulzeit in England kennen lernte und es so in sein Heimatland brachte. Mulier gründete im Jahre 1879 den „Haarlemse FFC“, den ersten niederländischen Fußballverein. Der niederländische Fußballverband, der im Jahre 1889 gegründet wurde, gilt nach der „Football Association“ als zweitältester nationaler Fußballverband in Europa.<sup>84</sup>

Die FIFA, der erste Fußball-Weltverband, wurde im Jahre 1904 von sechs Ländern ins Leben gerufen. Zu den Gründungsverbänden der FIFA zählen Frankreich, Belgien, Niederlande, Schweiz, Dänemark und Spanien. Wirft man einen genaueren Blick auf die Gründungsverbände, so kann man erkennen, dass das Mutterland des Fußballs nicht daran teilgenommen hat.<sup>85</sup> Viellvoye und Hughes beschreiben das Fehlen der „Football Association“ folgendermaßen:

*„Die Engländer waren also nicht anwesend, sie nahmen den sogenannten Weltverband einfach noch nicht ernst, fürchteten wohl auch, ihre dominierende Rolle zu verlieren. Erst 1905 stellten sie einen Aufnahmeantrag und wurden 1906 Mitglied. Zweimal, 1918 und 1924, gaben sie diese Mitgliedschaft jedoch vorübergehend freiwillig auf.“<sup>86</sup>*

Die Zahl der Mitgliedsländer der FIFA stieg rapide an. So gab es beim Ausbruch des Ersten Weltkriegs bereits 24 Mitgliedsstaaten, die sich hauptsächlich aus europäischen

---

<sup>82</sup> Ebd, 51f.

<sup>83</sup> Ebd, 52f.

<sup>84</sup> Ebd, 49f.

<sup>85</sup> Viellvoye & Hughes, Fußball über Kontinente, 46.

<sup>86</sup> Ebd, 46.

Verbänden zusammensetzten. Nur Argentinien war als einziger nicht-europäischer Verband damals vertreten.<sup>87</sup>

Nach Südamerika gelangte der Fußball durch britische Seeleute. Diese übten die Sportart in den Häfen von Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires aus. Besonders populär war Fußballsport in Argentinien.<sup>88</sup> Dies hatte nach Schulze-Marmeling folgenden Grund:

*„Buenos Aires wurde zur ersten Fußballkapitale des Subkontinents, was auf den dort herrschenden starken britischen Einfluss zurückging. Um 1890 betrug die Zahl der hier lebenden Briten ca. 40.000. Sie formten die größte und wohlhabendste britische Community außerhalb des Empires. Die meisten von ihnen arbeiteten in der argentinischen Hauptstadt als Techniker oder Angestellte britischer Unternehmen. Britannien war Argentinien's bedeutendster Handelspartner (...) 1867 gründete die englischen Bürger Thomas Hogg, dessen Bruder James und William Herald mit dem Buenos Aires FC den ersten Fußballklub Südamerikas.“<sup>89</sup>*

Der Fußball verbreitete sich ziemlich rasant in der ganzen Welt. War es nun in Afrika oder in Asien, es waren die Briten, die den Sport in die ganze Welt hinaustrugen.<sup>90</sup>

---

<sup>87</sup> Ebd, 46.

<sup>88</sup> Schulze-Marmeling, Fußball, 55.

<sup>89</sup> Ebd, 55.

<sup>90</sup> Ebd, 57-62.

### 3 Die Etablierung des Fußballsports in Wien

In diesem Abschnitt wird ein Überblick über die Entwicklung des Fußballsports in Österreich gegeben. Die Anfänge dieses Sports, seine geografische und soziale Verbreitung und auch die Institutionalisierung werden näher behandelt. Im Mittelpunkt steht dabei der Fußballsport in Wien, der sich im ausgehenden 19. Jahrhundert in vielen interessanten Facetten zeigt. Die inhaltlichen Schwerpunkte umfassen dabei die ersten Vereinsgründungen, die Spielstätten in der damaligen Zeit und die Ausrüstung der Fußballer. Beendet wird dieses Kapitel mit dem Blick auf die Gründung der ersten Verbände, auch die ersten Bewerbe werden kurz angerissen.

#### 3.1 Die ersten Hinweise in Österreich

Der Fußballsport hielt in der Österreich-Ungarischen Monarchie im Vergleich zu den anderen europäischen Ländern mit einer Verzögerung von etwa 20 Jahren Einzug. Dennoch war die Entwicklung dieses Ballspiels in den Ländern der Monarchie im Verhältnis zu den anderen Sportarten ziemlich schnell. So dauerte es ca. 25 Jahre von der ersten Erwähnung des Fußballs bis zur Organisierung der ersten Meisterschaft. Die folgende Tabelle zeigt einen Vergleich der Fußballdatierung in den angeführten Ländern.<sup>91</sup>

| Fußball/Rugby       | Schweiz | Dt.land | Frankr. | Holland | Ungarn | Böhmen | Österr. |
|---------------------|---------|---------|---------|---------|--------|--------|---------|
| erste Erwähnung     | 1870    | 1865    | 1872    | 1865    | 1890   | 1885   | 1891    |
| erster Verein       | 1879    | 1874    | 1872    | 1879    | 1896   | 1892   | 1894    |
| erster Verband      | 1895    | 1886    | 1893    | 1889    | 1901   | 1896   | 1899    |
| erste Meisterschaft | 1898    | 1891    | 1894    | 1890    | 1897   | 1896   | 1911    |

**Tabelle 1:** Datierung über die Anfänge des Fußballsports<sup>92</sup>

<sup>91</sup> Matthias *Marschik*, Der Ball birgt ein Mysterium. Modernismus – Meisterschaft – Massenspektakel; Die ersten 30 Jahre Fußball in Wien (Wien 1996), 9.

<sup>92</sup> Ebd., 10.

Betrachtet man die Tabelle 1 genauer, so kann man erkennen, dass der Fußballsport in Österreich ziemlich spät Einzug hielt. Ein Grund dafür könnte die geografische Entfernung zu England sein. Weiters könnte die verzögerte industrielle Entwicklung der Monarchie bzw. das Fehlen an Protagonisten, die diese Sportart von England nach Österreich transportierten, dafür verantwortlich sein.<sup>93</sup>

Die Einführung des Fußballspiels in einem Gymnasium in Baden wird als erstes Erscheinen des Fußballsports in Österreich angesehen.<sup>94</sup> Am 25. Oktober 1891 berichtete die *Allgemeine Sport-Zeitung*:

*„In Baden bei Wien wird von der Jugend des dortigen Obergymnasiums seit Kurzem das Fussballspiel cultivirt, und findet diese schöne, kräftigende Leibesübung bei den Schülern den vollsten Anklang. Der Leiter der Spiele ist Herr Professor Ludwig Lechner, der sich, wie man uns berichtet, ganz im Sinne des bekannten Ministerial-Erlasses der Sache mit ebensoviel Wärme als sachlichem Verständnis annimmt. Die Jugend ist für das Fussballspiel schon ganz enthusiastisch und huldigt demselben schon mit einem Eifer und einer Hingebung, welche die schönsten Früchte erhoffen lassen.“*<sup>95</sup>

Zitierter Professor Lechner war einer der Ersten, der einen Erlass des Ministers für „Cultus und Unterricht“ in die Tat umsetzte. Neben der Errichtung besonderer Spielplätze für die Jugend sollten auch Schulsport eingeführt werden.<sup>96</sup> Professor Lechner entflammte sofort für das Fußballspiel, das damals aus einer Mischung aus Rugby und Fußball bestand. Den Behörden war dieses Spiel kaum bekannt. Es trat eine Lawine los und war nicht mehr aufzuhalten.<sup>97</sup>

Kastner und Schwind behaupten, dass der Fußballsport ziemlich zur selben Zeit nach Prag, Wien und Budapest kam.<sup>98</sup> Der Sport soll nach Kastner von dem damaligen Studenten Georg August Wagner von Prag nach Graz gebracht worden sein. Der in Prag tätige Student spielte mit großer Leidenschaft beim dortigen Verein „Regatta“. Seinen Eltern missfiel dies und sie fürchteten einen negativen Einfluss auf das Studium ihres Sohnes. So musste er nach Graz zurück. Dies konnte aber seine Fußballbegeisterung nicht stoppen und er gründete die Fußballsektion im

---

<sup>93</sup> Ebd, 10.

<sup>94</sup> Norden & Weiß, Zur Entstehungsgeschichte des Fußballs, 148.

<sup>95</sup> Allgemeine Sport-Zeitung (ASZ), 25. Oktober 1891, 1159.

<sup>96</sup> Österreichisches Staatsarchiv: Erlass des k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, Nr. 19097, 15. September 1890.

<sup>97</sup> Karl Heinz Schwind, Geschichten aus einem Fußballjahrhundert (Wien 1994), 11.

<sup>98</sup> Karl Kastner, Der Fußballsport in Österreich. Von den Anfängen bis in die Gegenwart (Linz 1972), 12, und Schwind, Geschichten aus einem Fußballjahrhundert, 12.

„Akademisch-Technischen-Radfahrer-Verein“.<sup>99</sup> Laut Schwind fand ein Match am 18. März 1894 zwischen zwei Mannschaften des „Akademisch-Technischen-Radfahrer-Vereins“ in Graz statt, welches somit als erstes Wettspiel im österreichischen Fußball gilt.<sup>100</sup> Auch Kastner bezeichnet dieses Spiel als „Fußballpremiere für das heutige Österreich, da in Wien erst etliche Monate später das erste Fußballspiel in Szene ging“<sup>101</sup>.

Im Jahre 1892 findet man in der *Allgemeinen Sport-Zeitung* nur einen kurzen Bericht über Fußballspiele in Deutschland und England.<sup>102</sup> Auch im darauffolgenden Jahr existieren nur Artikel von Wettspielen in Frankfurt, Prag, Berlin und natürlich auch England.<sup>103</sup> Bereits im Jahre 1884 wurden von einem Wiener Spielwarengeschäft Fußbälle zum Verkauf angeboten.<sup>104</sup> 1882 offerierte die *Allgemeine Sport-Zeitung* ein Fußballhandbuch (siehe Abb. 1).<sup>105</sup> Norden und Weiß sind daher der Meinung, dass schon vor den ersten Versuchen des Fußballspiels am Gymnasium in Baden eine gewisse Kenntnis über den Fußball in Österreich existiert haben muss.<sup>106</sup>



**Abbildung 1:** Das erste österreichische Fußballhandbuch aus dem Jahre 1882<sup>107</sup>

<sup>99</sup> Kastner, Der Fußballsport in Österreich, 12.

<sup>100</sup> Schwind, Geschichten aus einem Fußballjahrhundert, 12.

<sup>101</sup> Kastner, Der Fußballsport in Österreich, 12

<sup>102</sup> ASZ, 8. Mai 1892, 358.

<sup>103</sup> ASZ, 1893, 1114-1308.

<sup>104</sup> ASZ, 1. Mai 1884, 382.

<sup>105</sup> ASZ, 7. September 1882, 672.

<sup>106</sup> Norden & Weiß, Zur Entstehungsgeschichte des Fußballs, 149.

<sup>107</sup> ASZ, 7. September 1882, 672.

### 3.2 Der Streit um das „First“

Nach Schidrowitz brachten englische Geschäftsleute den Rasensport von England nach Wien. Diese gründeten zunächst im Jahre 1892 den „Vienna Cricket Club.“ Da aber Cricket bei den Wienern nicht besonderes Interesse hervorrief, beschloss man zwei Jahre später, das zweite englische Rasenspiel zu betreiben. Die Geschäftsleute beschlossen den Vereinsnamen in „Vienna Cricket and Football Club“ (Cricket) zu ändern und waren der Meinung, den ersten Fußballverein in Wien gegründet zu haben.<sup>108</sup> Die *Allgemeine Sport-Zeitung* verkündete am 7. Oktober 1894, dass aus Prag folgende Mitteilung eingetroffen war:

*„Mr. Gandon, ein in Wien lebender Engländer, der sich jetzt in Prag beim 1. österreichischen Tennis-Turnier die Meisterschaft von Oesterreich errang, besprach mit den dortigen Fussballspielern die Gründung eines solchen Clubs in Wien und will hiezu u. A. die Mitglieder des First Vienna Cricket Club werben.“*<sup>109</sup>

Dem war jedoch nicht so, denn nach Schwind war es ein englischer Gärtner, den der Finanzier Baron Nathalie Rothschild nach Wien holte, um seine Gartenanlage zu pflegen. Diese Anlage befand sich auf der Hohen Warte, im damaligen Vorort Döbling.<sup>110</sup> Nach Huber hieß der Sohn dieses Gärtners Franz Joli, welcher den Fußballsport aus England kannte. Dieser wollte diesen Sport auch in Wien ausüben und bat den Finanzier Rothschild um Mithilfe. Baron Nataniel Rothschild war von der Idee begeistert und unterstützte die Vision des 24 Jahre alten Joli. Gemeinsam gründeten sie einen Fußballklub, welcher die Farben des Hauses Rothschilds, nämlich blau-gelb tragen sollte.<sup>111</sup> Schidrowitz hält fest, dass die Gründungsversammlung am 22. August 1894 im Gasthaus „Zur schönen Aussicht“, welches sich auf der Hohen Warte befand, abgehalten wurde. Zu den Gründern des Vereins gehören Joli, Beale, Major, Anlauf, Black, Brabenetz, Kent, Roberts und Geo Fuchs. Das Vereinswappen des Vereins wurde vom Engländer Beale entworfen und wurde seitdem nicht mehr geändert.<sup>112</sup> Auch die *Allgemeine Sport-Zeitung* berichtete von der bevorstehenden Klubgründung:

*„In Wien hat das Fussballspiel, eines der schönsten Spiele und für das Gedeihen des Körpers bedeutungsvollsten Spiele, bisher noch keinen rechten Boden gefunden. Nun*

<sup>108</sup> Leo Schidrowitz, *Geschichte des Fußballsportes in Österreich* (Wien/Wels 1951), 17.

<sup>109</sup> ASZ, 7. Oktober 1894, 1130.

<sup>110</sup> Schwind, *Geschichten aus einem Fußballjahrhundert*, 12.

<sup>111</sup> Josef Huber, *Die Geschichte des Wiener Fußballs. 1923 – 1998. 75 Jahre Wiener Fußball-Verband* (Wien 1998), 19f.

<sup>112</sup> Schidrowitz, *Geschichte des Fußballsportes in Österreich*, 18.

*soll es anders werden, mehrere Herren, welche sich für den Fussballsport interessieren, beabsichtigen in Wien einen Fussballclub zu gründen. Es wäre zu hoffen, dass dieser Sport, der sich in Deutschland, besonders in Berlin, von Tag zu Tag einer grösseren Beliebtheit zu erfreuen anfängt (...) auch hier bald Anhänger findet. Am Mittwoch den 17. d. M. wird Abends um 8 Uhr im Cafe Gabesam, Mariahilferstrasse 84, eine Versammlung abgehalten werden, um die Gründung eines solchen Clubs zu besprechen. Freunde des Sports werden eingeladen, sich an derselben betheiligen zu wollen.*<sup>113</sup>

Da sowohl das Lager der Cricketer, als auch die andere Engländergruppe um Rothschild das „First“ in ihrem Vereinsnamen haben wollten, kam zu einem vorerst administrativen Streit. Die Döblinger, die ihre Vereinsstatuten bei der k. k. Statthalterei etwas früher eingereicht hatten, bekamen das Recht auf die Bezeichnung „First Vienna Football Club“ (Vienna). Der erste Wiener Fußballverein, der somit von englischen Gärtnern gegründet wurde, war in Döbling und Heiligenstadt beheimatet.<sup>114</sup> Auch die *Allgemeine Sport Zeitung* teilte dieses Ereignis mit:

*„In Wien hat sich, und zwar in Heiligenstadt, vor Kurzem ein Fussballclub constituirt, der sich zur Aufgabe macht, diesen ebenso schönen wie gesunden Sport, welcher in England von Jung und Alt als Nationalspiel leidenschaftlich betrieben wird, zu pflegen. Der Club, welcher bereits über vierzig Mitglieder zählt, so dass seine Existenzfähigkeit ausser Zweifel steht, gedenkt auch noch Rasen- und Bewegungsspiele einzuführen. (...) Indessen rührt es sich auch schon in anderen Bezirken, so dass voraussichtlich in dieser Saison noch zwei oder drei andere Clubs spielen werden, was im allgemeinen Interesse des Sports nur zu wünschen wäre. Freunden und Gönnern dieses Sports sei bekanntgegeben, dass die jeden Sonntag Nachmittags um 3 Uhr anfangenden Uebungsspiele auf der Hohen Warte vis-a-vis den Rotschild-Gärten stattfinden.*<sup>115</sup>

Um die Reiberein zwischen der Vienna und den Cricketern zu glätten, beschloss man, am 15. November 1894 ein Versöhnungsspiel zu veranstalten. Stattgefunden hat das erste Spiel auf der Kuglerwiese, wo der „First Vienna Football Club“ beheimatet war.<sup>116</sup> Wie die *Allgemeine Sport-Zeitung* verkündete, bestand das Team der Cricketer nur aus englischen Spielern. Die Vienna hingegen setzte sich hauptsächlich aus Wiener Fußballern zusammen.<sup>117</sup> Nach Langisch siegte beim ersten offiziellen Fußballspiel der „Vienna Cricket and Football Club“ mit vier zu null gegen den „First Vienna Football

<sup>113</sup> ASZ, 14. Oktober 1894, 1161.

<sup>114</sup> Schidrowitz, Geschichte des Fußballsportes in Österreich, 18.

<sup>115</sup> ASZ, 4. November 1894, 1239.

<sup>116</sup> Karl Langisch, Geschichte des österreichischen Fußballsports (Wien 1966), 13.

<sup>117</sup> ASZ, 18. November 1894, 1277.

Club“.<sup>118</sup> Schwind behauptet, dass bei diesem Spiel 219 Zuschauer bei freiem Eintritt gezählt wurden.<sup>119</sup> Langisch hält fest, dass nur zehn Tage später auf der Praterwiese, der Heimstätte der Cricketer, das Retourspiel ausgeführt wurde. Dieses endete mit dem gleichen Ergebnis. So war der Wiener Fußballsport geboren.<sup>120</sup>

### 3.3 Die ersten Vereinsgründungen

Wie schon im Kapitel 3.1 erwähnt, sind der „First Vienna Football Club“ und der „Vienna Cricket and Football Club“ die beiden ersten Wiener Fußballvereine. In den darauffolgenden Jahren kam es zur Gründung immer neuer Vereine. Marschik gibt an, dass der dritte Wiener Verein der „Rasensportclub Training“ war.<sup>121</sup> Die *Allgemeine Sport-Zeitung* veröffentlichte am 22. Mai 1897 die Namen der ersten zehn gegründeten Fußballvereine Wiens. Dabei werden folgenden Vereine in der Reihung ihrer Gründung angegeben:<sup>122</sup>

*„Vienna Cricket and Football Club“, „First Vienna Football Club“, „Fussballriege im D.-Oe. Turnverein“, Wiener Club für sportliche Spiele „Olympia“, Fussballclub „Vindobona“, Rasenspielclub „Austria“, Rasenspielclub „Training“, I. ungarischer Sportclub „Hungaria“, Fussballclub „Germania“, Fussballverein deutscher Hochschüler. Der „Deutsche Fussballclub in Wien“ kann als gegründet angesehen werden, sowie man bereits von einer Gründung eines österreichischen Sportclubs „Habsburg“ hört.*<sup>123</sup>

Schmieger hält fest, dass die Anzahl der Vereine und natürlich auch der Spieler immer schneller stieg. Man gründete auch Vereine in den Bezirken, die von den damaligen Fußballzentren, nämlich vom Prater und von Döbling, weiter entfernt waren. So wurde die Schmelz ein ziemlicher beliebter Spielort. Dort wurden viele Vereine gegründet, die aber auch schnell wieder verschwanden. Einer jedoch blieb bestehen, nämlich der „1. Wiener Arbeiter Fußballklub“, der heutige SK Rapid Wien (Rapid), der sein Gründungsjahr mit 1899 datiert. Einige Monate davor wurde in Hernals der „F. u. A. C. Vorwärts“, der Vorläufer des heutigen Wiener Sportklub, gegründet. Weiters sind noch die „Viktoria“ oder „Klub Union“ zu dieser Zeit entstanden.<sup>124</sup>

---

<sup>118</sup> Langisch, Geschichte des österreichischen Fußballsports, 13.

<sup>119</sup> Schwind, Geschichten aus einem Fußballjahrhundert, 7.

<sup>120</sup> Langisch, Geschichte des österreichischen Fußballsports, 13.

<sup>121</sup> Marschik, Der Ball birgt ein Mysterium, 19.

<sup>122</sup> ASZ, 22. Mai 1897, 543.

<sup>123</sup> Ebd, 543.

<sup>124</sup> Willy Schmieger, Der Fussball in Österreich (Wien 1925), 19f.

Die Vereine wurden nicht immer neu geschaffen, sondern bei bestehenden Vereinen wurde oft eine Fußballsektion gegründet. Das bekannteste Beispiel dafür war damals der „Vienna Cricket and Football Club“.<sup>125</sup> Viele Vereine hatten so viele aktive Spieler, dass ein zweites oder auch drittes Team aufgestellt werden konnte.<sup>126</sup>

Im Jahre 1900 existierten in Wien bereits 45 Fußballvereine, von denen noch einige heute bestehen. Von diesen Vereinen traten 17 der Union bei, wo sie in drei Klassen eingeteilt wurden. Im neuen Jahrhundert erreichte der Fußball in Wien eine neue Dimension.<sup>127</sup>

### 3.4 Die ersten Spielstätten

Wie schon im Kapitel 3.1 erwähnt, trug die Vienna das erste „Heimspiel“ auf der Kuglerwiese in Heiligenstadt aus.<sup>128</sup> Am 31. Mai 1896 übersiedelte der „First Vienna Football Club“ von der Kuglerwiese auf die Kreindlwiese, die auf der Hohen Warte lag. Da diese aber ein starkes Gefälle aufwies, sodass man entweder bergab oder bergauf spielte, suchte man sich bald eine neue Spielstätte und wurde bald fündig. Der damalige Präsident Hermann Schönaug beschloss, die Heimspiele der Vienna auf dem Terrain gegenüber der Barawitzkagasse auszutragen. Das Eröffnungsspiel fand am 1. November 1899 statt, die Vienna traf dabei auf den DFC Prag.<sup>129</sup> Oft holte der „First Vienna Football Club“ gute Nachwuchsspieler von den „wilden“ Vereinen, wie zum Beispiel der „Columbia“ oder „Fortuna“, die ihre Spiele im Türkenschanzpark austrugen.<sup>130</sup>

Die Cricketer bekamen ihre erste Bewilligung für die Jesuitenwiese (siehe Abb. 2) im Prater am 17. April 1894.<sup>131</sup> Auch viele Jugendliche, die nicht dem Fußballclub angehörten, trafen sich auf der Jesuitenwiese, um dem runden Leder hinterherzujagen, obwohl ohne polizeiliche Bewilligung das Fußballspielen auf der Jesuitenwiese untersagt war. Die Cricketer übersiedelten darauf in die Vorgartenstraße, wo fix montierte Tore vorhanden waren.<sup>132</sup>

---

<sup>125</sup> ASZ, 20. März 1898, 268.

<sup>126</sup> ASZ, 24. September 1898, 1157.

<sup>127</sup> Schmieger, Der Fussball in Österreich, 21-23.

<sup>128</sup> Langisch, Geschichte des österreichischen Fußballsports, 13.

<sup>129</sup> Schidrowitz, Geschichte des Fußballsportes in Österreich, 30.

<sup>130</sup> Langisch, Geschichte des österreichischen Fußballsports, 23.

<sup>131</sup> Peter Eppel (Hg.), Wo die Wuchtel fliegt. Legendäre Orte des Wiener Fußballs; 04/2008; Wien-Museum (Wien 2008), 29.

<sup>132</sup> Schidrowitz, Geschichte des Fußballsportes in Österreich, 27.



**Abbildung 2:** Ein Fußballspiel auf der Jesuitenwiese im Jahre 1899<sup>133</sup>

Bei dieser Aufnahme (siehe Abb. 2) handelt es sich um eine der ältesten fotografischen Dokumente eines Fußballspiels in Wien. Aufgenommen wurde dieses Foto im Jahre 1899 auf der Jesuitenwiese im Prater, wo die Cricketer beheimatet waren.<sup>134</sup>

Angrenzend an die Jesuitenwiese befand sich der Fußballplatz der „Olympia“, welcher auch „Olympia-Platz“ benannt wurde. Dieser Platz galt nicht als reiner Fußballort, sondern wurde während der fußballfreien Zeit zur „normalen“ Praterwiese. Die tragbaren Torstangen stellte man vor jedem Training oder Match auf. Auf der Praterwiese gab es auch noch eine weitere Stätte, an der Fußball gespielt wurde, nämlich die Forstwiese. Auf dieser war die „Spielvereinigung“, mit welchem Namen sich die Mitglieder des „Deutsch-österreichischen Turnvereines“ tarnten, beheimatet. Die schönste Anlage auf der Praterwiese besaß der „Wiener Athletik-Club“ (WAC), der

<sup>133</sup> Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB), 214.846 D Pos (Wien 1899).

<sup>134</sup> Eppel (Hg.), *Wo die Wuchtel fliegt*, 28.

jährlich fünf Dukaten für die Platzmiete zu zahlen hatte. Auf dieser Spielstätte waren noch viele andere Fußballklubs, wie zum Beispiel die „Regatta“ daheim.<sup>135</sup>

Die Praterwiesen waren oft überfüllt. So suchten sich die Vereine neue Spielstätten. Der „Kaiserwald“ war trotz vieler Bäume ein beliebter Spielplatz.<sup>136</sup> Laut Schidrowitz wurde der „Kaiserwald“ als Spielstätte hinsichtlich der Beeinträchtigung sogar noch übertroffen.<sup>137</sup>

*„Übrigens wurde dieses ‚Spielfeld‘ hinsichtlich der beeinträchtigenden Wirkung eines Baumes noch durch den Platz der ‚Sportvereinigung Deutscher Hochschüler‘ im Weiglpark in Meidling übertroffen. Dort befand sich nämlich in der Spielfeldmitte eine mächtige Eiche, in deren Geäst sich der Ball oft verfang. Dann starrte die Masse der unten zusammengedrängter Kämpfer mit zurückgelegtem Kopf in die Zweige, in Ungewissheit darüber, wo der Ball wieder zu Boden fallen werde.“<sup>138</sup>*

Auch auf der nächstgelegenen Grünfläche in der Nähe des Praters wurde Fußball gespielt. Viele „wilde“ Klubs übten den Sport auf den Wiesen des Inundationsgebiets aus. Zu diesen Vereinen zählten auch die „Union“ bzw. die „Viktoria“, die damals großes Ansehen erlangten. Auch auf dieser Spielstätte war es nicht einfach, eine Spielerlaubnis von der Donauregulierungskommission zu bekommen.<sup>139</sup>

Das dritte große Fußballreservoir neben Döbling und dem Prater war die Schmelz. Dieser Ort galt als Tummelplatz vieler „wilder“ Klubs, wie zum Beispiel der „Sparta“ und der „Ostmark“. Viele dieser „wilden“ Vereine schlossen sich einige Jahre später dem ersten Arbeiterverein, nämlich den Rapidlern an. Diese waren im Besitz einer Spielerlaubnis, wodurch sie regelmäßig ihren Platz mit Kalk markieren durften. Im Jahre 1903, nach der Schmelz-Ära, übersiedelte Rapid auf einen neuen Platz im heutigen 15. Wiener Gemeindebezirk. Heute befindet sich dort der Meiselmarkt.<sup>140</sup> Erst im Jahre 1912 übersiedelte der SK Rapid Wien nach Hütteldorf.<sup>141</sup>

Es gab natürlich noch viele andere Fußballplätze, auf denen andere Vereine zu Hause waren. Beispiele dafür sind die Rote-Kreuz-Wiese, wo der älteste Verein Hernals, nämlich die „Vorwärts“ spielte. Der Sportklubplatz in Dornbach wurde im Jahre 1904

---

<sup>135</sup> Schidrowitz, Geschichte des Fußballsportes in Österreich, 27f.

<sup>136</sup> Langisch, Geschichte des österreichischen Fußballsports, 22.

<sup>137</sup> Schidrowitz, Geschichte des Fußballsportes in Österreich, 29.

<sup>138</sup> Ebd, 29.

<sup>139</sup> Ebd, 29.

<sup>140</sup> Langisch, Geschichte des österreichischen Fußballsports, 24.

<sup>141</sup> Schidrowitz, Geschichte des Fußballsportes in Österreich, 32.

eröffnet.<sup>142</sup> Noch heute trägt der Wiener Sportklub seine Heimspiele am Sportklubplatz aus, welcher als ältestes Stadion Wiens gilt.<sup>143</sup>

Die *Allgemeine Sport-Zeitung* beschrieb die Platzsituation in Wien im Jahre 1898 folgendermaßen:

*„Ein großes Hindernis für das Gedeihen des Fussballsports, besonders in Wien, ist der Mangel an geeigneten Spielplätzen. Mancher schon bestehende Verein kommt sportlich nicht recht vorwärts, weil sein Platz total ungeeignet ist, die Bildung neuer Clubs scheitert an der Platzfrage. In dieser Beziehung kann ein Verband ausserordentlich nützlich sein. Er kann selbst einen Spielplatz erwerben und seinen Mitgliedern zur Verfügung stellen, er kann als ehrlicher Makler ein Einvernehmen zwischen einem Club mit Spielplatz und einem anderen ohne solchen zu Stande bringen, wodurch es dem Letzteren ermöglicht wird, seinen Sport auszuüben, er kann durch materielle Beihilfe einen Club in dieser Richtung unterstützen.“<sup>144</sup>*

### 3.4.1 Die Platzgegebenheiten

Laut dem *Wiener Sportblatt* war es vor dem Spielbeginn teilweise notwendig, die großen Steine aus der Wiese zu entfernen. Auch die Torstangen mussten immer wieder in den Boden gestampft werden, da es laut dem Obersthofmeisteramt verboten war, diese stehen zu lassen.<sup>145</sup> Das *Illustrierte Österreichische Sportblatt* beschrieb die damaligen Tore so:

*„Primitiv wie der Ball, war auch das Goal eingerichtet, zwischen zwei Bäumen, die man durch eine mit dem Stiefelabsatz gezogene Linie im Sand verband. Fehlten die Bäume, so legte man Kleider in zwei Bündeln auf die Erde und bestimmte die Linie zwischen ihnen als Goal, wobei dann allerdings die Streitfrage entstand, ob es als Goal zu betrachten sei, wenn der Ball über die Kleiderbündel fliege oder sie streife. Man nannte das ‚Stange‘, denn die Röcke vertraten ja die Goalstangen, und belästigte nun die älteren Spieler, sogar die Sportzeitung mit diesem Problem.“<sup>146</sup>*

Die Anerkennung erzielter Tore wurde aufgrund solcher Bedingungen oft zum Streitthema. Nach dem *Illustrierten Österreichischen Sportblatt* wurde diese

---

<sup>142</sup> Ebd., 32.

<sup>143</sup> Uwe Mauch, *Wien und der Fußball. Wo die Wiener Lokalmatadore durchdribbeln* (Wien 2007), 72f.

<sup>144</sup> ASZ, 1. Jänner 1898, 17.

<sup>145</sup> Wiener Sportblatt (WS), 29. April 1906, 2.

<sup>146</sup> Illustriertes Österreichisches Sportblatt (IÖS), 15. Juni 1912, 3.

Entscheidung bei Einbruch der Dunkelheit, wo man oft noch spielte, nicht leichter.<sup>147</sup>  
Da man noch keine Tornetze hatte, wurden laut Schmal Torrichter eingesetzt.<sup>148</sup>

Es war der Engländer Nicholson, der das Tornetz, nachdem es auf der Insel schon ab dem Jahre 1891 existierte, auch in Wien einfuhrte. Nachdem er in einem Spiel für die Vienna ein Tor erzielte, jedoch niemand genau sah, ob der Ball im Tor war oder nicht, drängte er darauf, die Tore mit Netzen zu versehen.<sup>149</sup>

Oft wurden die Torstangen von weit entfernten Umkleidelokalen auf die Fußballplätze geschleppt. Zur Markierung des Platzes dienten Stricke, die im Viereck um den Platz gespannt wurden. Weiters hatten diese Stricke den Zweck, den in das Spielfeld öfters eindringenden Zuschauer ein deutliches Halt zuzurufen.<sup>150</sup>

### 3.5 Die Ausrüstung

In den folgenden Unterkapiteln wird die Ausrüstung der Spieler genauer beschrieben und sowohl auf die Kleidung, als auch auf die ersten Bälle eingegangen.

#### 3.5.1 Die Kleidung

Nach Schmieger kamen die Spieler zu den ersten Spielen in einer förmlichen Panzerung aufs Feld. Die Schuhe bestanden aus dicken Sohlen, harten Kappen und einem widerstandsfähigen Knöchelschutz.<sup>151</sup> Schidrowitz ist der Meinung, dass die Schuhe aus so harten Kappen bestanden, um den Ball bei einem Schuss mehr Schärfe mitgeben zu können. Auch Schienbeinschoner wurden getragen, um schmerzhaftes Verletzungen zu meiden.<sup>152</sup> Nach Wimmer war die Kleidung der österreichischen Urfußballer ziemlich außergewöhnlich. Einige Spieler trugen während des Spieles eine Mütze, die sie beim Kopfballspiel vorher abnehmen mussten. Um die Hüfte banden sich die Spieler eine in den Klubfarben gehaltene Schärpe. In den tiefen Hosentaschen vieler Spieler befanden sich Zigarettendosen oder Zündhölzer. Bei einigen Spielern war in der Hosentasche auch eine kleine Kognakflasche versteckt, die

---

<sup>147</sup> Ebd, 3.

<sup>148</sup> Felix Schmal, Fussball-Jahrbuch für Österreich pro 1910/11 (Wien 1911), 49. vgl. nach: Hubert Dürr, Die Sozialgeschichte des Fußballspiels in Österreich (1896 bis 1911) (Dipl. Wien 1990), 66.

<sup>149</sup> Johann Skocek, Wolfgang Weisgram, Beppo Mauhart (Hg.), Das Spiel ist das Ernste. Ein Jahrhundert Fußball in Österreich (Wien 2004), 16.

<sup>150</sup> Schmieger, Der Fussball in Österreich, 9.

<sup>151</sup> Ebd, 8.

<sup>152</sup> Schidrowitz, Geschichte des Fußballsportes in Österreich, 22.

ermattete Lebensgeister wieder wecken sollte.<sup>153</sup> Das *Wiener Sport-Tagblatt* berichtete im Jahre 1921 über Änderungen in der Fußballmode:<sup>154</sup>

*„(...) des Spielers Kleidung hat im Laufe der Zeit mancherlei Wandlungen erfahren. Nehmen wir nur ein Bild aus der Urzeit des Wiener her und vergleichen wir die dort abgebildeten Gestalten mit den heutigen Rasenbummlern. Sofort fallen uns zwei Dinge auf, die in der Garderobe des heutigen Fußballers gänzlich fehlen – Kappe und Gürtel. (...) In späterer Zeit wurde der Gürtel durch die Schärpe verdrängt, die zumeist in den englischen oder amerikanischen Landesfarben gestalten [sic!] war;“*<sup>155</sup>

Im Laufe der Zeit musste auch das schon im Jahre 1894 von der Vienna getragene Trikothemd dem im Winde flatternden Flanellhemd weichen, obwohl es viel praktischer war. Die Hosen wurden auch weit bis über die Knie getragen. In den folgenden Jahren zeigten sich die Spieler wieder mit kürzeren Hosen. Auch die Stutzen, anfänglich gemustert, erschienen jetzt in einheitlichen Farben.<sup>156</sup> Weiters berichtet das *Wiener Sport-Tagblatt* über die Dressen:

*„Mit der Dress alleine war es früher nicht abgetan; über die Hemden wurden fast immer noch Sweater getragen, mochte es auch seine 30 Grad Hitze haben. (...) Erst wenn die Hitze unerträglich wurde, begannen etliche Entkleidungsszenen und aus den verschiedenfarbigsten Häuten schälten sich dann die Spieler in ihren Klubfarben heraus.“*<sup>157</sup>

Die Wiener Fußballmode hat sich laut dem *Wiener Sport-Tagblatt* im Laufe der Zeit verändert, einige Gewohnheiten wurden aber beibehalten.<sup>158</sup>

---

<sup>153</sup> Ferry Wimmer, Fußball in Österreich. In: Karl-Heinz Huba (Hg.), Fußball-Weltgeschichte (München 1988), 99.

<sup>154</sup> Wiener Sport-Tagblatt (WST), 1. Dezember 1921, 2.

<sup>155</sup> Ebd, 2.

<sup>156</sup> Ebd, 2.

<sup>157</sup> Ebd, 2.

<sup>158</sup> Ebd, 2.



**Abbildung 3:** Die Fußballausrüstung um 1900<sup>159</sup>

Auf diesem Foto (siehe Abb.3) demonstriert Rudolf Wagner, eine markante Fußballpersönlichkeit um die Jahrhundertwende, die damalige Fußballmode.<sup>160</sup> Die zuvor genannten Merkmale einer typischen Fußballausrüstung kann man hier gut erkennen. Wie unter diesem Foto festgehalten wird, trug Wagner damals das Trikot der Cricketer.

Die Fußballausrüstung wurde zunächst aus England importiert, ehe kurz vor der Jahrhundertwende einige Wiener Schneidereien mit der Anfertigung von

<sup>159</sup> ÖNB, Pf 32.935:C(1) (Wien um 1900).

<sup>160</sup> Schwind, Geschichten aus einem Fußballjahrhundert, 20.

Fußballdressen begannen. Die Schuster standen den Schneidern um nichts nach, sie fanden einen neuen Aufgabenbereich: die Herstellung von Fußballschuhen.<sup>161</sup>

### 3.5.2 Die Bälle

Hatten zwei Teams ein Spiel vereinbart, so war es nach Dürr von größter Bedeutung einen entsprechenden Ball für das Spiel aufzutreiben.<sup>162</sup> Schmal beschreibt ein kleines Ereignis zur Lebensdauer eines damaligen Balles:

*„Der erste Ball im Prater – von dem der Kricketer und den ‚Trauerklößen‘ der Schule abgesehen. Wie wurde er gehegt und gepflegt! Und dennoch mußte auch er den Weg alles Leders gehen. Die kleinen Löcher wurden notdürftig geflickt, dann mußte des Captains Röhrenstiefel (Oberteil) herhalten, um ganze Zwickel ergänzen zu können. Bald war von der alten Hülle nichts mehr übrig, das Leder bestand nun gänzlich aus den Capitains-Stiefelteilen. Es ging auch so recht so gut – da ereignete sich eines Tages was Schreckliches. Der Capitain hatte bei einer Reparatur des Balles die Gummibläse auf den Ofen gelegt, der dienstbare Geist nahm keine Notiz davon und heizte ein. Ein ekelhaft brenzlicher Geruch erfüllte die Luft. Rettung gabs keine mehr. Die Blase war in eine klebrige Masse zerschmolzen. Was nützte es, daß die brave Köchin ‚ihre 14 Tage machte‘, weil ihr in diesem Hause nun das Leben zur Qual gemacht wurde, die Gummibläse war pfutsch. Endlich entschloß man sich, zu Reithofer zu wandern, um dort eine Blase zu bestellen, auf Lager gab es um diese Zeit keine. Nach drei Wochen war sie fertiggestellt, nun konnte es wieder losgehen. Oder auch nicht. Die Blase war porös, hatte drei winzige Löcher, die aber nicht zu verkleben waren. Mit Syndetikon und Leinwand ging es nicht, mit englischen Pflaster ebensowenig wie mit Briefmarken, es blieb nichts anderes übrig, als alle zehn Minuten aufzupumpen. Da kam dann die Erlösung in Gestalt des Paragummi, ein Klebemittel, das um diese Zeit höchstens in Radfahrkreisen verbreitet, sonst aber gänzlich unbekannt war.“<sup>163</sup>*

Solch ein Leben war dem wichtigsten Utensil des Fußballs beschieden.

Auch das *Illustrierte Österreichische Sportblatt* berichtete über den damaligen unterschiedlichen Zustand der Bälle:<sup>164</sup>

*„Einmal war es ein leichter, roter Gasballon, der zu hoch sprang und der die ganze wohlgeübte Fußtechnik der Mannschaft störte, einmal ein großer, ganz weicher, mit*

<sup>161</sup> Gilbert Norden & Otmar Weiß, Unterm Sindelar hätt's das nicht gegeben. In: Johann Skocek & Wolfgang Weisgram, Im Inneren des Balles. Eine Expedition durch die weite Wirtschaftswunderwelt des österreichischen Fußballs (Wien 1994), 48.

<sup>162</sup> Dürr, Die Sozialgeschichte des Fußballspiels in Österreich (1896 bis 1911), 41.

<sup>163</sup> Felix Schmal, Fussball-Jahrbuch für Österreich pro 1910/11, 39. zit. nach: Dürr, Die Sozialgeschichte des Fußballspiels in Österreich (1896 bis 1911), 41f.

<sup>164</sup> IÖS, 15. Juni 1912, 3.

*kindischen Bildern, dann ein kleiner billiger, weißer Gummiball, der jeden Moment ins Buschwerk lief und kaum mehr aufzufinden war, ein anderes Mal hatte der Ball schon Luft verloren, das heißt er bekam an einer Seite eine kleine rätselhafte Einsenkung – und mochte man ihn nun streicheln und drücken, wie man wollte, mochte man mit aller Vorsicht die Vertiefung langsam in weicher Hand aufzurunden suchen, immer zeigte sich die tückische Grube an einer anderen Stelle, immer wieder genau so tief wie vorher, eher nicht tiefer. War einmal ein Ball so weit, war er unrettbar verloren.*<sup>165</sup>

Ob ein Ball nicht mehr spielfähig war, erkannte man an einem hohlen scheppernden Ton beim Laufen. Trotzdem beendete man nicht das Spiel, sondern spielte mit dem kaputten Ball weiter, obwohl es dann nicht mehr so viel Spaß bereitete. Besaß ein Ball keine Luft mehr, so wurde er fest zusammengedrückt und mit dieser „Halbkugel“ weitergekickt.<sup>166</sup>

### 3.6 Die Dominanz des englischen Vokabulars

Die Engländer brachten den Fußball nach Österreich und nahmen auch das englische Vokabular für fußballspezifische Begriffe mit. In den Jahren 1895 und 1896 wurde zwar ein Versuch gestartet, die englischen Begriffe durch deutsche zu ersetzen.<sup>167</sup> Zur Erklärung des Spiels verwendeten die Engländer Ausdruckformen in ihrer Muttersprache. Sogar dem Publikum wurden die Aufgaben der Spieler mitgeteilt. Zu Beginn überwogen nur die englischen Bezeichnungen, dann kam aber für „Goalkeeper“ der Torhüter. Auch mit dem Begriff „Forward“, bedeutet übersetzt „Vorwärtsmann“, konnte man nichts anfangen. Allerdings wurde der „Forward“ ziemlich schnell mit der richtigen Bezeichnung, nämlich mit Stürmer, übersetzt. Es gab noch weitere Bezeichnungen, die eine kleine Entwicklung durchmachten. So wurde der „Back“ als „Malmann“ bestimmt. Da man sich aber darunter nichts vorstellen konnte, wurde der „Back“ bald als Verteidiger bezeichnet. Aber nicht nur die Spielerpositionen wurden verdeutscht, sondern auch andere Begriffe: Goal – Tor, Corner – Eckball, Referee – Schiedsrichter oder Penalty – Strafstoß.<sup>168</sup> Auch die *Allgemeine Sport-Zeitung* widmete sich im Jahr 1898 diesem Thema:

---

<sup>165</sup> Ebd, 3.

<sup>166</sup> Ebd, 3.

<sup>167</sup> *Marschik*, Vom Herrenspiel zum Männersport, 25.

<sup>168</sup> Rudolf *Vasik*, Nationale Fußball-Historie. Österreich (Von seinen Anfängen bis 1900). In: 11. Fußball-Weltzeitschrift, Heft 8 (1987), 32-36. vgl. nach: *Marschik*, Vom Herrenspiel zum Männersport, 25f.

*„Im Vorjahr haben wir den Versuch gemacht, die deutschen Ausdrücke Heineken's zu ersetzen, wie z.B.: Goal = Mal, Backs = Malmänner, Halfbacks = Markmänner, Forwards = Stürmer, Goalkeeper = Thorwächter, Corner Kick = Eckball, Free Kick = Freistoss, Halftime = Wechsel u.s.w. Auch zu Beginn der diesjährigen Saison trachten wir so viel als möglich deutsche Ausdrücke zu verwenden. Unser Bestreben scheiterte aber an dem Widerstand der Clubs, welche zu unseren lebhaften Bedauern sich mit den deutschen Bezeichnungen nicht befreunden wollten.“<sup>169</sup>*

Trotz solcher Appelle konnte sich die Verdeutschung der englischen Bezeichnungen in Wien, im Gegenteil zu Deutschland, nie durchsetzen. Die Sprache der Presse hat sich im Laufe der Zeit zwar verdeutscht, trotzdem gibt es heute noch auf den Wiener Fußballplätzen Begriffe, die aus diesem lokal verbrämten Englisch geblieben sind:<sup>170</sup> Der Eckstoß wird umgangssprachlich nach wie vor als „Corner“ bezeichnet.

Die *Allgemeine Sport-Zeitung* versuchte dies so zu erklären:

*„Die Verhältnisse im Fussballsport liegen für die Sprachreinigung schwieriger als in irgend einem anderen Zweige. Der Grund ist einfach der, dass unsere besten Spieler bis heute fast lauter Engländer, unsere ältesten und angesehensten Clubs englische Gesellschaften sind. Diese werden ihre englischen Ausdrücke, die Worte ihrer Muttersprache nie aufgeben und wenn alle Blätter Oesterreichs auch jahrzehntelang keine englische Silbe mehr bringen! Das ist doch ganz begreiflich und ihnen auch gar nicht zu verübeln. Geradezu lächerlich aber wäre es, die Frage, ob die Fussballsprache bei unserer deutschen Jugend nicht von den englischen Brocken gereinigt werden kann, von den bei uns lebenden Ausländern abhängig zu machen (...).“<sup>171</sup>*

Nicht nur bei fußballspezifischen Begriffen war die englische Sprache präsent, sondern auch bei der Namensgebung der Vereine in Wien. So wurden neben der Vienna und der Cricket auch Klubs wie „Britannia“, „Rambler“, „Derby“, „Blue Star“, „Red Star“, „Nelson“ oder „Crabtree“ genannt. Viele Vereine boten auch Englischkurse an. Der Wiener Fußball wurde auch anfänglich von englischen Persönlichkeiten geprägt, wie zum Beispiel von M. D. Nicholson, den ersten Präsidenten der „Österreichischen Fußball Union“.<sup>172</sup>

---

<sup>169</sup> ASZ, 13. November 1898, 1358.

<sup>170</sup> *Marschik*, Vom Herrenspiel zum Männersport, 27.

<sup>171</sup> ASZ, 13. November 1898, 1359.

<sup>172</sup> Michael *John*, Österreich. In: Christiane *Eisenberg* (Hg.), Fußball, soccer, calcio. Ein englischer Sport auf seinem Weg um die Welt (München 1997), 66.

### 3.7 Die ersten Verbände und Bewerbe

Schon in den Anfangsjahren des Wiener Fußballs ging es um Sieg und Niederlage, jedoch stand das Erzielen einer bestmöglichen eigenen Leistung oder die Verbesserung der eigenen Fertigkeiten im Vordergrund. Die erste Idee einer Meisterschaft innerhalb von Österreich hatte die Vereinsleitung des Klubs „Training“.<sup>173</sup> In der *Allgemeinen Sport-Zeitung* wurde von diesem Aufruf berichtet:

*„Nachdem die Rasenspiele, besonders aber das Fussballspiel, in Wien bereits eine ganz respectable Verbreitung zu verzeichnen haben, schlagen Unterzeichnete im Interesse des Sports die Gründung einer höheren Instanz und zwar eines Fussballbundes nach Muster des deutschen Cricket- und Fussballbundes vor. (...) Da sich in Oesterreich bei der voraussichtlich weiteren Verbreitung des Fussballsports eine höhere Instanz früher oder später unentbehrlich machen wird, treten wir an die verehrlichen Clubleitungen mit der Bitte heran, durch thatkräftige Unterstützung die Gründung eines österreichischen Fussballbundes möglich zu machen. Wir laden daher sämtliche Wiener Fussballclubs ein, (...).“<sup>174</sup>*

So wurde der Wettbewerbsgedanke im Wiener Fußball ins Leben gerufen. Die erste Versammlung bezüglich einer Gründung eines österreichischen Verbandes verlief durchaus erfolgreich.<sup>175</sup> Bei dieser Sitzung waren auch die Vertreter der vier Wiener Vereine „Fussballriege im D.-Oe. Turnverein“, „Hungaria“, „Training“ und „Austria“ vertreten. Auch von weiteren Vereinen waren Schriftstücke mit der Unterstützungserklärung eingelangt.<sup>176</sup> Da die Vienna, die sich auch dieser Vereinigung anschloss, aber an führender Stelle stehen wollte, stieg der Verein vorerst aus und berief eine neuerliche Sitzung ein.<sup>177</sup> Die *Allgemeine Sport-Zeitung* berichtete auch von diesem Treffen:

*„Für Donnerstag hatte der First Vienna Football Club eine Conferenz einberufen, welche zwei Deligirte eines jeden Fussball-Clubs anwohnen sollten. (...) Lange Zeit nahm die Berathung darüber in Anspruch, welchen Namen man dem Bunde geben solle. (...) Bei der Abstimmung wurde der Name ‚Fussball-Union‘ angenommen und als Sitz des Bundes Wien bestimmt.“<sup>178</sup>*

---

<sup>173</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 51.

<sup>174</sup> ASZ, 28. März 1897, 281.

<sup>175</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 51f.

<sup>176</sup> ASZ, 10. April 1897, 339.

<sup>177</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 52f.

<sup>178</sup> ASZ, 19. Dezember 1897, 1408.

Die Statuten der „Fußball-Union“ wurden aber von der niederösterreichischen Statthalterei nicht genehmigt und daher wurde es den Sommer dieses Jahres wieder ruhiger um diese Idee. Die Vereine dieser Vereinigung trugen trotzdem noch eine Zeitlang Spiele gegeneinander aus.<sup>179</sup> Trotz des ersten Scheiterns war der Plan, eine Meisterschaft auszutragen, immer noch aktuell und wurde immer wieder diskutiert. Zu dieser Zeit existierte bereits ein ähnlicher Bewerb, nämlich der „Challenge-Cup“ (siehe Kap. 3.5.1).<sup>180</sup>

Im Herbst 1898 wurde eine zweite Vereinigung ins Leben gerufen, nämlich das „Comité zur Veranstaltung von Fußballwettspielen“. Diesem Zusammenschluss schlossen sich auch die Vienna und die Cricketer an. Das Ziel dieser Vereinigung war es nämlich, englische Vereine nach Wien zu engagieren, was im Interesse aller großen Wiener Vereine war. Nur zwei Monate später fand ein Spiel im Prater statt.<sup>181</sup> Die *Allgemeine Sport-Zeitung* berichtete von diesem Ereignis:

*„Mit grossem Interesse sah man allseits dem Zusammentreffen der den verschiedenen Wiener Clubs entnommenen Mannschaften der besten deutschen und englischen Spieler entgegen. Es sei gleich hier gesagt, der sportliche Erfolg des Wettspiels, des ersten, das durch das ‚Comité zu Veranstaltung von Fussballwettspielen‘ in Scene gesetzt war, ein grosser war. Schon lange vor Beginn hatte sich eine grosse Menschenmenge auf dem Sportplatze im Prater versammelt, welcher vom Athletiksport-Club dem Comité in uneigennützigster Weise überlassen worden war. Die ‚Deutschen‘ erschienen im weissem Spielanzug, die ‚Engländer‘ in den Farben des Vienna Cricket and Football Club.“<sup>182</sup>*

Das Spiel endete mit einem vier zu eins Sieg der Engländer.<sup>183</sup>

In den folgenden Jahren war das „Comité zur Veranstaltung von Fußballwettspielen“ sehr aktiv. Aber auch die „Fußball-Union“ meldete sich ab 1900 wieder zurück, indem sich die Führung des „Comités“ zum neuen Vorstand der „Österreichischen Fußball Union“ erklärte.<sup>184</sup> Erster Präsident dieser Dachorganisation war der Engländer M. D. Nicholson. Dieser verließ aber einige Monate darauf Wien und der damalige Präsident der Vienna, Geo Fuchs, übernahm die Verbandsführung. Die „Österreichische Fußball Union“ wurde von der Vienna dominiert, als erste wandten sich die Cricketer von ihr ab.

---

<sup>179</sup> ASZ, 26. Juni 1898, 738.

<sup>180</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 53f.

<sup>181</sup> Ebd, 55.

<sup>182</sup> ASZ, 25. Dezember 1898, 1522.

<sup>183</sup> Ebd, 1522.

<sup>184</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 55.

Ausschlaggebender Anlass dafür war ein turbulentes Match zwischen den Cricketern und dem WAC. Dabei ging es um den Sieg des „Tagblatt-Pokals“ (siehe Kap. 3.5.3). Schiedsrichter dieses Spiels war Geo Fuchs, der Präsident der Vienna. Da sich die Cricketer nach einem Tor ungerecht behandelt fühlten, endete das Spiel mit einer Schlägerei im Zuschauerraum. Nach diesem Ereignis beschlossen die Cricketer, alle Spiele gegen Unionsvereine zu boykottieren und sich auf Spiele gegen auswärtige Teams zu beschränken.<sup>185</sup>

Am 8. April 1901 fand unter der Regie der „Union“ das erste offizielle Länderspiel im Prater gegen die Schweiz statt. Das österreichische Nationalteam, bei dem auch zwei Engländer spielten, besiegte die Schweiz mit vier zu null.<sup>186</sup>

Die Cricketer schlossen im Jahre 1902 mit der „Union“ wieder Frieden. Doch die Handlungsfähigkeit der „Union“ wurde bald wieder in Frage gestellt. Durch das mangelnde Interesse der Vereine stand es nicht gut um diese Vereinigung.<sup>187</sup> Die *Allgemeine Sport-Zeitung* beschrieb die damalige Situation wie folgt:

*„Der Vorstand und speciell der Präsident haben schon längst ihre sportliche Unfähigkeit erwiesen, nun ist es klar geworden, dass sie auch [sic!] als Administratoren ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind! Die Union braucht andere, tüchtige Leute an der Spitze, wenn sie bestehen will!“*<sup>188</sup>

Im Jahre 1904 traten mit der Vienna und den Cricketern zwei Traditionsvereine aus der „Union“ aus, da diese Vereinigung dem Sport zunehmend Schaden zufügte. Die beiden Vereine gründeten einen neuen Verband, der den Namen „Österreichischer Fußball-Verband“ (ÖFV) tragen sollte.<sup>189</sup>

Gleich nach der Gründung des „Österreichischen Fußball-Verbands“ versuchte man den Fußballsport möglichst populär zu gestalten, indem man zwei berühmte englische Fußballklubs zu einem Spiel einlud. Weiters veranstaltete man ein Propagandaspiel zwischen der Vienna und den Cricketern, um vielen Lehrern und Professoren, die eingeladen wurden, die Vorzüge des Fußballspiels nahezubringen.<sup>190</sup> Der „Österreichische Fußball-Verband“ führte auch eine Unfallversicherung für Verletzungen, die sich Spieler während eines Spiels oder im Training zuzogen, ein.

---

<sup>185</sup> Schidrowitz, Geschichte des Fußballsportes in Österreich, 240.

<sup>186</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 56.

<sup>187</sup> Ebd, 56.

<sup>188</sup> ASZ, 13. Juli 1902. 862.

<sup>189</sup> ASZ, 17. Jänner 1904. 71.

<sup>190</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 58.

Weiters wurde auch die Transferzeit beschlossen, bei der die Spieler unter Einwilligung beider Vereine den Klub wechseln konnten.<sup>191</sup>

Laut Marschik führte das zu einer weiteren Institutionalisierung des Fußballsports in Wien bzw. in Österreich. Im Jahre 1905 trat der „Österreichische Fußball-Verband“ der FIFA, dem ersten übernationalen Verband, bei.<sup>192</sup>

### 3.7.1 Der Challenge-Cup

Der erste Bewerb, an dem Vereine der österreichisch-ungarischen Monarchie teilnehmen konnten, war der „Challenge-Cup“. Dieser wurde im Jahre 1897 erstmals ausgetragen.<sup>193</sup> Nach der *Allgemeinen Sport-Zeitung* wurde diese erste bedeutungsvolle Fußballkonkurrenz von Mr. Gramlick ins Leben gerufen.<sup>194</sup> Schidrowitz hält fest, dass Mr. Gramlick einen Wanderpokal stiftete, der erst in den Besitz eines Vereins übergehen sollte, wenn er diesen Cup dreimal hintereinander gewinnen konnte. Der „Challenge-Cup“ gilt auch als Vorläufer des später durchgeführten „Mitropa-Cups“.<sup>195</sup> Die *Allgemeine Sport-Zeitung* berichtete über den „Challenge-Cup“, dass dieser Preis „auf die Belebung des Fußballsports (...) zweifellos einen großen Einfluß äußern“<sup>196</sup> wird. Dieser Bewerb wurde von 1897 bis 1905 und später nochmals von 1908 bis 1911 ausgetragen, ehe er nach der Einführung der Meisterschaft in Wien (siehe Kap. 3.7.4) obsolet wurde.<sup>197</sup>

### 3.7.2 Die Sechser-Turniere

Um die Jahrhundertwende waren auch die „Sechser-Turniere“ sehr beliebt.<sup>198</sup> Diesen Bewerb kann man mit einem heutigen Kleinfeldturnier vergleichen, denn das Spielfeld war nur 60 Meter lang und 40 breit, die Gesamtspieldauer war auf 30 Minuten beschränkt. Ein Team bestand aus fünf Feldspielern und einem Torhüter.<sup>199</sup> Da die *Allgemeine Sport-Zeitung* bei der Ankündigung eines Turniers von einem „Vor- und Zwischenkampf und einem Entscheidungskampf“<sup>200</sup> schrieb, kann man erkennen, dass sich die Terminologie des Fußballs geändert hatte.

---

<sup>191</sup> ASZ, 13. März 1904, 272.

<sup>192</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 58f.

<sup>193</sup> Langisch, Geschichte des österreichischen Fußballsports, 18.

<sup>194</sup> ASZ, 28. Februar 1909, 219.

<sup>195</sup> Schidrowitz, Geschichte des Fußballsportes in Österreich, 24.

<sup>196</sup> ASZ, 28. Februar 1909, 219.

<sup>197</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 54.

<sup>198</sup> Ebd., 54.

<sup>199</sup> ASZ, 4. April 1897, 309.

<sup>200</sup> Ebd., 309.

### 3.7.3 Der Tagblatt-Pokal

Der „Tagblatt-Pokal“, der von 1900 bis 1903 ausgetragen wurde, war eigentlich der erste Meisterschaftsbewerb in Wien. Die Spiele wurden mit einem Punktesystem bewertet, es gab wie heute noch, ein Hin- bzw. Rückspiel und es nahmen einmal vier und zweimal fünf Teams teil.<sup>201</sup> Ins Leben gerufen wurde diese Meisterschaft vom *Neuen Wiener Tagblatt*, das damals schon dem Sport großes Interesse entgegenbrachte. Den Pokal, der dreimal oder fünfmal hintereinander gewonnen werden musste, um in dauerndem Besitz überzugehen, stiftete der damalige Sportredakteur Felix Schmal. Der WAC entschied drei Bewerbe für sich und brachte so den Pokal in seinen endgültigen Besitz.<sup>202</sup> Nach Schidrowitz wurde eine Neuauflage des Bewerbs eingestellt, „da die Vereine sich an ihr nicht mehr interessiert zeigten“<sup>203</sup>. Dennoch wurde unter der Führung der „Fußball-Union“ die Meisterschaft weitergeführt. Alle Teams, die von der „Fußball-Union“ in die erste Spielklasse eingeteilt wurden, durften an diesem Bewerb teilnehmen.<sup>204</sup> Dieser Wettbewerb wurde auch als „*Österreichische Unions-Meisterschaft der ersten Classe*“<sup>205</sup> bezeichnet. Am 10. Mai 1903 findet man in der *Allgemeinen Sport-Zeitung* zum ersten Mal eine Auflistung der Vereine in Form einer Meisterschaftstabelle (siehe Tab. 2).<sup>206</sup>

| Klub                    | Partien | Gewonnen | Unentschieden | Verloren | Punkte |
|-------------------------|---------|----------|---------------|----------|--------|
| I. Vienna Football Club | 6       | 4        | 1             | 1        | 9      |
| Wiener F.-Kl. 1898      | 5       | 2        | 2             | 1        | 6      |
| „Graphia“               | 6       | 2        | 1             | 3        | 5      |
| Wiener Athletiksp.-Kl.  | 3       | 2        | 0             | 1        | 4      |
| Deutscher-Sportverein   | 4       | 0        | 0             | 4        | 0      |

**Tabelle 2:** Erste Meisterschaftstabelle der Allgemeinen Sport-Zeitung<sup>207</sup>

Die *Allgemeine Sport-Zeitung* beschrieb diese Tabelle (siehe Tab. 2) als „*bisher für diese Meisterschaft geführten Kämpfe*“<sup>208</sup>.

<sup>201</sup> Schidrowitz, Geschichte des Fußballsportes in Österreich, 36.

<sup>202</sup> Schmieger, Der Fussball in Österreich, 25.

<sup>203</sup> Schidrowitz, Geschichte des Fußballsportes in Österreich, 36.

<sup>204</sup> ASZ, 24. August 1902, 1044.

<sup>205</sup> ASZ, 23. November 1902, 1444.

<sup>206</sup> ASZ, 10. Mai 1903, 552.

<sup>207</sup> Ebd, 552.

<sup>208</sup> Ebd, 552.

### 3.7.4 Die erste Meisterschaft

Da die Zuschauerzahlen sowohl bei internationalen Spielen als auch bei lokalen Spielen rückgängig waren und auch der Druck der kleineren Vereine immer größer wurde, beschloss man, den „Österreichischen Fußball-Verband“, der im Grunde ein Wiener Verband war, umzugestalten. Dieser sollte auch über die Vereine in der Provinz entscheiden können. Man plante daher eigene Verbände für Böhmen und für die „Alpenländer“ zu erstellen. Der „Österreichische Fußball-Verband“ sollte zum „Niederösterreichischen Fußball-Verband“, dem auch Wien angehörte, umgewandelt werden.<sup>209</sup> Die *Allgemeine Sport-Zeitung* berichtete im Jahre 1910, dass *„ein Fußballreichsverband für Österreich (...) bei der am 11. Dezember in Wien abgehaltenen Generalversammlung der österreichischen Fußballvereine gegründet“*<sup>210</sup> wurde. Schidrowitz hält fest, dass dem „Niederösterreichischen Fußball-Verband“ zum Zeitpunkt seiner Gründung 59 Vereine angehörten. Nach Marschik sehnten besonders die kleinen Vereine des Verbandes einen Meisterschaftsbetrieb herbei, wie er auch schon in den vielen anderen europäischen Ländern abgehalten wurde. Zu Beginn gab es jedoch nicht nur Befürworter, sondern auch zahlreiche Gegner.<sup>211</sup> Die Gründe dafür offenbarte der damalige Beisitz im Reichsverband, Hugo Meisl, in der *Allgemeinen Sport-Zeitung*:

*„Ich habe wiederholt im Laufe der letzten Jahre versucht, die lokalen Spiele, (...) beim Wiener Publikum populär zu machen, um auf diese Weise die Meisterschaften auf der ganzen Linie vorzubereiten. Alle meine Bemühungen nach dieser Richtung waren leider erfolglos. Im Auslande liegen die Umstände für eine glatte Abwicklung der Meisterschaftsspiele unvergleichlich günstiger. Nirgends kostet ein Sportplatz soviel Geld wie in Österreich und gerade in Wien. (...) Ferner wird im Auslande, (...) den ganzen Winter hindurch gespielt, was bei uns fast unmöglich ist. Sowohl der Spieler als auch das Publikum ist für einen Aufenthalt auf einem Sportplatze an einem Sonntagnachmittage im Winter sehr schwer zu haben. Wenn auch der Fußball ein Sport des Volkes sein, (...) und wenn auch Meisterschaftsspiele dem Sport am besten die Wege zur Popularität ebnen, so ist die Einführung obligater Meisterschaftskämpfe der angeführten Umstände wegen in Österreich, ganz besonders aber in Wien, vorläufig undurchführbar.“*<sup>212</sup>

Die *Allgemeine Sport-Zeitung* berichtete am 27. November 1910, dass eine Meisterschaft in Wien in der kommenden Saison wieder stattfinden soll. Diesbezüglich

<sup>209</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 113.

<sup>210</sup> ASZ, 18. Dezember 1910, 1678.

<sup>211</sup> Marschik, Der Ball birgt ein Mysterium, 61.

<sup>212</sup> ASZ, 18. Februar 1910, 159.

wurde ein Antrag in der gründenden Versammlung des „Fußball-Reichsverband“ eingebracht. Dieser Bewerb sollte den Fußballsport in Österreich wieder populärer machen.<sup>213</sup> Am 5. August 1911 gab die *Allgemeine Sport-Zeitung* die Durchführung der Meisterschaft für die Saison 1911/12 bekannt.<sup>214</sup> Folgende Vereine erhielten die Spielgenehmigung für die erste Klasse: „Wiener Athletiksport-Klub, Floridsdorfer A.-Kl., Kricketer, Wiener Amateur-Sp.-V., I. Vienna Football-Club, ‚Hertha‘, I. Simmeringer Sp.-Kl., ‚Rapid‘, Rudolfshügel, Wiener Associations – Football – Club, ‚Viktoria‘, Wiener Sportklub.“<sup>215</sup> Jeder Verein sollte gegen jeden pro Halbsaison einmal antreten; ein Sieg zählte zwei Punkte, ein Remis einen Punkt.<sup>216</sup> Dieser Meisterschaftsmodus blieb dem österreichischen Fußball bis heute, ausgenommen die Jahre 1944/45, erhalten.<sup>217</sup>

Der Fußballsport gewann durch diesen Ablauf wieder das Interesse der Zuschauer. Am Ende der Meisterschaft durften sich die damals unterschätzten Spieler von Rapid über den ersten Titelgewinn freuen.<sup>218</sup>

### 3.8 Das erste Auftreten des österreichischen Nationalteams

Der erste offizielle Auftritt des österreichischen Nationalteams fand nach Marschik im Jahre 1901 gegen die Schweiz statt. Nach anderen Zusammenstellungen wurde das Städtespiel zwischen Wien und Budapest im Jahre 1902 als erstes offizielles Länderspiel anerkannt.<sup>219</sup> Auch die *Allgemeine Sport-Zeitung* kündigte dieses Spiel an:

„Heute, Sonntag, findet um 3 Uhr Nachmittags auf dem Platze des Wiener Athletiksport-Club ein internationales Fussball-Wettspiel zwischen den repräsentativen Mannschaften des ‚Ungarischen Fussball-Bundes‘ und denen der ‚Oesterreichischen Fussball-Union‘ statt.“<sup>220</sup>

Das Spiel wurde von der „Wiener“ Auswahl deutlich mit fünf zu null gewonnen, die Torschützen wurden allerdings nicht erwähnt.<sup>221</sup> Die *Allgemeine Sport-Zeitung* berichtete nur eine Woche später, am 19. Oktober 1902, von diesem Ereignis:

„Wien gegen Budapest war am vergangen Sonntag die Losung auf dem Sportplatze des Wiener Athletiksport-Club im k. k. Prater. Es standen sich repräsentative Mannschaften

<sup>213</sup> ASZ, 27. November 1910, 1594.

<sup>214</sup> ASZ, 5. August 1911, 1079.

<sup>215</sup> Ebd, 1079.

<sup>216</sup> Ebd, 1079.

<sup>217</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 57.

<sup>218</sup> Skocek, Weisgram, Mauhart (Hg.), Das Spiel ist das Ernste, 25f.

<sup>219</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 117.

<sup>220</sup> ASZ, 12. Oktober 1902, 1263.

<sup>221</sup> ASZ, 19. Oktober 1902, 1301.

*der beiden Hauptstädte gegenüber, und die Ankündigung dieses Kampfes hatte genügt, um dem Platz ein ungewöhnliches grosses Publicum zuzuführen. Leider sollten die grossen Erwartungen auf ein hochinteressantes Spiel, (...) nicht in Erfüllung gehen. Wenn aber eine Partei den anderen so thurmhoch überlegen ist, wie es dieses Mal die Wiener den Budapestern waren, da verliert der Kampf bedeutend an Interesse. (...) Die Wiener siegten mit 5:0.*<sup>222</sup>

Dieser Zeitungsbericht könnte ein wenig für Verwirrung gesorgt haben, da man nicht genau herauslesen kann, ob Wien gegen Budapest oder Österreich gegen Ungarn gespielt hat. Nach Hachleitner schoss das erste Tor Josef Taurer, das letzte Gustav Huber. Die anderen drei Tore gelangen Johann „Jan“ Studnicka.<sup>223</sup> Studnicka, war einer der populärsten Spieler um die Jahrhundertwende, denn er *„operierte mit verblüffendem taktischen Verständnis und zog ein raffiniertes Lochpaßspiel in den leeren Raum auf“*<sup>224</sup>. Der Spieler war *„aber nicht nur ein meisterlicher Dirigent, sondern auch ein harter und entschlossener Einzelspieler, der manches Spiel durch seine Energie und Schusskraft entschied.“*<sup>225</sup>

Ein weiterer herausragender Spieler zu dieser Zeit war der Wundertormann Karl Pekarna. Dieser war der erste Wiener Fußballer, der den Sprung ins Ausland schaffte und als erster kontinentaler Spieler bei dem schottischen Klub „Glasgow Rangers“ einen Profivertrag unterzeichnete.<sup>226</sup>

### 3.9 Der Fußball im Interesse der Medien und Zuschauer

Beim ersten offiziellen Wettspiel zwischen der Vienna und den Cricketern zählte man, wie schon im Kapitel 3.1 erwähnt, bei freiem Eintritt, 219 Zuschauer.<sup>227</sup> Dass der Fußball aber bald immer mehr Interesse erweckte, zeigen die regelmäßigen Berichterstattungen ab dem Jahre 1895. In diesem Jahr führte nämlich die *Allgemeine Sport-Zeitung* eine eigene Rubrik zum Fußball ein. Auch das *Neue Wiener Tagblatt*, eine Tageszeitung, zeigte ein sehr großes Interesse am Fußballsport.<sup>228</sup> Diese Zeitung gründete nicht nur den „Tagblatt-Pokal“ (siehe Kap. 3.5.2), sondern hatte mit Felix

---

<sup>222</sup> Ebd, 1301.

<sup>223</sup> Bernhard *Hachleitner*, Beginn einer wunderbaren Feindschaft. Österreich-Ungarn 5:0. 12. Oktober 1902, Wien – WAC-Platz. In: Matthias *Marschik* (Hg.), Sternstunden der österreichischen Nationalmannschaft. Erzählungen zur nationalen Fußballkultur (Wien 2008), 34.

<sup>224</sup> *Kastner*, Der Fußballsport in Österreich, 27.

<sup>225</sup> Ebd, 27.

<sup>226</sup> Ebd, 24.

<sup>227</sup> *Schwind*, Geschichten aus einem Fußballjahrhundert, 7.

<sup>228</sup> *Norden & Weiß*, Zur Entstehungsgeschichte des Fußballs, 155.

Schmal einen äußerst fußballbegeisterten Sportredakteur aufzuweisen.<sup>229</sup> Im Jahre 1905 erschien mit der *Illustrierten Fußball-Zeitung* (siehe Abb. 3) eine Fachzeitschrift.<sup>230</sup>



Abbildung 4: Titelbild der Illustrierten Fußball-Zeitung<sup>231</sup>

Durch die Ausweitung des öffentlichen Interesses am Fußball, der Zunahme der Vereine und des Spielverkehrs nahm das Publikumsinteresse gewaltig zu.<sup>232</sup> So berichtete die *Allgemeine Sport-Zeitung* im Jahre 1896 Folgendes über das Zuschauerinteresse:

*„Der Fussballsport gewinnt erfreulicherweise bei uns von Tag zu Tag Boden und erfreut sich einer täglichen wachsenden Beliebtheit. Das beweisen nicht nur die zahlreichen Wettkämpfe, welche in Wien stattfinden, sondern auch Excursionen der Wiener Clubs nach anderen Städten und besonders die Theilnahme des Publicums.“*<sup>233</sup>

Zwischen den Jahren 1900 und 1910 kam es zu einem Anstieg der Zuschauerzahlen. In den Berichterstattungen wird aber erst ab dem Jahr 1905 von konkreten Zuschauerzahlen berichtet.<sup>234</sup> So soll das Spiel zwischen Wien und Prag im Jahre 1897 ein „*ungemein zahlreiches Publicum* – es waren wohl über 4000 Personen

<sup>229</sup> Schmieger, Der Fussball in Österreich, 25.

<sup>230</sup> Norden & Weiß, Zur Entstehungsgeschichte des Fußballs, 155.

<sup>231</sup> Ebd., 155.

<sup>232</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 68.

<sup>233</sup> ASZ, 20. Dezember 1896, 1423.

<sup>234</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 68.

(...)<sup>235</sup> angezogen haben. Nach der *Illustrierten Fußball-Zeitung* besuchten das Spiel Wien gegen die „Corinthians“ 5200 Zuschauer.<sup>236</sup> In der Tabelle 3 werden die Besucherzahlen von 1904 bis 1918 dargestellt. Die steigenden Zuschauerzahlen dokumentieren das große Interesse am Fußball.

| Datum      | Spiel               | Ort        | Bewerb           | Zuschauer |
|------------|---------------------|------------|------------------|-----------|
| 1904 Okt.  | WAC - Vienna        | Hohe Warte | Challange Cup    | 5000      |
| 1905 Mai   | Everton - Tottenham | Hohe Warte | Freundschaftssp. | 8000      |
| 1906 Nov.  | Wien - Berlin       | Hohe Warte | Städtespiel      | 3000      |
| 1907 Mai   | Wien - Budapest     | Rapid      | Städtespiel      | 900       |
| 1908 Okt.  | Wien - Berlin       | Hohe Warte | Städtespiel      | 4500      |
| 1909 April | WAF – Frem Kopenh.  | WAF        | Freundschaftssp. | 4000      |
| 1910 Mai   | Österreich - Ungarn | Hohe Warte | Länderspiel      | 5000      |
| 1911 Mai   | Österreich - Ungarn | Hohe Warte | Länderspiel      | 7000      |
| 1912 Mai   | Rapid - Simmering   | WAC        | Freundschaftssp. | 10000     |
| 1913 Okt.  | Wien - Berlin       | WAF        | Städtespiel      | 15000     |
| 1914 Mai   | Österreich - Ungarn | WAC        | Länderspiel      | 22000     |
| 1915 Okt.  | Österreich - Ungarn | ?          | Länderspiel      | 1000      |
| 1916 Nov.  | Österreich - Ungarn | WAF        | Länderspiel      | 10000     |
| 1917 Juli  | Österreich - Ungarn | ?          | Länderspiel      | 12000     |
| 1918 Juni  | Österreich - Ungarn | WAC        | Länderspiel      | 20000     |

**Tabelle 3:** Zuschauerzahlen in Wien von 1904 bis 1918<sup>237</sup>

Über die Zuschauermassen in den darauffolgenden Jahren wird im Kapitel 4.4.6 genauer eingegangen.

<sup>235</sup> ASZ, 17. April 1897, 366.

<sup>236</sup> Illustrierte Fußball-Zeitung (IFZ), 3. Juni 1905, 2.

<sup>237</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 69.

## 4. Die Geschichte des Arbeiterfußballs

Die Entwicklung und der Weg des Arbeiterfußballs sind mit viel Leid und Schikanen, aber auch mit viel Enthusiasmus behaftet. In den nächsten Kapiteln wird der Werdegang des Arbeiterfußballes skizziert, die gesellschaftliche Situation dieser Zeit beleuchtet und die neugegründeten Vereine mit ihren Spielstätten behandelt. Die Kriegszeit schränkte zunächst den Fußballbetrieb ein, doch bereits Monate später herrschte wieder reger Spielbetrieb. Ab 1918 nahm der Fußballsport einen rasanten Aufschwung, hauptverantwortlich dafür war die Arbeiterschaft. Wie der Arbeiterfußball seine Ideologien in Verbänden durchsetzen wollte und welche Probleme sich da auftaten, war ebenfalls Gegenstand meiner Recherchen.

### 4.1 Die Anfänge des Arbeitersports

Bevor der Arbeiterbildungsverein in Wien, anerkannt 1867, seine Tätigkeit aufnahm, musste er sich gegen viele Widerstände durchsetzen. Dieser Verein, der Vorfahre der Arbeiterturn- bzw. Sportbewegung, vermittelte den Arbeitern geistige Bildung, berufliche Ausbildung, gesellige Unterhaltung und zunächst auch Turnen. Getragen wurde der Arbeitersport von drei Säulen, die diesen Verein prägten.

#### 4.1.1 Die Wurzeln

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts hatte man in Deutschland einen Weg gefunden, um die Jugend für den Kampf zu ertüchtigen. Es war Friedrich Ludwig Jahn, der das deutsche Turnen zur damaligen Zeit prägte. Das Gedankengut von Jahn sollte die deutschen und die österreichischen Arbeitersportler viele Jahre hindurch beschäftigen.<sup>238</sup> Das zentrale Anliegen von Jahn, der im Jahre 1811 auf der Hasenheide bei Berlin den ersten Turnplatz eröffnete, war die umfassende Volkserziehung.<sup>239</sup> Die „Jahnschen“ Turnerschaften bestanden aus politischen Organisationen des jungen deutschen Bürgertums. Diese Turnbewegung blieb mit dem Schicksal des Bürgertums in Deutschland eng verbunden. In der Zeit nach dem Wiener Kongress, in der es zur Verfolgung nationaler und liberaler Regungen kam, wurden die Aktivitäten der Turner bis 1842 untersagt. Jahn wurde für sechs Jahre inhaftiert.<sup>240</sup>

---

<sup>238</sup> Paul Nittnaus & Michael Zink, Sport ist unser Leben. 100 Jahre Arbeitersport in Österreich (Wien 1992), 10.

<sup>239</sup> Christian Heihs, Arbeitersport in der Zwischenkriegszeit (1918-1938). Die organisatorische und politische Entwicklung des Arbeitersports in der Zwischenkriegszeit unter besonderer Berücksichtigung des Touristenvereines „Die Naturfreund“ (Dipl. Wien 2001), 11.

<sup>240</sup> Reinhard Krammer, Arbeitersport in Österreich. Ein Beitrag zur Geschichte der Arbeiterkultur in Österreich bis 1938 (Wien 1981), 6.

Nach der Aufhebung dieses Verbotes entstand die Bewegung sofort neu. Auch die Arbeitersportler nahmen Jahn zum Leitbild und stellten seine Kritik an den schlechten politischen und sozialen Umständen an die Spitze ihrer Argumente. So kam es dazu, dass Jahn von den Arbeitern als Sozialrevolutionär gefeiert wurde.<sup>241</sup>

#### 4.1.2 Die Entwicklung in Österreich

In den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts entstanden auch in Österreich die ersten Turnvereine, die organisatorisch und ideologisch eng mit der deutschen Turnbewegung verbunden waren. In Wien wurde im Jahre 1848 die erste Universitätsturnanstalt eingerichtet. 1863 gründete Julius Krickl, der auch bei der Entstehung der Universitätsturnanstalt eine wichtige Rolle gespielt hatte, den „Ersten Wiener Turnverein“. Im Jahre 1868 wurde in Deutschland die „Deutsche Turnerschaft“ ins Leben gerufen und in Österreich schlossen sich im selben Jahr die Vereine zum „Turnkreis Deutsch-Österreich“ zusammen, welcher sich aber der „Deutschen Turnerschaft“ als 15. Kreis anschloss.<sup>242</sup> Das österreichische Vereinsturnen wurde zum Zentrum deutschnationaler, völkischer Aktivitäten. So nahmen zum Beispiel der in Wien gegründete „Deutsche Turnverein“ keine Juden als Mitglieder auf.<sup>243</sup> Auch in Österreich wurde, den in diesen Vereinen organisierten Arbeitern aufgrund der deutschen Sozialistengesetze, die Teilnahme verboten. Da sie aber ihre sportlichen Übungen weiterführen wollten, waren sie zunächst auf Eigeninitiative angewiesen. Am Beginn der sozialistischen Kulturbewegung standen die Hebung des Bildungsniveaus und die berufliche Ausbildung im Vordergrund. Die Regierung tolerierte nur wenige Organisationen der Arbeiter, wie zum Beispiel die Bildungs- und Kulturvereine.<sup>244</sup> Nach Krammer erzwang ein zunehmender Druck seitens der Basis eine Erweiterung des kulturellen Angebotes über die unmittelbare Bildungsarbeit hinaus.<sup>245</sup>

*„Insbesondere der Arbeitersport nahm so einen imposanten Aufstieg, den er sich zunächst gegen die Intentionen der Partei und der Gewerkschaft erkämpfen mußte. Die Turner fanden anfangs Aufnahme bei Arbeiterbildungsvereinen, die regelmäßiges Turnen in Gasthäusern mit improvisierten Turngeräten ermöglichten.“<sup>246</sup>*

---

<sup>241</sup> Nittnaus & Zink, Sport ist unser Leben, 10f.

<sup>242</sup> Krammer, Arbeitersport in Österreich, 7.

<sup>243</sup> Nittnaus & Zink, Sport ist unser Leben, 11.

<sup>244</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 17.

<sup>245</sup> Reinhard Krammer, Die Arbeitersportbewegung in Österreich. In: Arnd Krüger & James Riordan (Hg.), Der internationale Arbeitersport. Der Schlüssel zum Arbeitersport in 10 Ländern (Köln 1985), 86.

<sup>246</sup> Ebd., 86.

Der Arbeiterbildungsverein in Wien, welcher mit 23. November 1867 anerkannt wurde, wird als Vorfahre der Arbeiterturn- bzw. Sportbewegung angesehen. Dieser Arbeiterbildungsverein ist einer, wenn nicht überhaupt der erste Verein, der aufgrund des Vereinsgesetzes von 1867 tätig sein konnte. Wie aus den Statuten hervorgeht, war der Arbeiterbildungsverein zunächst nicht allein für die geistige Bildung verantwortlich. Im Paragraph zwei wurde nämlich festgehalten:<sup>247</sup>

*„Der Verein sucht seinen Zweck zu erreichen durch volkstümliche wissenschaftliche Vorträge, Unterricht, Gründung einer Bibliothek, Drucklegung und Verkauf von Reden und Vorträgen, freie Besprechungen, dann durch Pflege des Gesanges, geselliger Unterhaltungen und Turnen, ferner durch Gründung einer Abteilung für Arbeitszuweisung, einer allgemeinen Kranken- und Invalidenunterstützungskasse und endlich Unterstützung seiner Mitglieder in besonderen Fällen.“*<sup>248</sup>

Der Arbeiterbildungsverein wurde im Jahre 1870 behördlich wieder aufgelöst, da die Delegierten nach einer Demonstration für ein allgemeines Wahlrecht des Hochverrats angeklagt wurden. Der Verein blieb erst ab dem Jahre 1885 eine Konstante in Wien, nachdem er bis dahin viermal neu gegründet wurde.<sup>249</sup> Dieser Arbeiterbildungsverein gilt als Keimzelle, für all das was man später als Arbeiterbewegung erlebte. Innerhalb von zwei Jahrzehnten sollte sich daraus der mächtige Bau der sozialdemokratischen Partei entwickeln.<sup>250</sup>

Im Jahre 1890 wurde eine Bierhalle in der Gumpendorferstraße zum Vereinssitz gewählt. Hier hatten die Mitglieder des Arbeiterbildungsvereins die Möglichkeit, jeden Mittwochabend unter Anleitung des Turnwartes Emil Renelt zu turnen.<sup>251</sup> Sein Jahresbericht aus dem Jahre 1892 gilt als erste Statistik über einen regelmäßigen Turnunterricht, den ein Arbeiterverein veranstaltete.<sup>252</sup> Geturnt wurde im Sommer im Garten und im Winter in einem kleinen, niedrigen Saal, wo nur wenige Geräte vorhanden waren. Die junge Generation der Arbeiter zeigte sich mit diesen

---

<sup>247</sup> Hans Gastgeb, Vom Wirtshaus zum Stadion. 60 Jahre Arbeitersport in Österreich. Entstehung und Entwicklung der österreichischen Arbeiter-Turn und Sportbewegung (Wien 1852), 9f.

<sup>248</sup> Ebd., 10.

<sup>249</sup> Christoph Agnezy, Arbeitersport in der Ersten Republik. Von den Anfängen bis zum Austrofaschismus (Dipl. Wien 2006), 16f.

<sup>250</sup> Arbeitergemeinschaft für Sport und Körperkultur in Österreich, 90 Jahre ASKÖ. 1892 – 1982 (Wien 1982), 14.

<sup>251</sup> Nittnaus & Zink, Sport ist unser Leben, 15f.

<sup>252</sup> Agnezy, Arbeitersport in der Ersten Republik, 17.

Gegebenheiten nicht zufrieden, und so wurde am 2. Juli 1894 der „Allgemeine Turnverein“ in Wien gegründet.<sup>253</sup>

Diese Neugründung hatte einen richtigen Aufschwung der Arbeiterturnbewegung zur Folge, einige neue Vereine boten der Arbeiterschaft ein neues Zuhause. So kam es zur Gründung des „Allgemeinen Turnvereins“ in Floridsdorf im Jahre 1896. Der „1. Neulerchenfelder Turnverein“, der zur „Deutschen Turnerschaft“ angehörte, trat dem Arbeiterturnverein bei. Im Jahre 1898 entstanden weitere Vereine in der Leopoldstadt bzw. in Mödling. Bis zum Jahre 1905 gab es auf dem Gebiet des heutigen Österreichs zehn Vereine, die den „Verband der Arbeiter-Turnvereine Österreichs“ organisierten.<sup>254</sup>

In der Zeit von 1892 bis 1914 entwickelte sich die Arbeiterturnbewegung zu einer vielseitigen Organisation, die Leibesübungen für die arbeitenden Menschen anbot. Man zählte bereits 17.080 Mitglieder.<sup>255</sup>

#### **4.1.3 Die Säulen des Arbeitersportes**

Neben den Arbeiterturnern gehörten noch die Naturfreunde und die Arbeiterradfahrer zu den oft bezeichneten drei Säulen des Arbeitersports. Nachdem die Arbeiterturner (siehe Kap. 4.1.2) ihre ersten Gründungsversuche hinter sich gebracht hatten, wollte man auch eine touristische Gruppe gründen.<sup>256</sup> Die *Arbeiter-Zeitung* veröffentlichte am 23. März 1895 folgendes:

*„Naturfreunde werden zur Gründung einer touristischen Gruppe eingeladen, ihre Adressen unter ‚Natur 2080‘ einzusenden an die Exped.“<sup>257</sup>*

Der Urheber dieser Bewegung war der damalige Wiener Lehrer Georg Schmiedl. Am 14. April 1894 versammelten sich 62 Personen zum ersten Ausflug, zu dem jeder, um sich zu erkennen, eine Arbeiterzeitung mitzubringen hatte. Diese Veranstaltung besuchten auch der erste Obmann der Naturfreunde, Alois Rohrauer und der Student Karl Renner. Der 16. September 1895 gilt als Gründungstag des Touristenvereins „Die Naturfreunde“.<sup>258</sup> Bereits zwei Jahre nach der Gründung erschien das erste Fachblatt des Vereins und eine zweite Ortsgruppe wurde in Steyr initiiert. In den darauffolgenden Jahren folgten noch einige. Die erste geführte Skitour fand im Jahre 1901 statt und ab 1906 gab es sogar eine eigene Wintersportsektion. Das Konzept der Naturfreunde war

---

<sup>253</sup> Nittnaus & Zink, Sport ist unser Leben, 16.

<sup>254</sup> Gastgeb, Vom Wirtshaus zum Stadion, 16.

<sup>255</sup> Ebd, 18.

<sup>256</sup> Ebd, 19.

<sup>257</sup> Arbeiter-Zeitung (AZ), 23. März 1895, 8.

<sup>258</sup> Krammer, Arbeitersport in Österreich, 30f.

so erfolgreich, dass sich auch außerhalb der Monarchie, wie zum Beispiel in München, Zürich, Bern, Paris und New York, eigene Ortsgruppen gründeten. Im Jahre 1914 zählten die vielen Sektionen der Naturfreunde 30.000 Mitglieder.<sup>259</sup>

Eine weitere Säule des Arbeitersportes waren die Radfahrer. Der erste Wiener Arbeiter-Radfahrverein hieß „Die Biene“ und wurde im Jahre 1893 gegründet. Bei diesem zählte auch Victor Adler von Anfang an zu den Mitgliedern. Da dieser Sport großen Andrang fand, organisierten sich die Interessenten im Jahre 1898 im „Arbeiter-Radfahrerverband“. Um die Jahrhundertwende gab es in Österreich, einschließlich Böhmen, Mähren und Schlesien, bereits 58 Radfahrvereinigungen.<sup>260</sup> Den Radfahrsport durften nicht alle Menschen ausüben, sondern nur Männer ab dem 18. Lebensjahr, die im Besitz eines Erlaubnisscheines waren. Für diesen musste man eine Prüfung ablegen und die damals horrend Summe von einem Gulden für die Ausstellung bezahlen.<sup>261</sup> Die *Arbeiter-Zeitung* berichtete im Jahre 1898, dass die Radfahrunfälle, durch die bessere Einschulung und durch die Gewöhnung der Menschen an den Radfahrverkehr, zurückgingen. In diesem Artikel wurden auch die neuen Radfahrverordnung verkündet:<sup>262</sup>

*„1. Das Radfahren und Radschieben durch die hofäranischen Gebäude, Höfe, Gärten, dann auf den Exerzierplätzen bleibt sowohl bei Tag als auch Nacht verboten. 2. Auf den Straßenmärkten sind während des Marktverkehrs die Räder zu schieben. 3. Das Radfahren ist an Wochentagen von 9 Uhr bis 8 Uhr Abends im 1. Bezirk untersagt: (...) Eine Übertretung dieser Vorschriften wird mit einer Geldstrafe (...), eventuell mit Arrest bis zu vierzehn Tagen bestraft.“<sup>263</sup>*

Diese Radfahrvereinigungen hatten das Ziel, dass die Arbeiter ihre spärliche Freizeit gesund und gemeinsam verbringen. Der Körper sollte frei von der monotonen Arbeit in den Fabriken gemacht werden und der Arbeiter sollte ein kollektives Bewusstsein für die Arbeiterklasse entwickeln. Ein anderer positiver Nebeneffekt für die Arbeiterbewegung war, dass politische Schriften und Ideen der Sportler von der Stadt in die Provinz getragen wurden.<sup>264</sup>

---

<sup>259</sup> *Gastgeb*, Vom Wirtshaus zum Stadion, 19f.

<sup>260</sup> *Krammer*, Arbeitersport in Österreich, 28f.

<sup>261</sup> *Gastgeb*, Vom Wirtshaus zum Stadion, 21f.

<sup>262</sup> *AZ*, 1. Mai 1898, 7.

<sup>263</sup> *Ebd.*, 7.

<sup>264</sup> *Agnezy*, Arbeitersport in der Ersten Republik, 23.

Die dritte Säule des Arbeitersportes, das Arbeiterturnen wurde schon im Kapitel 4.1.2 behandelt. Auch andere Sportzweige wurden von den Arbeiterturnern gepflegt. So gründeten die Arbeiterturner im Jahre 1900 die erste Schwimmabteilung. Der Kraftsport fand seine Pflegestätte in dem 1911 gegründeten „Arbeiter-Athletenbund“. Auch andere Bereiche wie Leichtathletik oder Ballspiele wurden von den Arbeiterturnern gepflegt.<sup>265</sup>

Vor dem Ersten Weltkrieg zählten diese drei Säulen des Arbeitersports, die vorerst organisatorisch getrennte Wege gingen, zusammen 70.000 Mitglieder. Die Arbeiter schafften es, die Alleinherrschaft des Bürgertums im Sport zu brechen.<sup>266</sup>

## 4.2 Der Arbeiterfußball sucht und findet Anschluss

Das Bürgertum prägte die ersten Jahre des Wiener Fußballs. Dass dieser Sport anfänglich eher in den oberen Gesellschaftsschichten beheimatet war, lässt sich auch aus seiner damaligen Vernetzung mit den Sportarten Tennis und Leichtathletik entnehmen, welche zu den vornehmen Sportarten zählten. So waren viele Fußballvereine auch als Tennis- bzw. Leichtathletikvereine registriert.<sup>267</sup> John beschreibt die gesellschaftliche Situation der ersten Jahre des Wiener Fußballs so:

*„Entsprechend der Hegemonie der Ober- und Mittelschichten des früheren Fußballsports in Österreich traten im Vienna-Dreß mehrere Großindustrielle an; zu den Fußballbegeisterten dieser Zeit zählten auch zwei Erzherzöge. Ein Satzungsparagraph schloß anfangs ‚Arbeiter, Handwerker und Tagelöhner‘ vom aktiven Spiel aus.“*<sup>268</sup>

Es lässt sich aber nicht rekonstruieren, ob es dem Arbeiter, Handwerker und Tagelöhner wirklich verboten war, aktiv in einem Verein Fußball zu spielen. Es kann sein, dass diese Statuten existierten, jedoch nicht zwingend von den Vereinen übernommen wurden. Anders wäre wohl die Gründung des „1. Wiener Arbeiter Fußballklubs“ im Jahre 1898 nicht möglich gewesen.<sup>269</sup> Dieser war jedoch auch vielen administrativen Schikanen während seiner kurzen Existenz, ausgesetzt.<sup>270</sup> Nach nur vier Monaten wurde der Vereinsname in „SC Rapid“ unbenannt. Diese Vereinsgründung förderte auch das Interesse der Arbeiter am Fußballsport.<sup>271</sup>

---

<sup>265</sup> Gastgeb, Vom Wirtshaus zum Stadion, 23f.

<sup>266</sup> Agnezy, Arbeitersport in der Ersten Republik, 25.

<sup>267</sup> Norden & Weiß, Zur Entstehungsgeschichte des Fußballs, 156.

<sup>268</sup> John, Österreich, 65.

<sup>269</sup> Marschik, Der Ball birgt ein Mysterium, 18.

<sup>270</sup> Schidrowitz, Geschichte des Fußballsportes in Österreich, 54.

<sup>271</sup> Norden & Weiß, Zur Entstehungsgeschichte des Fußballs, 157.

Im Jahre 1897 wurde laut der *Allgemeinen Sport-Zeitung* das erste Mal von den Zuschauern Eintritt verlangt.<sup>272</sup> Laut Marschik hatte dies zwei Gründe. Einerseits konnte sich der Verein zusätzliche Einnahmequellen verschaffen, andererseits versuchte man das „mindere“ Publikum fernzuhalten. Vorerst waren es nur die Vienna und die Cricketer, die Eintrittsgelder verlangten. Viele Sportstätten wiesen aber keine Abschottung auf, sodass es dem Kleinbürgertum und vielleicht auch Teilen der Arbeiterschaft möglich war, viele Spiele zu verfolgen.<sup>273</sup>

Bereits kurz vor der Jahrhundertwende hatten einige Vereine private Gönner, welche meist aus gutbürgerlichen oder aristokratischen Kreisen stammten.<sup>274</sup> So verkündete die *Allgemeine Sport-Zeitung*, nachdem Graf Ferdinand Kinsky dem „Vienna Cricket and Football Club“ als Förderer beigetreten war:<sup>275</sup>

*„Diese erfreuliche Tatsache ist umsomehr zu begrüßen, als sie ein Zeichen zu sein scheint, daß auch die hohe Aristokratie sich für den schönen Fußballsport interessiert.“*<sup>276</sup>

Bald verlagerte sich der Fußballsport von der Aristokratie zum Bürgertum. Sponsoren gaben sich nun als Fabrikbesitzer oder Gewerbetreibende zu erkennen. Meistens waren dabei das Vereinsgelände und die Fabrikhallen in unmittelbarer Nähe.<sup>277</sup>

Ab dem 19. Jahrhundert versuchten viele große Vereine zusätzlich zu den Fußballspielen noch ein Unterhaltungsprogramm anzubieten. Der Fußballsport entwickelte sich dadurch immer mehr zu einem marktwirtschaftlichen orientierten Dienstleistungsangebot. Das Bestreben bestand darin, neue Bevölkerungsschichten für den Fußballsport als Belustigung für das einfache Volk zu gewinnen. In den gutbürgerlichen Kreisen wurden solche Attraktionen natürlich nicht gerne gesehen. So versuchten die Cricketer mit folgendem aristokratisch-gutbürgerlichen englischen Sportideal entgegenzuwirken:<sup>278</sup>

*„Damen genießen von nun an bei allen Fußballwettspielen, die auf dem Sportplatz der Cricketer stattfinden, freien Eintritt auf jenen Platz, für den der begleitende Herr ein Billett*

---

<sup>272</sup> ASZ, 1. Mai 1897, 427.

<sup>273</sup> Marschik, Der Ball birgt ein Mysterium, 20.

<sup>274</sup> Ebd, 48.

<sup>275</sup> ASZ, 8. Mai 1904, 534.

<sup>276</sup> Ebd, 534.

<sup>277</sup> Marschik, Der Ball birgt ein Mysterium, 48.

<sup>278</sup> Ebd, 55.

*löst. Es ist das die getreue Nachahmung einer auf den fashionabelsten Sportplätzen Englands schon längst bestehenden Einrichtung (...).*<sup>279</sup>

Die Cricketer wünschten sich dieses englische Sportideal auch in Wien.<sup>280</sup> Nach Marschik hielt diese Idee bei den anderen Vereinen nicht Einzug.<sup>281</sup>

Die Verbreitung des Fußballsports in der Arbeiterschaft erschwerte sich durch die unregelmäßige Freizeit und harten Arbeitsbedingungen. Sechs Tage pro Woche bis zu 16 Stunden Arbeitszeit pro Tag ließ nur wenig Zeit und Begeisterung für den Fußball zu.<sup>282</sup> Trotzdem verlagerte sich der Fußballsport bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs immer mehr vom Bürgertum zu den Arbeitern.<sup>283</sup> Diese Entwicklung kann man in der Tabelle 4 deutlich erkennen.

| <b>Gemeindebezirk</b> | <b>1902</b><br>in % aller (registrierten) Wiener<br>Fußballklubs (n=52) | <b>1914</b><br>in % aller (registrierten) Wiener<br>Fußballklubs (n=95) |
|-----------------------|-------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------|
| 1                     | 12                                                                      | 3                                                                       |
| 2                     | 8                                                                       | 4                                                                       |
| 3                     | 10                                                                      | 7                                                                       |
| 4                     | 4                                                                       | 1                                                                       |
| 5                     | 6                                                                       | 2                                                                       |
| 6                     | 4                                                                       | 3                                                                       |
| 7                     | 4                                                                       | -                                                                       |
| 8                     | 1,5                                                                     | 1                                                                       |
| 9                     | 8                                                                       | 5                                                                       |
| 10                    | 6                                                                       | 14                                                                      |
| 11                    | 1,5                                                                     | 5                                                                       |
| 12                    | -                                                                       | 5                                                                       |
| 13                    | 1,5                                                                     | 9                                                                       |
| 14                    | 1,5                                                                     | 3                                                                       |
| 15                    | 1,5                                                                     | 2                                                                       |
| 16                    | -                                                                       | 11                                                                      |
| 17                    | 6                                                                       | 6                                                                       |
| 18                    | 8                                                                       | 8                                                                       |
| 19                    | 6                                                                       | 3                                                                       |
| 20                    | 10                                                                      | 3                                                                       |
| 21                    | -                                                                       | 5                                                                       |

**Tabelle 4:** Die Vereinssitze der Fußballklubs nach Wiener Gemeindebezirken 1902 und 1914<sup>284</sup>

<sup>279</sup> ASZ. 12. März 1905, 242.

<sup>280</sup> Ebd, 242.

<sup>281</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 100.

<sup>282</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 18.

<sup>283</sup> Norden & Weiß, Zur Entstehungsgeschichte des Fußballs, 157.

<sup>284</sup> Norden & Weiß, Unterm Sindelar hätt's das nicht gegeben, 44.

Im Jahre 1902 hatte noch mehr als die Hälfte der Wiener Klubs ihren Vereinssitz in den inneren Bezirken<sup>285</sup>, 1914 war es nur noch ungefähr ein Viertel. Besonders die Bezirke Favoriten und Ottakring, deren Wohnbevölkerung einen hohen Arbeiteranteil aufwies, entwickelten sich zu den Zentren des Fußballs.<sup>286</sup>

Marschik führt treffend aus, dass der Fußballsport um 1910 aus einem beschränkten Interessentenkreis ausgebrochen ist und in keiner Weise mehr der gutbürgerliche Sport der Anfangsjahre war.<sup>287</sup>

Eine große soziale Veränderung fand statt. Die Masse, meist einfache Menschen aus der Arbeiterschaft, prägten fortan das Fußballgeschehen in Wien.

#### **4.2.1 Die Verlagerung der Spielstätten**

Die allmähliche Übernahme des Fußballsportes durch die Arbeiterschaft zeigt auch, dass häufig die neugegründeten Vereine ihren Sitz in die Vororte bzw. Arbeiterbezirke wie Simmering, Meidling, Floridsdorf oder Favoriten verlegten. Der Bau vieler Sportplätze in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts erfolgte am Stadtrand, weil dort preisgünstigere Flächen vorhanden waren. Dabei wurden die Fußballplätze nicht vor, sondern innerhalb der Vorstädte errichtet. Durch die rege Bautätigkeit zu dieser Zeit waren die Sportstätten ziemlich schnell von Fabrik- bzw. Wohnbauten eingeschlossen. Somit entstanden viele Fußballstätten in den Arbeiterbezirken, die trotzdem weiterhin vom Bürgertum besucht wurden.<sup>288</sup>

Bei den neu errichteten Fußballplätzen kam es auch zu einer Neugestaltung der Stadien, welche besonders durch die Veränderung des Zuschauerraumes gegenüber den früheren Sportplätzen gekennzeichnet war. So wurden Böschungen aufgeschüttet, Stehplatzflächen künstlich angelegt und teilweise überdachte Tribünen errichtet. Die dadurch entstandenen unterschiedlichen Eintrittspreise führten zu einer Trennung der sozialen Klassen. Somit konnte jede Klasse ohne Schwierigkeiten eine Veranstaltung der anderen Klasse besuchen, da innerhalb des Veranstaltungsraumes die Spaltung wieder geschaffen wurde.<sup>289</sup>

---

<sup>285</sup> 1. bis 9. Wiener Gemeindebezirk

<sup>286</sup> Norden & Weiß, Zur Entstehungsgeschichte des Fußballs, 157.

<sup>287</sup> Marschik, Der Ball birgt ein Mysterium, 58.

<sup>288</sup> Ebd, 34.

<sup>289</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 65.

Auch der SK Rapid Wien, der erste Arbeiterverein, eröffnete im Jahre 1903 seine neue Wirkungsstätte, wie die *Allgemeine Sport-Zeitung* berichtete:<sup>290</sup>

*„Der ‚Rapid‘ hat sich in der Hütteldorferstraße ein eigenes Heim gegründet, welches auch einen Fußballspielplatz, eine Laufbahn und Tribüne enthält und hat zur feierlichen Eröffnung derselben die ‚Cricketers‘ zu einem Wettspiel eingeladen.“*<sup>291</sup>

Ab dem Jahre 1905 boomte auch der Bau von Fußballstadien. Um 1910 besaßen fast alle „erstklassigen“ Klubs einen publikumstauglichen Sportplatz.<sup>292</sup> Immer schwieriger wurde die Platzsituation hingegen für die kleineren Vereine.<sup>293</sup> Obwohl bis zum Jahre 1914 die Fertigstellung vieler Sportplätze in Wien rapide voranschritt, war der Bedarf an Fußballplätzen noch lange nicht befriedigt. Der Wiener Fußball hatte sich zu einem vorstädtischen Phänomen entwickelt.<sup>294</sup>

### 4.3 Der Fußball in der Kriegszeit

Mit dem Beginn des Ersten Weltkriegs wurde auch die Entwicklung der Arbeitersportvereine in Österreich unterbrochen. Bis dahin waren fast 60.000 Personen in den Turn- und Sportvereinen der Arbeiter vereint.<sup>295</sup> Die Mitgliederzahl schrumpfte mit dem Fortgang des Krieges immer mehr zusammen. Jedes Mitglied eines Arbeitersportvereines wurde von der Stellungskommission automatisch für voll tauglich erklärt und zu Kriegsdienstleistungen herangezogen. Wie in vielen Bereichen der Wirtschaft begannen die Frauen während des Krieges auch im Sport zu dominieren. Den Turnbetrieb hielten nur Burschen, die jünger als 17, bzw. Männer, die älter als 50 waren gemeinsam mit den Frauen aufrecht. Trotz harter Arbeit und nur wenig Zeit verlor man aber nicht die Freude am Sport. So schlecht die Lebensmittelversorgung war, der Turnbetrieb der Arbeiter wurde mit allen Kräften aufrechterhalten.<sup>296</sup> Wie sich der Erste Weltkrieg auf den Wiener Fußball bzw. auf die Vereine auswirkte, wird in den nächsten beiden Unterkapiteln genauer behandelt.

---

<sup>290</sup> ASZ, 22. Februar 1903, 194.

<sup>291</sup> Ebd, 194.

<sup>292</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 66f.

<sup>293</sup> ASZ, 16. Juni 1907, 737.

<sup>294</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 68.

<sup>295</sup> Gastgeb, Vom Wirtshaus zum Stadion, 54.

<sup>296</sup> Arbeitergemeinschaft für Sport und Körperkultur in Österreich, 90 Jahre ASKÖ, 22.

#### 4.3.1 Der Wiener Fußball im 1. Weltkrieg

Innerhalb der ersten Wochen nach dem Kriegsausbruch herrschte vorerst keine fußballerische Betätigung.<sup>297</sup> Schmieger beschreibt die Situation folgendermaßen:

*„Die Mannschaften, meistens aus gedienten oder noch dienenden Soldaten bestehen, zerstreuen nach allen Richtungen, von manchen, wie zum Beispiel vom Sportklub und der Vienna, blieb überhaupt kein Spieler zurück. Auch die Klubleitung wurde dezimiert, teils durch Einberufungen, teils dadurch, daß sich die Leute freiwillig meldeten. Der Verband sagte sofort die bereits ausgeloste Meisterschaft ab, die Sportblätter stellten ihr Erscheinen ein und jedermann dachte, daß man während der paar Monate, auf die man die Dauer des Krieges veranschlagte, eben überhaupt nicht spielen werde.“*<sup>298</sup>

In diesem Zeitraum ruhte der Fußballsport in Wien. Nur ganz wenige Verbandsfunktionäre und fast keine Spieler waren zurückgeblieben. Das Verbands- bzw. Vereinsgefüge stand vor einem Kollaps. Von einer der wenigen Entscheidungen, die der „Österreichische Fußball-Verband“ noch fällte, berichtete die *Allgemeine Sport-Zeitung* am 23. April 1914:<sup>299</sup>

*„Den offiziellen Mitteilungen vom 14. August ist zu entnehmen, daß der Österreichische Fußball-Verband der Österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze 2000 K gespendet hat. (...) Die Verbandsmeisterschafts- und Cupspiele werden bis auf weiteres eingestellt. Das Spielverbot für Wien wird vorläufig bis zum 31. August verlängert.“*<sup>300</sup>

Doch im September fanden bereits wieder die ersten Freundschaftsspiele statt und das Wettspielprogramm eines Wochenendes ähnelt schon fast dem normalen Spielangebot.<sup>301</sup> Auch die *Allgemeine Sport-Zeitung* teilte dieses Ereignis mit:

*„Der Fußballsport ist bei uns damit vorangegangen, sich wieder in Tätigkeit zu setzen. Ihm fällt dies in mancher Beziehung leichter als anderen Sportzweigen, da er zu seiner Ausübung verhältnismäßig wenig Menschenmaterials bedarf (...) und da er sein reichliches Stammpublikum besitzt, das keine liebere Sonntagszerstreuung kennt, als den Kämpfen mit dem ledernen Ball beizuwohnen. Als Sport der breiten Massen ist auch besonders dazu berufen und geeignet, die in der jetzigen Zeit so wünschenswerte belebende Wirkung auszuüben.“*<sup>302</sup>

---

<sup>297</sup> Schmieger, Der Fussball in Österreich, 179.

<sup>298</sup> Ebd., 179.

<sup>299</sup> Marschik, Der Ball birgt ein Mysterium, 71.

<sup>300</sup> ASZ, 23. August 1914, 870.

<sup>301</sup> Marschik, Der Ball birgt ein Mysterium, 71.

<sup>302</sup> ASZ, 20. September 1914, 906.

Die Spiele wurden anfänglich auch wieder gut besucht. Oft wurden die Eintrittsgelder für die Pflege verwundeter Soldaten gespendet.<sup>303</sup> Die Spendierfreudigkeit der Vereine ließ aber bald nach. Im Oktober führte man nur mehr ein Zehntel des Geldertragnisses wohltätigen Zwecken zu.<sup>304</sup>

Das erste internationale Fußballspiel nach Kriegsausbruch fand am 4. Oktober 1914 statt und wurde von mehr als 10.000 Menschen besucht. Bei diesem trat eine Wiener gegen eine Berliner Auswahl an.<sup>305</sup> Die *Allgemeine Sport-Zeitung* berichtete Folgendes über dieses Spiel:

*„Das war wahrhaftig mehr als nur ein Wettspiel, so hoch im Range es schon als solches stand, da es die ausgewählten Vertreter einer in beiden Hauptstädten zu hervorragender Entwicklung gelangten Leibesübung vereinigte; das war eine stolze, herzerfreuende Kundgebung der Brüderlichkeit zwischen Deutschen und Österreichern, (...). (...) Das Spiel fand zu gunsten des Deutschen und des Österreichischen Roten Kreuz statt. Bei 5000 K ist das Reinertragnis, das den beiden wohltätigen Körperschaften zufließt.“<sup>306</sup>*

Dieses Spiel fand am WAC-Platz statt und wurde von sehr viel Prominenz bzw. Angehörigen des Militärs besucht, wobei für die Verwundeten eine eigene Sitzreihe auf der Laufbahn errichtet wurde.<sup>307</sup> Die Begegnung endete mit einem klaren Sieg der Wiener. Die Wiener Auswahl traf fünfmal, während sich die Auswahl aus Berlin mit einem Treffer begnügte.<sup>308</sup>

Am selben Tag reiste eine „österreichische“ Auswahl zu einem Freundschaftsspiel nach Budapest. Bei diesem Spiel stand jedoch nicht der Fußballwettkampf im Mittelpunkt, sondern die Demonstration von Gemeinsamkeit.<sup>309</sup> Die *Allgemeine Sport-Zeitung* verkündete:

*„Der ganze Fußballsport aber hatte auch noch den großen Erfolg, daß er bewies, welche Bedeutung für das öffentliche Leben der Großstädte ihm zukommt. (...) Und das Ertragnis war der Kriegsfürsorge und dem Roten Kreuze Österreichs und Ungarn bestimmt; bei 10.000 K fließen diesen Zwecken zu! Das allein zeigt schon, wie gut es ist,*

---

<sup>303</sup> ASZ, 27. September 1914, 916.

<sup>304</sup> ASZ, 4. Oktober 1914, 926.

<sup>305</sup> Sport und Salon (SUS), 10. Oktober 1914, 12.

<sup>306</sup> ASZ, 11. Oktober 1914, 936.

<sup>307</sup> Marschik, Der Ball birgt ein Mysterium, 72.

<sup>308</sup> Ambrosius Kutschera, Saison 1914/15. Städtespiele, online verfügbar:

[http://www.austriasoccer.at/data/nat/1910\\_19/191415.html#C2](http://www.austriasoccer.at/data/nat/1910_19/191415.html#C2) (Zugriff am 6. Mai 2015).

<sup>309</sup> Marschik, Der Ball birgt ein Mysterium, 72.

*daß wir in der Monarchie eine starke Sportgemeinde haben und daß der Sport auch in der jetzigen Zeit hervortritt.*<sup>310</sup>

Der Fußballsport hatte auch in dieser Zeit seine Bedeutung kundgetan, indem er seine soziale Seite in den Vordergrund schob. Dieses Verhalten gab dem Fußball einen mächtigen Auftrieb.<sup>311</sup>

Mit dem Beginn des Krieges wurde auch wieder versucht, die englischen Ausdrücke im Wiener Fußballsport (siehe Kap. 3.6) einzudeutschen. Es wurden wieder Listen der englischen und der stattdessen zu verwendenden korrekten Ausdrücke publiziert. Zusammengestellt wurden die Ausdrücke von dem „Allgemeinen Deutschen Sprachverein“.<sup>312</sup> Auch in der Sportpresse wurden weiterhin englische Begriffe benutzt, wie die *Allgemeine Sport-Zeitung* festhielt:<sup>313</sup>

*„Der Ausdruck ‚Team‘ findet sich noch immer in den Fußballberichten mancher Tagesblätter, obschon man doch für die Spielergruppen die sehr guten deutschen Bezeichnungen: Mannschaft, Riege und Gruppe hat.“*<sup>314</sup>

Es folgten aber auch weitere Versuche, englisches Fußballvokabular aus dem Wiener Fußball zu verbannen. Nachdem sich im Jahre 1915 der Sportverein „Jung-Wien“ in den „Athletik Sportklub Training“ umbenannte,<sup>315</sup> schrieb die *Allgemeine Sport-Zeitung* von einer Namensgebung unsinnigster Art:<sup>316</sup>

*„Das muß wohl noch sehr ‚junges‘ Wien sein, das auf den blöden Einfall kommt, sich gerade in einer Zeit der nationalen Selbstbestimmung und insbesondere des Kampfes gegen die läppische Engländerei im deutschen Sport ausgesucht einen – englischen Namen beizulegen!“*<sup>317</sup>

Während der Kriegszeit wurde der Fußballsport in Wien auch häufig von Studenten, Schülern und Militärpersonen ausgeübt. Viele Vereine konnten bzw. wollten nicht auf ihre Spieler, die beim Militär waren, verzichten. Daher bediente man sich öfter Tricks, um an die Spieler heranzukommen. Häufig tauchten Spieler aus dem Lazarett oder von einer Übung in der Nähe von Wien plötzlich beim Spiel auf. Sie mussten jedoch

---

<sup>310</sup> ASZ, 11. Oktober 1914, 936.

<sup>311</sup> Marschik, Der Ball birgt ein Mysterium, 72.

<sup>312</sup> Ebd, 74.

<sup>313</sup> ASZ, 25. März 1916, 190.

<sup>314</sup> Ebd, 190.

<sup>315</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 135.

<sup>316</sup> ASZ, 14. März 1915, 153.

<sup>317</sup> Ebd, 153.

pseudonym spielen. In den Mannschaftsaufstellungen wurden daher oft die Vornamen der Spieler angeführt.<sup>318</sup>

Auch an der Front wurde der Fußballsport von den Soldaten weiterhin praktiziert.<sup>319</sup> So berichtete die *Allgemeine Sport-Zeitung* am 25. August 1917 von einem Länderwettspiel zwischen einem reichsdeutschen und österreichischen Team. Dieses Spiel fand 30 Kilometer hinter dem ersten Schützengraben statt und wurde von 600 militärischen Zuschauern verfolgt. Weiters veröffentlichte diese Zeitung in derselben Ausgabe eine Grußkarte von einer deutsch-österreichischen Mannschaft aus russischer Gefangenschaft.<sup>320</sup>

Zu den Attraktionen des Wiener Fußballs während des Krieges zählten auch die Länderspiele gegen Ungarn. Oft wurden Spiele unter ein bestimmtes Motto gesetzt, um die im Krieg kämpfenden Truppen mit den Einnahmen zu unterstützen. So wurde ein Spiel im Jahre 1917 zugunsten der in Galizien kämpfenden türkischen Truppen veranstaltet. In der zweiten Hälfte des Krieges konnten die österreichischen Spieler nur selten Siege gegen Ungarn einfahren.<sup>321</sup> Den Grund dafür sah die *Allgemeine Sport-Zeitung* in der damaligen besseren Ernährungslage in Ungarn.<sup>322</sup>

Abschließend kann man festhalten, dass sich der Fußballsport in Wien trotz vieler Rückschläge während des Krieges etablieren konnte und dadurch eine Basis für den gewaltigen Aufschwung legte, die der Sport nach dem Weltkrieg erlebte.<sup>323</sup> Im Weltkrieg gewann der Fußballsport, vor allem durch die Frontsoldaten, viele neue Anhänger. Unter diesen befanden sich auch zahlreiche Arbeiter.<sup>324</sup>

#### 4.3.2 Die Kriegsmeisterschaften

Wie schon im Kapitel 4.3 erwähnt, fanden in den ersten Kriegsmonaten keine Fußballwettspiele statt. Erst im Frühjahr 1915 wurde wieder ein Meisterschaftsbetrieb gestartet. Die Pokalspiele führte man noch im Jahre 1914 weiter, wenn auch nur dem

---

<sup>318</sup> Marschik, Der Ball birgt ein Mysterium, 76.

<sup>319</sup> Ebd., 191.

<sup>320</sup> ASZ, 25. August 1917, 618.

<sup>321</sup> Marschik, Der Ball birgt ein Mysterium, 79.

<sup>322</sup> ASZ, 1. September 1917, 636.

<sup>323</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 143.

<sup>324</sup> Christiane Eisenberg, Deutschland. In: Christiane Eisenberg (Hg.), Fußball, soccer, calcio. Ein englischer Sport auf seinem Weg um die Welt (München 1997), 104.

Titel „Kriegsfürsorgespiele“.<sup>325</sup> Die *Allgemeine Sport-Zeitung* verkündete bereits am 13. September 1914:

*„Mit einem Erfolge, der für ihre weitere Fortsetzung die besten Aussichten eröffnet, wurden am Sonntag die Wiener Wettspiele auf der ganzen Linie wieder aufgenommen. Wenn auch so mancher Liebling des Publikums in den Reihen der Spieler fehlte, so war der gebotene Sport doch sehr gut. Dank dem prächtigen Wetter war der Besuch auf allen Plätzen zufriedenstellend, womit auch der patriotische Zweck der Veranstaltung erreicht wurde.“*<sup>326</sup>

Trotz schwieriger Verhältnisse herrschte im Herbst 1914 bereits ein reger Spielbetrieb und die *Allgemeine Sport-Zeitung* stellte ein tabellenmäßiges Schlussklassement der erstklassigen Vereine zu Jahresende aus. Dabei wurden alle Wettspiele der betreffenden Vereine mit erstklassigen, zweitklassigen und ausländischen Gegnern dokumentiert. Rapid führte dabei mit zwölf Siegen und nur zwei Unentschieden die Wertung an. Weiters gab die Zeitung bekannt, dass für das Frühjahr 1915 eine Kriegsmeisterschaft in Aussicht gestellt werde.<sup>327</sup> Zehn Prozent der Einnahmen sollten dabei der Kriegsfürsorge gespendet werden.<sup>328</sup> Diese Meisterschaft unterschied sich kaum von den vorherigen Bewerben, abgesehen davon, dass etliche Spieler zu den Waffen gerufen wurden. Bei einigen Vereinen fehlten mehr, bei anderen wiederum weniger Spieler.<sup>329</sup> Schlimm getroffen hat es dabei Rapid, wie die *Allgemeine Sport-Zeitung* mitteilte:<sup>330</sup>

*„Vom Wiener SP.-Kl. ‚Rapid‘ stehen bereits 70 Mitglieder unter den Fahnen, eine Reihe anderer, (...) wurden jetzt tauglich befunden. Von den bekannten Spielern befinden sich Grundl, Köller, Dietrich Brandstätter, Rölle, Putzendoppler, Scheiböck und Jech auf dem Kriegsschauplatze. Gefallen ist das Mitglied Süss, Josef Schediwy ist kriegsgefangen.“*<sup>331</sup>

Von der Stammformation stand dem SK Rapid Wien nur mehr ein Spieler zur Verfügung, nämlich der in Wien gebliebene Rigo Kuthan. Einer der wenigen Vereine, der kaum Abgänge zu verbuchen hatte, war der WAC. Aus dem Grund war der Gewinn der Kriegsmeisterschaft keine große Überraschung.<sup>332</sup> Die Vienna musste den

---

<sup>325</sup> Marschik, Der Ball birgt ein Mysterium, 73.

<sup>326</sup> ASZ, 13. September 1914, 898.

<sup>327</sup> ASZ, 3. Januar 1915, 12.

<sup>328</sup> ASZ, 14. März 1915, 153.

<sup>329</sup> Marschik, Der Ball birgt ein Mysterium, 73.

<sup>330</sup> ASZ, 14. März 1915, 153.

<sup>331</sup> Ebd., 153.

<sup>332</sup> Marschik, Der Ball birgt ein Mysterium, 73f.

Spielbetrieb sogar bis ins Frühjahr 1916 einstellen, da der Verein am Ende des Jahres 1915 die letzten Spieler verlor.<sup>333</sup>

Obwohl es im ersten Spieljahr der Kriegsmeisterschaft zu einigen Unterbrechungen kam, kann man festhalten, dass in den Jahren 1915 bis 1918 der Meisterschaftsbetrieb, trotz des Kriegszustandes und trotz der immer schlechter werdenden Versorgungslage, was das Organisatorische anbelangte, fast wie in Friedenszeiten durchgeführt wurde.<sup>334</sup> Nur die Auf- bzw. Abstiegsregelung wurde aufgehoben.<sup>335</sup>

#### **4.4 Die Eroberung des Fußballsports durch die Arbeiterschaft**

Nach dem Ersten Weltkrieg blieb nichts wie vorher. Politische, soziale und gesellschaftliche Veränderungen nahmen einen raschen Aufschwung. In Österreich wurde die 1. Republik ausgerufen. Und eine soziale Schicht zeigte sich von Beginn an überaus aktiv; die Arbeiterschaft. Auch im Fußballbereich nahm die Arbeiterschaft einen rasanten Aufstieg. In den folgenden Kapiteln werden der Beginn des Arbeitersports, die verschiedenen Verbände, der Professionalismus, der Bau der Sportstätten und das Pressewesen unter die Lupe genommen. Ein Beitrag behandelt auch die „Gassenbuam“ aus der Vorstadt.

##### **4.4.1 Der Aufschwung des Arbeitersports**

Nach dem Krieg kam es zur Gründung der Republik Österreich. Am 12. November 1918 begann auch der Wiederaufbau der Arbeitersportbewegung. Die erstarkte Arbeiterbewegung, war bestrebt, auf allen Ebenen Nutzbringendes zu leisten. Die Parole zum Erreichen der Ziele lautete: Konzentration der Kräfte. Es war notwendig, die in der Republik verbliebenen Arbeitersportorganisationen zusammenzufassen. So wurden die vier Wiener Arbeiterturnvereine zum „Wiener Arbeiter-Turnverein“ zusammengeführt.<sup>336</sup> Die Situation der Arbeiter hatte sich nach dem Krieg gebessert und durch die Einführung des „Achtstundentages“ erreichten die Arbeiter einen besseren Lebensstandard. Sie hatten mehr Freizeit und konnten dem Sport mehr Bedeutung widmen. Um die gebündelten Anliegen der Arbeitersportler vor den zuständigen Instanzen durchzubringen, sollte eine zentrale Organisation das

---

<sup>333</sup> *Schmieger*, Der Fussball in Österreich, 181.

<sup>334</sup> *Marschik*, Vom Herrenspiel zum Männersport, 138.

<sup>335</sup> *Schmieger*, Der Fussball in Österreich, 183.

<sup>336</sup> *Gastgeb*, Vom Wirtshaus zum Stadion, 56.

Sprachrohr der Arbeiterschaft sein.<sup>337</sup> Nach einigen Vorbesprechungen von den Vertretern der Naturfreunde, der Arbeiterturner, der Arbeiterradfahrer, der Arbeiterfußballer, der Arbeiterschwimmer, der Arbeiterathleten und dem Staatssekretär für Heerwesen, Julius Deutsch, wurden die Statuten des „Verbandes der Arbeiter- und Soldatensportvereine“ (VAS), behördlich genehmigt.<sup>338</sup>

#### 4.4.2 Der Arbeiterfußball im Vormarsch

Das Jahr 1918 kann als die Geburtsjahr des Arbeiterfußballs gesehen werden, obwohl der Fußball in der Arbeiterschaft schon lange existierte.<sup>339</sup> Bis zu diesem Zeitpunkt galten die Arbeiter nur als „Mitläufer“ im Wiener Fußball. Das änderte sich aber radikal, als die Arbeiter nicht nur zur Mitgestaltung beitrugen, sondern versuchten, das Fußballgeschehen in die Hand zu nehmen. Grundsätzlich hatte sich der Fußballsport zu dieser Zeit in allen Bevölkerungsschichten etabliert und die Zuschauerzahlen waren steigend. Man konnte somit mit einer Aufwärtsentwicklung dieses Sports in Wien rechnen. Doch es war weit mehr, wie Marschik festhält.<sup>340</sup>

*„Nicht eine allmähliche fortschreitende Etablierung setzte ein, sondern nahezu ein revolutionärer Sprung. Die Massen eroberten die Fußballplätze, und zwar als Zuschauer ebenso wie als Spieler. Es waren nicht einzelne Fortschritte des Fußballs, die in dieser Zeit zu vermelden waren, sondern es war eine geänderte politische und gesellschaftliche Stimmung, die auf den Fußball übersprang bzw. sich im Bereich des Fußballs besonders intensiv ausdrücken konnte. Aus dem Widerstand gegen unzumutbare Lebensverhältnisse, aus den Aktionen zur Beendigung des Krieges, aus dem Zusammenbruch des monarchischen Systems und seiner Herrschaftspraxen, aus der Erfahrung des Niedergangs traditioneller Wertvorstellung entstand eine Aufbruchsstimmung, die sich mit den Erlebnissen und Einstellungen der Kriegsheimkehrer mischte zu einer kraftvoll offensiven ‚revolutionären‘ Grundhaltung (nicht nur) der Arbeiterschaft.“<sup>341</sup>*

Auch Schidrowitz resümiert, dass es in diesem Spieljahr zu einem starken Zuwachs an Vereinen kam und sich der Fußballsport rasant in die Breite entwickelte. So besuchten zum Beispiel 15.000 Menschen das Cupfinale der Saison 1918/19 zwischen dem SK

---

<sup>337</sup> Heihs, Arbeitersport in der Zwischenkriegszeit (1918-1938), 18f.

<sup>338</sup> Gastgeb, Vom Wirtshaus zum Stadion, 56.

<sup>339</sup> Matthias Marschik, Arbeiterfußball im Austromarxismus. In: Roman Horak & Wolfgang Reiter (Hg.), Die Kanten des runden Leders. Beiträge zur europäischen Fußballkultur (Wien 1991), 197.

<sup>340</sup> Marschik, Der Ball birgt ein Mysterium, 80.

<sup>341</sup> Ebd., 80.

Rapid Wien und dem Sportklub.<sup>342</sup> Nach Marschik war vor allem die Arbeiterschaft für diesen Aufschwung verantwortlich:<sup>343</sup>

*„War es bis 1918 eine mühevoll e Aufgabe gewesen, den Anteil der Arbeiter am Fußballgeschehen zu entziffern, ist nur die Präsenz dieser Bevölkerungsgruppe so evident, daß die Gefahr der weiteren Kapitel eher darin besteht, nicht allein die Rolle bzw. Bedeutung der Arbeiter innerhalb des Fußballs in Wien in den Mittelpunkt zu stellen.“<sup>344</sup>*

Wie kam es dazu, dass die Arbeiterschaft um 1920 diesen Sport so einnehmen konnte? Ein plausibler Grund könnte darin liegen, dass der Fußballsport in Wien bereits im Jahre 1900 viele Kinder und Schüler faszinierte. Besonders bei der Arbeiterjugend war dieses Spiel sehr beliebt, da man es auf der Gasse mit geringstem Aufwand spielen konnte. Und genau diese Jugend war nun in einem Alter, wo man das Fußballspiel in Vereinen praktizierte.<sup>345</sup>

Außerdem sahen die Arbeitersportler den Fußballsport als Terrain, auf dem sie sich mit den bürgerlichen Kräften messen konnten. Dieser Sport war kein abstrakt-theoretischer Teil, wie etwa die Politik, sondern man konnte das persönliche Ergebnis feststellen.<sup>346</sup> Der Fußballsport kann auch als eines jener Spiele angesehen werden, in dem der persönliche Kampf „Mann gegen Mann“, aber auch die Kollektivleistung zum Erfolg beitragen. Dies war daher für viele Proletarier ein großer Ansporn, da man einerseits die Möglichkeit hatte, den bürgerlichen Gegenspieler im Zweikampf zu besiegen, andererseits aber auch das stärkere Kollektiv sein konnte.<sup>347</sup>

Marschik sieht den massenhaften Zustrom der Arbeiterschaft zum Fußball auch als ein Affront gegen das eigene sozialdemokratische Regiment, denn der Sieg über das Bürgertum sollte in der Zukunft nicht auf politischem Boden, sondern sofort auf dem Fußballplatz erfolgen. Aus diesem Grund befürworteten die Arbeiter auch nicht den Aufbau einer eigenen Fußball- bzw. Sportbewegung. Sie wollten eher in „unpolitischen“ Vereinen spielen, da sie in diesen natürlich die Auseinandersetzungen mit den Bürgerlichen, aber auch den „unpolitischen“ Freiraum zwischen Arbeit und politischer

---

<sup>342</sup> Schidrowitz, Geschichte des Fußballsportes in Österreich, 92.

<sup>343</sup> Marschik, Der Ball birgt ein Mysterium, 81.

<sup>344</sup> Ebd, 81.

<sup>345</sup> Ebd, 81.

<sup>346</sup> Ebd, 82.

<sup>347</sup> Marschik, Vom Herrenspiel zum Männersport, 147f.

Aktivität fanden. Die massenhafte Zunahme der Arbeiterschaft am Fußballsport kann als eine proletarische Machtdemonstration angesehen werden.<sup>348</sup>

#### **4.4.3 Die Verbandsstrukturen von 1919 bis 1926**

Wie schon im Kapitel 3.7 festgehalten wurde, erfolgte die Gründung des „Österreichischen Fußball-Verbands“ im Jahre 1904. Alle angemeldeten Fußballvereine in Österreich wurden dort registriert. Ab dem Jahre 1919 existierten innerhalb des ÖFV zwei unterschiedliche Lager. Auf der einen Seite befanden sich die Arbeiterfußballklubs, verbündet zur „Freien Vereinigung“, auf der anderen Seite waren die „unpolitischen“ Vereine, die sich 1921 zum „Schutzverband“ zusammenschlossen. Im Jahre 1926 wurde der ÖFV aufgelöst bzw. in zwei neue Verbände aufgeteilt: den „Verband der Amateurfußballvereine Österreichs“ (VAFÖ) und den „Österreichischen Fußball-Bund“ (ÖFB). Der VAFÖ war der offizielle Rechtsnachfolger des ÖFV und der ÖFB vertrat die „unpolitischen“ Vereine.<sup>349</sup> Im folgenden Teil dieses Kapitels werden die Verbandsstrukturen, die verschiedenen Verbände und ihre Zielsetzungen näher beleuchtet.

##### **➤ Freie Vereinigung der Arbeiterfußballvereine Österreichs**

Da der ÖFV den großen Klubs mehr Macht als den kleinen Vereinen einräumte, konnten die Fußballklubs der Arbeiter ihre Standpunkte nicht vertreten. Sie schlossen daher eine Interessensgemeinschaft, die „Freie Vereinigung“, die ihre Anliegen durchsetzen sollte. Die Funktionärsposten des ÖFV wurden bis 1926 von Vertretern der „Freien Vereinigung“ dominiert. Man strebte eine Trennung von den bürgerlichen Vereinen an, um beim „Arbeiterbund für Sport und Körperkultur Österreichs“ (ASKÖ) aufgenommen zu werden. 1926 gründeten die unpolitischen Vereine einen eigenen Verband. Viele Klubs der „Freien Vereinigung“ blieben ihrem Verband treu. Unter dem neuen Namen „Verband der Amateurfußballvereine Österreichs“ wurden die Arbeiterfußballer im ASKÖ und in der Arbeitersport-Internationale vertreten.<sup>350</sup>

---

<sup>348</sup> Ebd, 148.

<sup>349</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 53f.

<sup>350</sup> Ebd, 54.

➤ Schutzverband

So wie die Arbeiterfußballer innerhalb des ÖFV die „Freie Vereinigung“ ins Leben gerufen hatte, gründeten auch die „unpolitischen“ Vereine eine eigene Interessensgemeinschaft, den „Schutzverband“. Nachdem aber die in der „Freien Vereinigung“ organisierten Arbeiterfußballer immer mehr die Führung des ÖFV an sich brachten, löste sich der „Schutzverband“ im Jahre 1923 wieder auf, da dieser kaum Erfolge zu verbuchen hatte.<sup>351</sup>

➤ Verband der Arbeiter- und Soldatensportvereinigung Österreichs

Der VAS galt als Dachverband verschiedener sozialdemokratischer Fach-Sportverbände, wie zum Beispiel der Radfahrer, Turner, Naturfreunde, Schwimmer oder Fußballer und wurde im Jahre 1919 gegründet. Aufgrund der Wettspiele der Arbeiterfußballer gegen „unpolitische“ Vereine beschlossen die Turner im Jahre 1923, aus dem VAS auszutreten. Sowohl die Turner als auch der VAS wollten der Arbeitersport-Internationale beitreten. Nur die Turner schafften die Aufnahme. Die Arbeiterfußballer wurden abgewiesen, weil sie gegen „unpolitische“ Vereine Wettkämpfe austrugen. Daraufhin löste sich der VAS auf.<sup>352</sup>

➤ Arbeiterbund für Sport und Körperkultur Österreichs

Der ASKÖ wurde 1924 als Dachverband aller österreichischen Arbeitersportvereine und –verbände ins Leben gerufen. Ausgeschlossen wurden dabei nur die Fußballer. Um eine Trennung von den bürgerlichen Vereinen zu erreichen, setzte der ASKÖ die „Freie Vereinigung“ von Beginn weg stark unter Druck. Im Jahre 1926 nahm man den VAFÖ als reinen Arbeiterfußballverband auf.<sup>353</sup>

➤ Österreichischer Fußball-Bund

Der ÖFB wurde im August 1926 gegründet. Die Funktionäre der Arbeiterfußballer waren beim ÖFV dominant und versuchten den Verband immer mehr an den ASKÖ anzugliedern. Dem Bestreben der Arbeiter, eine allmähliche Trennung von den

---

<sup>351</sup> Ebd, 54.

<sup>352</sup> Ebd, 55.

<sup>353</sup> Ebd, 55.

Profivereinen vorzunehmen, kamen die Profiklubs aber zuvor und der ÖFB wurde als „unpolitischer“ Fußballverband gegründet.<sup>354</sup>

➤ Verband der Amateurfußballvereine Österreichs

Der VAFÖ gilt als Rechtsnachfolger des ÖFV und wurde am 1. Juli 1926 als Vertretung aller österreichischen Fußballvereine gegründet. Da sich aber bereits im August die „unpolitischen“ Vereine zum ÖFB zusammenschlossen, war der VAFÖ eigentlich eine Nachfolgeorganisation der „Freien Vereinigung“. Der VAFÖ war somit eine Vereinigung aller österreichischen Arbeiterfußballvereine und wurde rasch in den ASKÖ und damit auch in die Arbeitersport-Internationale aufgenommen.<sup>355</sup>

#### **4.4.4 Der Arbeiterfußball innerhalb der Verbandsstrukturen von 1919 bis 1926**

Im Verlauf des Jahres 1919 waren mit der „Freien Vereinigung“ und dem VAS jene Strukturen geschaffen worden, die für die Entwicklung des Arbeitersports bis 1926 bestimmend waren. Vor allem die Fußballer und die Turner vertraten eine Extremposition innerhalb der Arbeitersportbewegung.<sup>356</sup> Während die Turner den Anspruch stellten, allein den revolutionären Arbeitersport darzustellen,<sup>357</sup> waren die Fußballer bestrebt, durch die Schaffung einer Zweckvereinigung ihre Ziele zu erreichen.<sup>358</sup> Nach Marschik waren die Bemühungen um eine starke Zentralorganisation durch die Ausnahmestellung der Fußballer längere Zeit gefährdet. Den Fußballern wurde oft von den Turnern vorgeworfen, dass sie ihren Sport ohne bestimmten Hintergedanken ausführen, da sie ein sehr nahes Verhältnis zum bürgerlichen Verband hatten. Dadurch kam es zu einer offenen Feindschaft zwischen den verschiedenen Lagern innerhalb der Sportbewegung.<sup>359</sup>

Da die Arbeiter einen möglichst großen Einfluss auf den ÖFV erlangen wollten, versuchte die „Freie Vereinigung“ zunächst den ÖFV in den VAS einzugliedern. Dieses Vorhaben scheiterte jedoch, da sich die größeren Vereine dagegenstellten. Nach dem erfolglosen Eingliederungsversuch sah die „Freie Vereinigung“ ihre Hauptaufgabe im

---

<sup>354</sup> Ebd, 55.

<sup>355</sup> Ebd, 55f.

<sup>356</sup> Ebd, 59f.

<sup>357</sup> Krammer, Arbeitersport in Österreich, 83.

<sup>358</sup> Gastgeb, Vom Wirtshaus zum Stadion, 30.

<sup>359</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 60f.

Loslösen der Arbeiterfußballer von der bürgerlichen Sportgesinnung und ihren Organisationen.<sup>360</sup> Der *Volksport* berichtete folgendes von diesem Vorhaben:

*„Der überwiegende Teil der Genossen, die bereits auf eine langjährige Tätigkeit in den Vereinen und im damaligen Verband zurückblicken konnten, waren sich der Schwierigkeiten, die einer momentanen Loslösung entgegenstehen würden, bewußt, und rieten vorerst, zu versuchen, auf legalem Wege bei der nächsten Generalversammlung des „unpolitischen“ Verbandes zu versuchen, in diesen einzudringen und womöglich die Majorität im Vorstand zu erlangen. War es einmal so weit, dann sollte die bestehende Organisation durch die unbedingt notwendige Aufklärungsarbeit zu einer wirklichen Arbeiterorganisation gestaltet werden.“*<sup>361</sup>

Im Jänner des Jahres 1920 wurde bei einer Generalversammlung des ÖFV das Pluralstimmrecht der mächtigeren Vereine abgeschafft. Zuvor besaßen die Klubs der höchsten Liga 15 Stimmen und die kleineren nur eine Stimme. Durch diese Maßnahme erreichten die Arbeitervereine die Mehrheit bei den Abstimmungen und konnten so ihre wichtigsten Vorstellungen durchsetzen.<sup>362</sup> Man beschloss eine Einführung der obligatorischen Jugendmeisterschaft, die Lustbarkeitssteuer wurde von acht auf 20 Prozent erhöht und ein Spielplatzschutzgesetz wurde eingeführt.<sup>363</sup> Die Erhöhung der Lustbarkeitssteuer betraf besonders die großen Vereine, da diese von der Anzahl der verkauften Karten abhängig war.<sup>364</sup> Auch der *Volksport* nahm dazu Stellung:

*„Sechs Jahre arbeiteten wir in dem Verband schwer, um halbwegs die Schäden, die drei Jahrzehnte bürgerlicher Sportverwaltung an Geist, Denken und Moral der Sportausübenden anrichten, auszumerzen.“*<sup>365</sup>

Diese Unstimmigkeiten führten dazu, dass sich „die beiden Gruppen (...) einander in schärfster Gefechtsbereitschaft gegenüber“<sup>366</sup> standen und „man (...) bereits mit einer Spaltung des Verbandes“<sup>367</sup> rechnete. Die bürgerliche Sektion im ÖFV konnte sich aufgrund der geringen Anzahl an Vereinen eine Trennung nicht leisten. Die Vertreter

---

<sup>360</sup> Ebd, 61.

<sup>361</sup> *Volksport* (VS), 11. Mai 1929, 4.

<sup>362</sup> *Marschik*, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 62.

<sup>363</sup> *Schidrowitz*, Geschichte des Fußballsportes in Österreich, 254.

<sup>364</sup> *Marschik*, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 63.

<sup>365</sup> VS, 11. Mai 1929, 5.

<sup>366</sup> *Schmieger*, Der Fussball in Österreich, 249.

<sup>367</sup> Ebd, 249.

der Sozialdemokraten, die im Verband dominierten, hätten hingegen die Spaltung als Endpunkt einer langen Entwicklung gesehen.<sup>368</sup>

Da die sozialdemokratischen Vereine immer mehr an Überhand gewannen, beschlossen die „unpolitischen“ Vereine, den „Schutzverband“ im Jahre 1921 zu gründen. Dieser Verband galt als Interessensvertretung der erstklassigen Vereine und war gegen den VAS gerichtet. Die darauffolgenden Jahre waren durch Streitigkeiten der beiden Gruppen geprägt. So setzten sich die Proletarier für eine Vereinsaufstockung der höchsten Liga ein, während sich die Mitgliedervereine des „Schutzverbandes“ hingegen wehrten. Weiters wehrten sich die Vertreter der Arbeitervereine vehement gegen den geheimen Professionalismus.<sup>369</sup> Auch der *Arbeitersport* äußerte sich im Jahre 1923 zu diesem Thema:

*„Die verflossene Meisterschaft sollte nach den im Februar 1922 zwischen dem Schutzverband und der Freien Vereinigung der Arbeiter-Fußballvereine getroffenen Vereinbarungen eine reine Amateurmeisterschaft sein. Was ist sie nun geworden? Eine Meisterschaft des schlechtesten Professionalismus, ein unmöglicher Zustand aus ideellen oder materiellen Gründen für die wenig leistungsfähigen Vereine.“*<sup>370</sup>

Wie der *Arbeitersport* im Jahre 1923 mitteilte, gab es für die Arbeiterschaft viele Gründe gegen die Einführung des Berufsspielertums.<sup>371</sup> Die Zeitung versuchte dies unter anderem so zu begründen:

*„Wir können eine Bewegung nicht unterstützen, die den Menschen als Ware handelt, wir können nicht fördern was Verdienst aus arbeitsunwilligen Gladiatorentum erwirbt, und was vor allem immer eine schwere Gefahr für unsere Arbeiterjugend bedeutet. Die Verlockung, dank zweier geschickter Beine in den Jugendjahren nicht ordentliches zu lernen und sich Arbeitsscheu anzugewöhnen, ist nur der junge Proletarier ausgesetzt. Es wäre Verrat an unserer Klasse und unserer Idee, würden wir nicht mit allen Mitteln gegen diese neue Bedrohung der jungen Arbeiterschaft auftreten.“*<sup>372</sup>

Obwohl die Arbeiter sowohl in den Landesverbänden als auch im Bundesverband die Mehrheit innehatten, blieb die Umsetzung ihrer angestrebten Ziele zuerst erfolglos. So konnte auch das wesentlichste Anliegen der Arbeiter, die ideologische Umgestaltung

---

<sup>368</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 63.

<sup>369</sup> Schidrowitz, Geschichte des Fußballsportes in Österreich, 256-258.

<sup>370</sup> *Arbeitersport* (AS), 14. September 1923, 2.

<sup>371</sup> AS, 7. September 1923, 2f.

<sup>372</sup> Ebd., 3.

des ÖFV, nicht verwirklicht werden.<sup>373</sup> Folge dessen wurden auch die Differenzen zwischen dem VAS und dem „Schutzverband“ immer größer und es ließ sich erahnen, dass ein Miteinander der beiden Gruppen unmöglich sein werde.<sup>374</sup> Die Arbeiterschaft trennte sich aber vorerst nicht vom „Schutzverband“, da man mit allen möglichen Mitteln einen reinen Amateurspielbetrieb aufrechterhalten wollte.<sup>375</sup> Die Arbeiterturner sahen in der Absage einer Trennung vom „Schutzverband“ einen Verrat am proletarischen Sport und verließen daraufhin den VAS. Nur einige Zeit später, im Oktober 1924, kam es zur endgültigen Auflösung des VAS und der ASKÖ wurde als Dachverband der Arbeitersportvereinigungen gegründet (siehe Kap. 4.4.3).<sup>376</sup>

Für die Arbeiterfußballer war eine Voraussetzung für die Aufnahme von Bedeutung: die Trennung von den bürgerlichen Vereinen. Dies konnte man aber erst zwei Jahre später in die Tat umsetzen.<sup>377</sup> Bis dahin wurden alle Arbeiter, die bei bürgerlichen Vereinen spielten, als Rivalen gesehen.<sup>378</sup> Im Jahre 1923 verkündete der *Arbeitersport* folgendes:

*„Zunächst muß die Aufgabe darin bestehen, die organisierten, klassebewußten Arbeiter, die in den bürgerlichen Vereinen stecken, zu ihrer proletarischen Pflicht zu rufen. (...) Jene Sportler aber, welchen die ungestörte Entwicklung der Arbeiterjugend wichtiger erscheint, als irgendein bürgerlicher Sportverein, die werde auch jene Konsequenzen ziehen müssen, die im Interesse ihrer Klasse gelegen sind. Sie werden gemeinsam mit den Arbeitersportlern für jenes Ziel wirken, das unverrückbar vor uns steht: Den letzten Arbeiter aus den bürgerlichen Vereinen herauszuholen! Auch in dieser Frage muß für die Arbeiterschaft Losung lauten: ‚Wer nicht für uns ist, der ist gegen uns!‘“<sup>379</sup>*

Dem Arbeiterfußballern wurde bald klar, dass sie den Abbruch der Spielbeziehungen mit den bürgerlichen Vereinen nicht umgehen konnten. Dennoch versuchten sie diese Tatsache möglichst lange hinauszuzögern. Grund dafür war die Hoffnung auf eine gänzliche Übernahme des ÖFV durch die Arbeiterschaft. Der Schwerpunkt der Tätigkeiten der Arbeiterfußballfunktionäre richtete sich somit primär auf den ÖFV und weniger auf den ASKÖ.<sup>380</sup>

---

<sup>373</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 65.

<sup>374</sup> Schidrowitz, Geschichte des Fußballsportes in Österreich, 258.

<sup>375</sup> AS, 7. September 1923, 3.

<sup>376</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 67.

<sup>377</sup> Ebd, 67f.

<sup>378</sup> AS, 30. August 1923, 2.

<sup>379</sup> Ebd, 2.

<sup>380</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 69.

Am 23. Und 24. Februar 1924 kam zur Abhaltung des „Vierten Bundestag der Arbeiterfußballvereine in Österreich“. Bei diesem sollte wieder die Frage über die Einführung des Berufsfußballs behandelt werden. Durch die Krise einiger erstklassiger Vereine, darunter auch Rapid, begann man auch im Lager der Arbeiter über einige Veränderungen zu diskutieren.<sup>381</sup> Die Proletarier zeigten sich vorerst dem Professionalismus gegenüber abgeneigt, jedoch aber nicht, dass die einzelnen Spieler beim Fußball Geld verdienen konnten. So beschloss man mit dem Beginn der Herbstsaison 1924/25 eine getrennte Meisterschaft für Amateure und Nicht-Amateure durchzuführen. Dadurch beugte man sich der Vorstellung einiger großer Klubs und die stellte die Weichen für eine Profiligas, die die bürgerliche Seite schon länger forderte. Im ÖFV zeigte man sich diesem Bestreben gegenüber vorerst vorsichtig.<sup>382</sup> Auf einer Versammlung der „Freien Vereinigung“ erarbeiteten sowohl der bürgerliche Verbandskapitän, Hugo Meisl, und der Vertreter der Arbeiter, Siegfried Deutsch eine Übergangslösung hinsichtlich einer Profiligas. Die großen Vereine sollten die Möglichkeit haben, ihre Spieler finanziell zu entlohnen. Die kleineren Klubs wollte man mit neuen Amateurregeln vor Spielerkaperungen schützen.<sup>383</sup> Nach Schwidrowitz wurde bei einem FIFA-Kongress in Antwerpen im Jahre 1924 der Entschluss gefasst, für das Spieljahr 1924/25 den Berufsfußball in Österreich einzuführen.<sup>384</sup> Aus Vorsichtsmaßnahmen sollte die Neueinführung des Professionalismus vorläufig nur für ein Probejahr gelten.<sup>385</sup> Im Sommer 1925 wurde die Einführung des Professionalismus in Wien zum Definitivum.<sup>386</sup>

Das Projekt, den österreichischen Fußball nach sozialistischen Idealen zu gestalten, scheiterte eigentlich an den Interessen der Arbeiterfußballer. Diese suchten einige Jahre einen Kompromiss zwischen sozialdemokratischem Sportideal, der sportlichen Begegnung mit den Bürgerlichen und einen sozialen Aufstieg zu finden. Trotz vieler Angriffe des ASKÖ auf die Arbeiterfußballer trennten sich die Arbeiterfußballer erst im Jahre 1926 vom ÖFV.<sup>387</sup> Ein Komitee der Arbeitervereine setzte bei einer Trennung vom ÖFV in zwei Verbände voraus, dass der Arbeiterverband der Rechtsnachfolger des ÖFV werden musste. Bei einer Delegiertenkonferenz der „Freien Vereinigung“

---

<sup>381</sup> AS, 15. Februar 1924, 2.

<sup>382</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 70-73.

<sup>383</sup> AS, 23. Mai 1924, 2.

<sup>384</sup> Schidrowitz, Geschichte des Fußballsports in Österreich, 257.

<sup>385</sup> Langisch, Geschichte des österreichischen Fußballsports, 88.

<sup>386</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 85.

<sup>387</sup> Matthias Marschik, Massen, Mentalität, Männlichkeit. Fußballkulturen in Wien (Weitra 2005), 73.

beschloss man den bisherigen ÖFV zum VAFÖ umzubenennen. Im August 1926 gelang ein langersehntes Ziel des Arbeitersportes: Der VAFÖ wurden in den ASKÖ eingegliedert. Ab diesem Zeitpunkt wurden den Arbeiterfußballvereinen die Spiele gegen alle Teams, die dem unpolitischen Verband der FIFA angehörten, verboten. Im Jahre 1927 zählte der VAFÖ 22.000 Mitglieder und gehörte somit zu den zahlenmäßig stärksten Organisationen der austromarxistischen Kulturbewegung.<sup>388</sup>

Wie schon im Kapitel 4.4.3 beschrieben wurde, gründeten die „unpolitischen“ Vereine im August des Jahres 1926, den ÖFB.

#### **4.4.5 Der Professionalismus**

Wie schon im Kapitel 4.4.4 beschrieben, wurde in der Saison 1924/25 der Berufsfußball in Österreich offiziell ins Leben gerufen. Aber auch in den Jahren zuvor waren die Zahlungen an die Spieler durchwegs bekannt, obwohl es illegal war. So verdiente zum Beispiel ein Spieler aus der ersten Liga zwischen zwei und acht Millionen Kronen. Um einen kleinen Vergleich zu haben: ein Kilo Butter kostete damals 50.000 Kronen.<sup>389</sup>

Viele Arbeiterfußballer standen nach der Einführung des Professionalismus vor keiner leichten Entscheidung. Sie mussten sich meistens zwischen ihrer politischen Überzeugung und der Möglichkeit einer sportlichen Karriere, die zugleich auch mit einer materiellen Besserstellung gleichzustellen war, entscheiden. Viele konnten den politischen Zwang, in einer kapitalistisch orientierten Fabrik einer Arbeit nachzugehen, und dem Verbot, in einem von dem gleichen Kapitalisten dominierten Fußballverein sein Geld zu verdienen, nicht einsehen. Vor allem die immer schlechter werdende Arbeitsmarktsituation ließ viele Arbeiterfußballer zu den größeren Vereinen wechseln. Ein Vertrag bei einem größeren Verein bedeutete für viele Arbeiter nicht nur ein leichter verdientes Geld, sondern auch einen sozialen Aufstieg. So verdiente ein durchschnittlicher Profispieler im Jahre 1926 etwa 200 Schilling, vergleichbar etwa mit dem Gehalt eines höheren Beamten der damaligen Zeit.<sup>390</sup>

Im Herbst 1926 wurde nach einigen Diskussionen die Einführung der Höchstgagen für Berufsfußballer beschlossen (siehe Abb. 6). Der höchste Grundgehalt wurde mit 300

---

<sup>388</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 86-90.

<sup>389</sup> Ebd, 100.

<sup>390</sup> Marschik, Arbeiterfußball im Austromarxismus, 199.

Schilling pro Monat datiert. Zusätzlich kamen noch zehn Schilling Aktivitätszulage und noch eine Unentschieden- bzw Siegesprämie von zehn bzw. 20 Schilling.<sup>391</sup>

|                                     |         |
|-------------------------------------|---------|
| Höchstgrundgehalt                   | S 300.— |
| Aktivitätszulage (Höchstbetrag)     | " 10.—  |
| Siegesprämie (Höchstbetrag)         | " 20.—  |
| Unentschiedenprämie (Höchstbetrag)  | " 10.—  |
| Reisediäten pro Tag (Pflichtbetrag) | " 5.—   |

Mit vorzüglicher sportlicher Hochachtung  
**Allgemeiner Wiener Fußball-Verband:**  
gez. Dr. Abeles m. p., Vgl. m. p.

Abbildung 5: Die Bestimmung der Höchstgagen<sup>392</sup>

Vor allem die großen Vereine hielten sich aber nicht an diese Beschränkung. Die Spitzenspieler verdienten weitaus mehr. Für kleinere Vereine war diese Regelung kaum von Bedeutung, da ihre Zahlungen meist weit unter der Höchstgrenze lagen.<sup>393</sup>

Nach der Einführung des Berufsspielertums zeigte sich bereits nach einigen Monaten, dass der mit 23 Mannschaften aufgenommene Profibetrieb kaum leistbar war. So standen Pfändungen und Suspendierungen von Vereinen an der Tagesordnung. Betroffen waren insbesondere jene Arbeitervereine, die sich aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu der ersten bzw. zweiten Spielklasse zum Professionalismus bekannt hatten, wie etwa der Vorstadtklub Simmering. Da der Verein keinen potenten Geldgeber hatte, schlitterte der Verein in finanzielle Probleme, konnte diese aber vorerst durch Spielerabgaben und Gagenreduktionen lösen.<sup>394</sup> Der Verein aus Simmering war einer der wenigen, der sich an die Abmachung bezüglich der Höchstgagen hielt.<sup>395</sup>

*„Durchschnittlich erhielten die Spieler 200 Schilling pro Monat, lediglich die Stars Aigner und Horvath bekamen 300 Schilling. Und als der Klub 1925 erstmals finanzielle Probleme*

<sup>391</sup> Der Professional (PF), 17. November 1926, 6.

<sup>392</sup> Ebd, 6.

<sup>393</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 104.

<sup>394</sup> Ebd, 101.

<sup>395</sup> Matthias Marschik, Hundert Jahre Erster Simmeringer Sportklub. Die Geschichte eines Vorstadt-Vereines (Leobersdorf 2001), 55.

*bekam, gingen die Spieler keineswegs an die Öffentlichkeit, sondern regelten die Sachen mit ihrem Verein selbst: Von allen Einnahmen sollten ab diesem Zeitpunkt 40 Prozent dem Klub, 60 Prozent den Spielern gehören, die sich so durch gute Leistungen ihre Prämien selbst anheben konnten, wenn mehr Zuschauer kamen.*<sup>396</sup>

Im Jahre 1927 war Simmering zahlungsunfähig und konnte die ausstehenden Spielergehälter nicht mehr auszahlen. Daraufhin wurde der Verein für einige Zeit von der Profiligena suspendiert. Auch viele andere kleinere Vereine schloss der Kontrollausschuss aus der Liga aus.<sup>397</sup>

Vereine wie zum Beispiel Rapid, Vienna oder SC Hakoah konnten sich den Professionalismus leisten. Bei diesen Klubs erhielten die Spieler nicht nur eine Maximalgage, sondern auch noch einen wenig arbeitsintensiven Job, meist in der Fabrik des Geldgebers.<sup>398</sup>

Ein Berufsfußballspieler zu dieser Zeit wies einen höheren Verdienst auf als ein durchschnittlicher Arbeiter, allerdings nur für die Zeit seiner aktiven Karriere. Somit erreichte man um 1930 einen Status, wie er auch heutzutage noch besteht: eine Aufteilung in Vertrags- und Amateurvereine, ein akzeptables Einkommen für die Durchschnittsspieler und die Aufstiegsmöglichkeiten für die Spitzenspieler.<sup>399</sup>

#### **4.4.6 Das Massenphänomen**

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Fußballsport in Wien zum Massenspektakel.<sup>400</sup> Nach dem *Illustrierten Österreichische Sportblatt* gab es dafür mehrere Gründe:<sup>401</sup>

*„Für die Tausenden (...) ist der Fußballsport so reizvoll, weil er ein Kampfsport ist. Der gesunde, kräftige Mensch liebt nun einmal den Kampf Mann gegen Mann und Körper gegen Körper, (...). (...) Weiters ist Fußball ein Mannschaftsspiel. Zu dem Triumph des Einzelnen tritt noch die Freude über den Erfolg und geteilte Freude ist bekanntlich die doppelte. (...) Drittens ist das Fußballspiel unerschöpflich reich an Verschiedenheiten. Kein Wettspiel gleicht dem anderen auch nur ähnlich. Nicht umsonst spricht man von der glorreichen Ungewißheit des Fußballes.“*<sup>402</sup>

---

<sup>396</sup> Ebd, 55.

<sup>397</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 101.

<sup>398</sup> Marschik, Arbeiterfußball im Austromarxismus, 202.

<sup>399</sup> Ebd, 202.

<sup>400</sup> Roman Horak & Wolfgang Maderthaner, Mehr als ein Spiel. Fußball und populäre Kulturen im Wien der Moderne (Wien 1997), 21.

<sup>401</sup> IÖS, 31. März 1931, 13.

<sup>402</sup> Ebd, 13.

Den Grund für das hohe Zuschauerinteresse sah das *Illustrierte Österreichische Sportblatt* in der menschlichen Schaulust. Denn je höherwertig ein Fußballspiel war, desto größer war der Zustrom des Publikums.<sup>403</sup> Für viele Menschen galt der sonntägige Fußballbesuch als „ein unvermeidlicher und die ganze Woche hindurch herbeigesehnter Nervenkitzel“<sup>404</sup>. So pilgerten im Jahre 1920 zu den außergewöhnlichen Spielen bereits mehr als 20.000 Zuschauer. In der Saison 1921/22 besuchten 40.000 Menschen das Spiel SK Rapid Wien gegen den Sportklub.<sup>405</sup>

Oft wurden solche Massenspektakeln auch von negativen Schlagzeilen überschatten, wie das *Illustrierte Österreichische Sportblatt* nach dem Länderspiel gegen Deutschland in Simmering berichtete:<sup>406</sup>

*„Recht traurig ist es allerdings mit den Verkehrsverhältnissen beschaffen. An den großen Umsteigestellen in der Wallfischgasse, beim Schwarzenbergplatz und bei der Wollzeile gab es geradezu Kämpfe beim Einsteigen in die überfüllten Straßenbahnwagen und nach dem Wettspiel mußten wohl mehr als zwei Drittel der Zuschauer den Weg in die Stadt zu Fuß zurücklegen.“*<sup>407</sup>

Auch beim brisanten Duell zwischen den Amateuren und Rapid kam es zu unschönen Szenen. Zu diesem Spiel pilgerten fast 50.000 Rapidfans auf den Platz der Amateure.<sup>408</sup> Das *Illustrierte Österreichische Sportblatt* teilte Folgendes über dieses Ereignis mit.<sup>409</sup>

*„Die Amateure hatten sogar zu viel des Segens. Ihr Sportplatz reichte nicht aus, um die Massen unterzubringen, die zum Spiel gegen Rapid herbeigeströmt waren. Es kam zu höchst ärgerlichen Szenen, die Planken wurden von der durch die vorzeitige Platzsperre enttäuschten Menge stellenweise niedergetreten, ein riesiges Wachaufgebot mußte die Ordnung notdürftig wieder herstellen, aber die Leute standen auf der Laufbahn und auch die Besucher der teuren Sitzplätze mußten stehen, um nur etwas von dem Spiel zu sehen. Es war ein Glück, daß Plhak Schiedsrichter war; er brachte trotz der kritischen Situation das Spiel zu einem guten Ende.“*<sup>410</sup>

Im April 1923 kam es zu einem Zuschauerrekord. Beim Länderspiel zwischen Österreich und Italien strömten 85.000 Fußballbegeisterte (siehe Abb. 6) auf die „Hohe

---

<sup>403</sup> Ebd, 13.

<sup>404</sup> Ebd, 13.

<sup>405</sup> Schidrowitz, Geschichte des Fußballsportes in Österreich, 97f.

<sup>406</sup> IÖS, 2. Oktober 1920, 6.

<sup>407</sup> Ebd, 6.

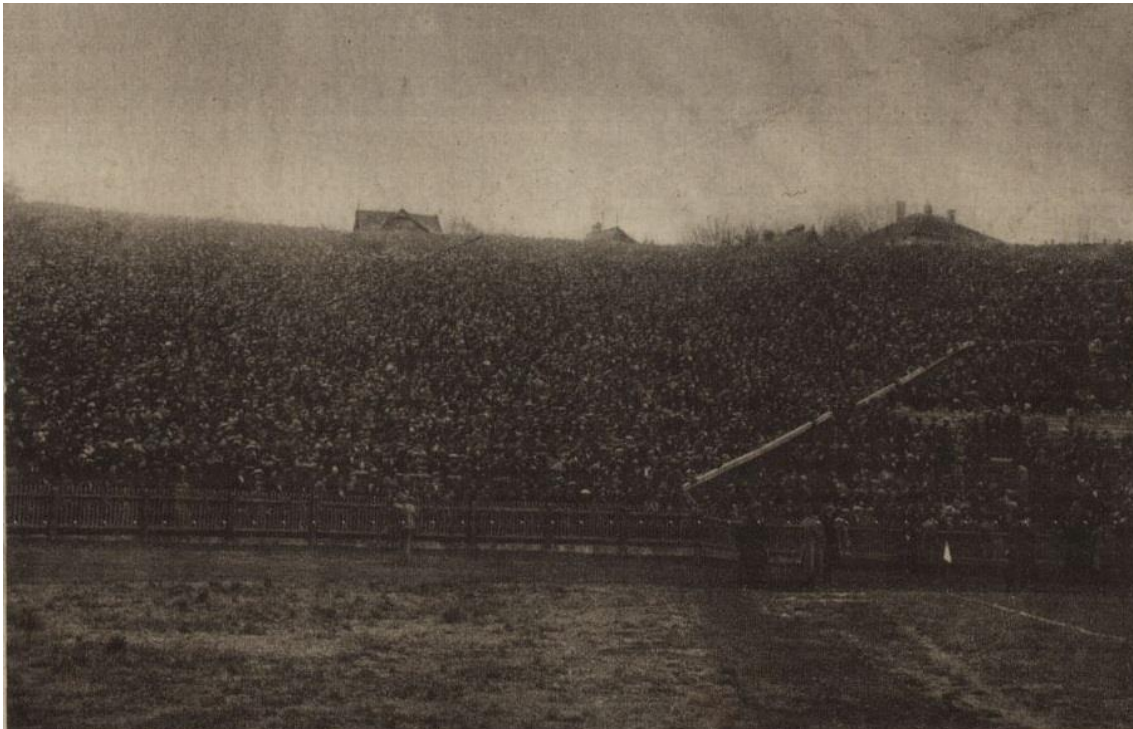
<sup>408</sup> Horak & Maderthaner, Mehr als ein Spiel, 27.

<sup>409</sup> IÖS, 7. März 1925, 2.

<sup>410</sup> Ebd, 2.

Warte“.<sup>411</sup> Auch bei diesem Spiel kam es zu einem unguten Beigeschmack, wie das *Illustrierte Österreichische Sportblatt* festhielt:<sup>412</sup>

*„Nie wieder! Es war eine Qual, eine Marter, ja eine unausgesetzte Lebensgefahr. Die Leute waren ineinander verkeilt. Viele hatten die Füße gar nicht am Boden und schwebten förmlich in der Luft, von der sie umdrängenden Masse in dieser Lage festgehalten. (...) Solange nun die Menschenmauer ruhig stand, war die Lage des einzelnen ja peinlich und unbequem genug, aber es drohte wenigstens noch keine unmittelbare Gefahr. Das änderte sich aber in dem Augenblick, in dem das Spiel begann. Das Bestreben, den Vorgänger auf dem Spielfelde genau zu folgen, verleitete diesen oder jenen zu einer lebhafteren Körperbewegung und schon geriet die ganze Umgebung ins Schwanken. Kleine Lawinen gingen nieder, gegen die der einzelne machtlos war und die zu den schwersten Folgen hätten führen können.“*<sup>413</sup>



**Abbildung 6:** Die lebensgefährlich eingekleiteten Zuschauermassen beim Länderspiel Österreich gegen Italien<sup>414</sup>

Nach dem *Neuen Wiener Journal* war zu dieser Zeit Wien die Fußballstadt des europäischen Festlandes und es gab keine andere Stadt auf dem Kontinent, die so

---

<sup>411</sup> Matthias Marschik, Wiener Melange: Fußball in Österreich 1918-1939. In: Christian Koller & Fabian Brändle (Hg.), Fussball zwischen den Kriegen. Europa 1918-1939 (Wien 2010), 249.

<sup>412</sup> IÖS, 28. April 1923, 4.

<sup>413</sup> Ebd, 4.

<sup>414</sup> Ebd, 15.

viele Vereine mit ebenso vielen Spielern besaß. Aber nicht nur hinsichtlich Vereine bzw. Spieler, sondern auch was das Fußballkönnen anbelangte, schien Wien die Fußballstadt Europas zu werden. Denn auch auf internationaler Ebene waren die Wiener Vereine kaum zu besiegen. Auch was die Zuschauerzahlen anbelangt, hatte Wien allen europäischen Städten den Rang abgelaufen:<sup>415</sup>

*„Man nenne eine Stadt in Europa außerhalb Englands, die auf 80.000 Zuschauer verweisen kann. (...) Und welche Stadt sieht Sonntag für Sonntag selbst bei wenig einladendem Wetter zumindest 40.000 bis 50.000 Zuschauer auf allen Sportplätzen versammelt? Wo noch interessiert sich die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung für den Ausgang der Wettspiele, so daß man in den Abendstunden auf der Straße, in der Elektrischen, in den Gast- und Kaffeehäusern, im Kino und fast jeden zweiten Menschen von den Ergebnissen der Meisterschaftsspiele (...) sprechen hört? In dieser Beziehung hat Wien allen europäischen Städten den Rang abgelaufen, mag man das nun als einen Vorteil oder einen Nachteil betrachten.“*<sup>416</sup>

Der Massenzustrom hielt während der gesamten zwanziger bis Anfang der dreißiger Jahre an.<sup>417</sup> Der Großteil dieser Zuschauer rekrutierte sich aus der Arbeiterschaft. Für viele war der Besuch eines Klub- oder Länderspiels eine der wenig finanziell erschwinglichen Möglichkeiten des Ausgleichs für das harte Dasein als Fabrikarbeiter.<sup>418</sup>

#### **4.4.7 Die Erweiterung der Sportstätten und das Stadion**

Der immer größer werdende Massenzustrom zu den Fußballspielen forderte den Ausbau vieler Spielstätten. Wie schon im Kapitel 4.2.1 angeführt, waren viele der Spielstätten in den Außenbezirken situiert. Bis zum Ende der zwanziger Jahre tauchten häufig verschiedenste Projekte zum Bau eines Stadions auf, die aber immer wieder verworfen wurden.<sup>419</sup>

Den Anfang machte dabei der Arbeiterfußballverein aus Simmering. Da der Simmeringer Sportklub aufgrund der nicht mehr regelkonformen Ausmaße der alten, sogenannten „Had“<sup>420</sup>, ab dem Jahre 1913 keine Heimspiele durchführen konnte, wurde im Juni 1920 eine neue Sportanlage errichtet.<sup>421</sup> Das *Wiener Sport-Tagblatt*

---

<sup>415</sup> Neues Wiener Journal (NWJ), 15. November 1924, 17.

<sup>416</sup> Ebd., 17.

<sup>417</sup> Horak & Maderthaner, Mehr als ein Spiel, 27.

<sup>418</sup> Marschik, Arbeiterfußball im Austromarxismus, 200.

<sup>419</sup> Horak & Maderthaner, Mehr als ein Spiel, 29.

<sup>420</sup> So wurde die Heimstätte des Simmeringer Sportklubs bezeichnet.

<sup>421</sup> Horak & Maderthaner, Mehr als ein Spiel, 33.

teilte den Bau einer neuen Sportanlage in Simmering, die man mit den Spielstätten der englischen Ligaklubs vergleichen konnte, am 26. Mai 1920 wie folgt mit:<sup>422</sup>

*„Wohl ist der neue Sportplatz der Simmeringer noch nicht ganz vollendet und insbesondere die Schaffung von Sitzgelegenheiten noch nicht restlos gelöst. Aber wie auf keinem anderen Fußballfeldes Wiens wird der großen Anhängermasse Gelegenheit geboten, die Vorgänge auf dem herrlichen Rasenspielfeld von jedem Punkt des von Natur aus ideal gelegenen Zuschauerraumes zu verfolgen. Alle so oft besprochenen Vergrößerungen und Renovierungen der schon bestehenden Fußballplätze in Wien können mit der Simmeringer Anlage auch nicht annähernd gleichen Schritt halten. Auf dem neuen Simmeringer Sportplatz lassen sich Sitzgelegenheiten für mindestens 25.000 Zuschauer schaffen.“*<sup>423</sup>

Nur ein Jahr später errichtete die großbürgerliche Vienna in Döbling auf der Hohen Warte eine neue Spielstätte. Nur unweit des alten Sportplatzes wurde auf Ziegelgründen ein neuer Fußballplatz geschaffen. Durch die Ausnützung des Steilabfalles der Hohen Warte hin zur Heiligenstädterstraße entstand eine Naturarena, die hinsichtlich des Fassungsvermögens eine völlig neue Dimension erreichte und das Zentrum des Massensports Fußball werden sollte.<sup>424</sup> Das *Illustrierte Österreichische Sportblatt* berichtete:

*„Von der Höhe aus sieht das grüne Spielfeld aus, als wäre es aus einer Spielzeugschachtel aufgestellt, die weißen Markierungslinien gleichen den Fäden eines Spinnengewebes und der gewaltige, langgestreckte Bau der Riesentribüne mit ihrer Tausenden von gedeckten Sitzen scheint aus einem Baukasten unter Kinderhänden entstanden zu sein. Sicherlich den größten Eindruck macht die westliche Zuschauerrampe, an deren oberen Rand wir stehen. Auf dieser Seite des Platzes können allein nicht weniger als 50.000 Menschen Platz finden und außerdem sind noch durch Bänke viertausend Sitzgelegenheiten geschaffen worden.“*<sup>425</sup>

Das *Wiener Sport-Tagblatt* beschrieb die Hohe Warte sogar als den schönsten „Sportplatz, den vielleicht irgendeine Großstadt am Kontinent besitzt“<sup>426</sup>.

Der Vienna folgten in kurzen Zeitabständen weitere Wiener Klubs mit dem Bau neuer Sportplätze. So errichteten der Amateur-Sportverein in Ober-St. Veit, der SK Rapid Wien auf der Pfarrwiese, der SC Hakoah in der Krieau oder der Sportclub in Dornbach

---

<sup>422</sup> WST, 26. Mai 1920, 2.

<sup>423</sup> Ebd, 2.

<sup>424</sup> Horak & Maderthaner, Mehr als ein Spiel, 33.

<sup>425</sup> IÖS, 25. Juni 1921, 5.

<sup>426</sup> WST, 24. Juni 1921, 1.

ihre neuen Spielstätten. Häufig bedeutete der Ausbau der Fußballplätze eine massive Verschuldung für viele Vereine. In einigen Fällen endete die Umgestaltung der Spielstätte in einem finanziellen Desaster. So gelang der Favoritener Arbeiterklub Hertha im Zuge der Erweiterung seines Sportplatzes in eine Krise.<sup>427</sup>

*„Die Vereinsleitung der Hertha macht jetzt recht böse Zeiten durch. Der Ausbau des Platzes hat ungeheure Summen verschlungen, die natürlich nur im Kreditwege zu beschaffen waren. Die Herbstsaison, in die man mit großen Hoffnungen gegangen war, hat bis jetzt die Erwartungen enttäuscht, in sportlicher und damit natürlich auch in materieller Hinsicht.“*<sup>428</sup>

Die Pläne zum Bau eines Stadions waren schon während des Ersten Weltkriegs aufgetaucht. Im Jahre 1919 forderten 2000 Sportler in einer Resolution den Bau einer Großsportstätte. 1923 lag bereits ein Plan für eine riesige Sportanlage mit Stadion, Schwimmbad und einer Rennbahn für die Fasangartengründe vor. Durch die rapide Geldentwertung scheiterte jedoch dieses Vorhaben.<sup>429</sup> Der quantitativ enorm expandierende Arbeitersport urgierte auch den Bau eines Stadions. Die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung nahm dieses Projekts an.<sup>430</sup> Der eigentliche Anlass bzw. Auslöser zur Realisierung des Stadionbaus war schließlich die Vergabe der „2. Arbeiterolympiade“ an Wien, bei der die österreichische Delegation die Fertigstellung des Wiener Stadions bis 1931 zusicherte.<sup>431</sup> So wurde am 12. November 1928 der Grundstein für den Bau eines Stadions im Prater gelegt. Im Rahmen der zweiten Arbeiterolympiade von 19. bis 26. Juli 1931 in Wien sollte die Eröffnung stattfinden.<sup>432</sup> Am 2. Juli 1931 berichtete die *Arbeiter-Zeitung* über das fertige Stadion:<sup>433</sup>

*„Das große Werk ist vollbracht. Stolz und herrlich ragt das Stadion, die neue Schöpfung des roten Wien, zum Himmel empor. Ausgezeichnet vor allen anderen Stadien der Welt schon dadurch, daß keines so nahe dem Stadtzentrum gelegen ist wie dieses, ist es zugleich auch das landschaftlich schönste der Welt. Gewachsen mitten in freier Natur,*

---

<sup>427</sup> Horak & Maderthaner, Mehr als ein Spiel, 34.

<sup>428</sup> IÖS, 20. Oktober 1923, 12.

<sup>429</sup> Nittnaus & Zink, Sport ist unser Leben, 58.

<sup>430</sup> Horak & Maderthaner, Mehr als ein Spiel, 35.

<sup>431</sup> Béla Rásky, Arbeiterfesttage. Die Fest- und Ferienkultur der sozialdemokratischen Bewegung in der Ersten Republik 1918 – 1934 (Wien 1992), 103.

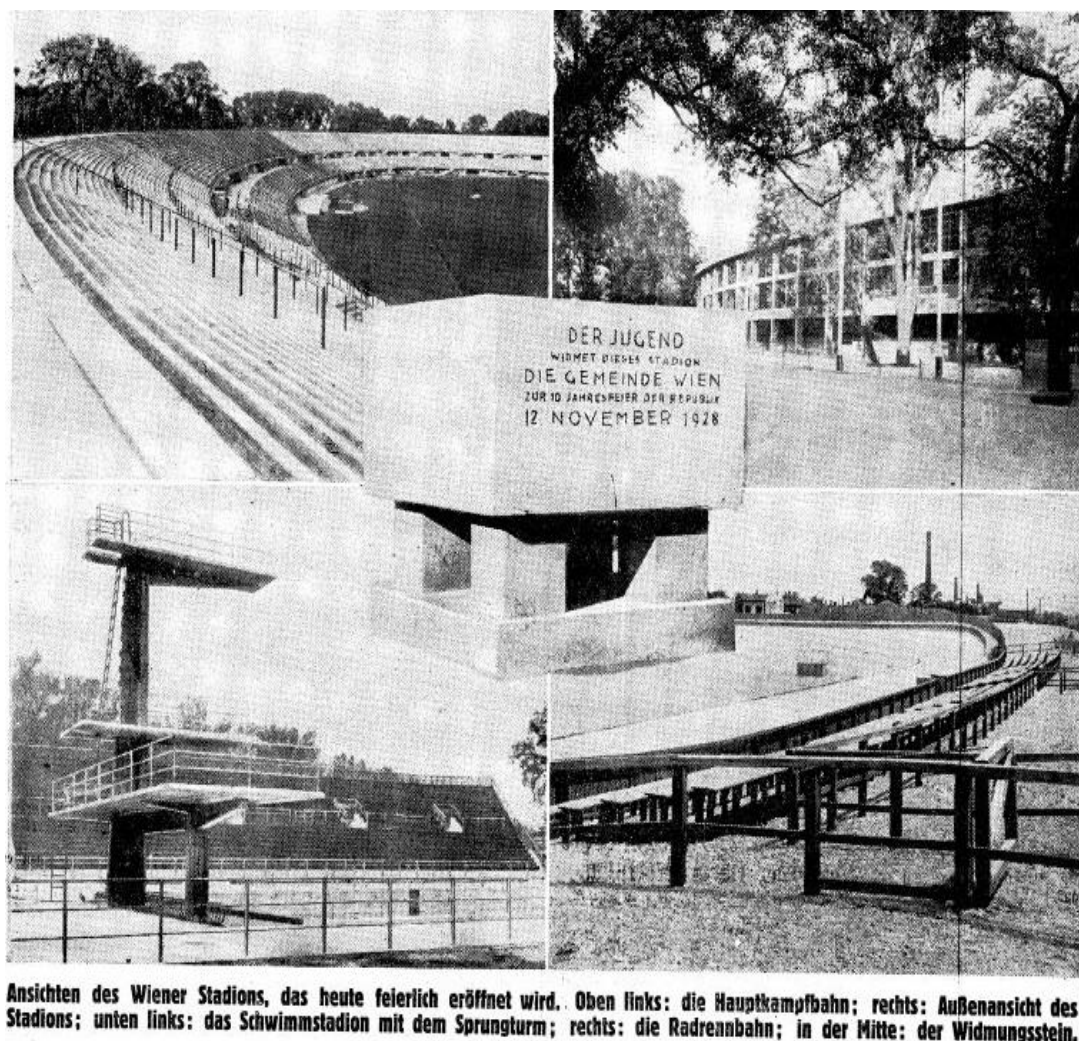
<sup>432</sup> Nittnaus & Zink, Sport ist unser Leben, 58f.

<sup>433</sup> AZ, 2. Juli 1931, 8.

umrahmt von uraltem Baumbestand, eine Burg der Zivilisation in blühender Urwaldromantik.<sup>434</sup>

Infolge des zehnjährigen Bestandes der Republik hatte die Gemeinde Wien demnach den Baubeschluss für das Stadion mit folgender Absicht gefasst:<sup>435</sup>

„ (...) der Jugend der Republik ein Geschenk zu machen und zugleich der Republik ein Denkmal zu stiften, das nicht Erinnerungen in Marmor, sondern Wirkung in die Zukunft ist. Dieses Geschenk an die Jugend, dieses Denkmal der Republik ist das Stadion; (...). Die Republik braucht keine Tradition, (...), sie braucht ein junges Geschlecht, geformt nach dem Bilde der Freiheit, (...).“<sup>436</sup>



Ansichten des Wiener Stadions, das heute feierlich eröffnet wird. Oben links: die Hauptkampfbahn; rechts: Außenansicht des Stadions; unten links: das Schwimmstadion mit dem Sprungturm; rechts: die Radrennbahn; in der Mitte: der Widmungsstein.

Abbildung 7: Das Wiener Stadion vor der Eröffnungsfeier<sup>437</sup>

<sup>434</sup> Ebd, 8.

<sup>435</sup> AZ, 12. Juli 1931, 3.

<sup>436</sup> Ebd, 3.

<sup>437</sup> AZ, 11. Juli 1931, 8.

Das Stadion (siehe Abb. 7) verfügte über eine Tribünenanlage, die aus Beton angefertigt wurde und 15 Meter hoch war. Das Fassungsvermögen war auf 60.000 Besucher ausgerichtet, wobei 9.000 Sitzplätze existierten und der Rest aus Stehplätzen bestand. Kein Tribünenteil war dabei aber überdacht. In der Stadionmitte befand sich ein Fußballfeld, um das Leichtathletik-Anlagen angelegt wurden. Unterhalb der Tribünen baute man große Räume, die im Bedarfsfall als Umkleidekabinen für bis zu 8.000 Sporttreibende genutzt werden konnte. Weiters wurde auch ein eigenes Schwimmstadion und eine Radrennbahn errichtet.<sup>438</sup> Das Stadion zählte zu den schönsten und modernsten Sportanlagen des Kontinentes. Nach den Plänen des Architekten Otto Ernst Schweizer sollte das Stadion nicht nur für sportliche Zwecke, sondern auch Schaufläche für neue Formen von Theater, Musik, Schaustücken, Aufzügen oder Versammlungen sein.<sup>439</sup>

Am 11. Juli 1931 wurde das Stadion mit einem Wettspiel zwischen den Auswahlmannschaften der Arbeiterfußballer Wiens und Niederösterreich bzw. durch die österreichische Leichtathletikmeisterschaft, wie die *Arbeiter-Zeitung* mitteilte, feierlich eröffnet.<sup>440</sup>

*„Heute um 3 Uhr nachmittags wird diese schönste aller Sportanlagen Europas feierlich eröffnet. Die Gemeinde Wien hat zu dem Fest alle Sportverbände eingeladen. Fanfarenklänge werden die Feier einleiten. Professor Tandler, der in der Frage des Stadionbaues der Sprecher des sporttreibenden Wien war, wird die Festgäste begrüßen. Darnach wird Bürgermeister Seitz über die Bedeutung des Stadions zu sprechen und dann den Bundespräsidenten ersuchen, die Anlage zu eröffnen.“*<sup>441</sup>

Nur wenige Tage nach der Eröffnung wurde die Arbeiterolympiade auf der Stadionanlage abgehalten. Das erste offizielle Ländermatch fand am 13. September 1931 gegen Deutschland statt.<sup>442</sup>

---

<sup>438</sup> Rudolf Müllner, Wiener Stadion – Historische Vermessung an einer modernen Sportstätte (1928 – 1939). In: Matthias Marschik (Hg.), Das Stadion. Geschichte, Architektur, Politik, Ökonomie (Wien 2005), 181f.

<sup>439</sup> Horak & Maderthaner, Mehr als ein Spiel, 40.

<sup>440</sup> AZ, 11. Juli 1931, 10.

<sup>441</sup> Ebd, 10.

<sup>442</sup> Horak & Maderthaner, Mehr als ein Spiel, 41.



**Abbildung 8:** Bürgermeister Karl Seitz bei seiner Eröffnungsansprache<sup>443</sup>

Die Abbildung 8 zeigt den damaligen Bürgermeister der Stadt Wien Karl Seitz bei der Eröffnungsansprache im Wiener Stadion. Dieser widmete das Stadion der Jugend der Stadt.

#### **4.4.8 Das Pressewesen der Arbeiterschaft**

Ein sehr wichtiges Instrument zur Werbung für die Arbeitersportkultur und zur Aufrechterhaltung der Kommunikation unter den Arbeitersportlern war die Arbeitersportpresse.<sup>444</sup> Nach Dohnal waren die Zeitschriften der Arbeitersportpresse der Zwischenkriegszeit in ihrer Sprachrohrfunktion ein Transmissionsriemen der proletarischen Körperkultur. Die Zeitschriften galten oft als Brücke zwischen den einzelnen Sportarten, aber auch zwischen Verbänden, Aktiven und Zuschauern. Vor dem Jahre 1918 existierten von der Arbeitersportbewegung häufig Publikationen der

<sup>443</sup> ÖNB, H 214/3 (Wien 1931).

<sup>444</sup> Krammer, Arbeitersport in Österreich, 131.

Turner, Radfahrer und Naturfreunde.<sup>445</sup> Ab dem Jahre 1921 nahm sich die Parteipresse der Sozialdemokraten dem Thema Sport an und in der „Arbeiter-Zeitung“ erschien in unregelmäßigen Abständen die „Arbeiter-Sportzeitung“.<sup>446</sup> Laut Krammer war die Zusammenarbeit zwischen der Arbeitersportlern und der Parteipresse dennoch von gegenseitiger Verständnislosigkeit beeinträchtigt, denn die Neigung der sozialdemokratischen Zeitungen, insbesondere der „Arbeiter-Zeitung“, von Großereignissen des bürgerlichen Sportes nicht gerade kritisch zu berichten, sorgte oft für Ärger unter den Arbeitersportlern.<sup>447</sup>

Den Dachorganisationen der Arbeitersportler gelang es erst im Jahre 1929 eine zentrale, spartenübergreifende Zeitschrift, mit dem „Volkssport“, zu schaffen. Vom Jahre 1923 bis 1926 existierte auch der „Arbeitersport“, der ab dem Jahre 1924 von den Fußballern dominiert wurde und ab 1925 von diesen alleine veröffentlicht wurde. Die Zeitschrift der „Arbeiterfußball“ erschien im Jahre 1927 und 1928. Zu den wenigen Arbeitersportzeitschriften, die auch im freien Handel erhältlich waren, zählten der „Arbeitersport“ und der „Amateurfußball“.<sup>448</sup> Bis auf diese beiden Ausnahmen konnte man die Publikationen der Arbeitersportpresse nur als Mitglied der Vereinigung der österreichischen Arbeitersportbewegung beziehen.<sup>449</sup>

Im Zentrum der Berichterstattungen standen die Veranstaltungen und Wettkämpfe der Arbeitersportler und die Artikel zu sporttechnischen Themen. Die Berichte von sportlichen Ereignissen waren häufig mit Meinungen durchsetzt.<sup>450</sup> Im Jahre 1923 berichtete der *Arbeitersport* über die oberste Aufgabe eines Arbeitersportblattes:<sup>451</sup>

*„Ein Arbeitersportblatt hat (...) zur obersten Aufgabe, die Reinheit des Sportes wiederherzustellen. Es kann das nicht anders als indem es sich als Kampforgan etabliert, als Kampforgan gegen alles, was den Sport durch die unsauberen Einflüsse des Geschäfts verdirbt, gegen alles, was auf die Verdummung der Massen und der Verkleisterung ihrer Gehirne spekuliert, vor allem also gegen den tiefen Ungeist des gefährlichsten Brunnenvergifters, der bürgerlichen Sportpresse. Schon das bloße*

---

<sup>445</sup> Heinz Dohnal, Österreichische Arbeitersportpresse 1897 – 1987, vergessen und unbekannt. Ein Beitrag zur Medienhistorischen Untersuchung der Presse der österreichischen Arbeiterbewegung (Diss. Wien 1988), 229.

<sup>446</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 105f.

<sup>447</sup> Krammer, Arbeitersport in Österreich, 71.

<sup>448</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 106.

<sup>449</sup> Dohnal, Österreichische Arbeitersportpresse 1897 – 1987, vergessen und unbekannt, 12.

<sup>450</sup> Ebd., 109.

<sup>451</sup> AS, 10. August 1923, 2.

Vorhandensein eines Arbeitersportblattes und der Möglichkeit einer Kontrolle des sportlichen Lebens muß auf dieses bessernd einwirken.<sup>452</sup>

Die Arbeitersportpresse legte ein großes Augenmerk auf den Stil der Berichterstattungen, durch den man sich von den bürgerlichen Sportblättern unterscheiden wollte. Gegen Ende der zwanziger Jahre näherten sich die Berichterstattungen der Arbeiter zunehmend der „unpolitischen“ an.<sup>453</sup> Trotzdem folgten häufig Angriffe gegen das Bürgertum:

*„Vor allem die freche, schamlose Hetzpresse unserer Klassengegner, mit ihren Vorbesprechungen, sage Aufpeitscharbeiten, mit ihrer schmutzigen Sensationsgier, mit ihrem, vom tiefsten Arbeiterhaß erfüllten Intrigantentum. Noch immer lassen sich Proletarier das tägliche Gift beibringen und wenn auch im politischen und gewerkschaftlichen Kampfe ihr Sinn sich vom Gift der bürgerlichen Presse ziemlich befreit hat, hier im Sportleben werden sie weiter betört und verseucht.“<sup>454</sup>*

Trotz vieler gegenseitiger Vorwürfe war das Verhältnis von den Arbeiterfußballklubs zur bürgerlichen Presse nicht völlig unterbrochen. Die bürgerliche Presse berichtete auch über Spiele der Arbeitervereine. Auf der anderen Seite wurde auch in sozialdemokratischen Zeitungen dem bürgerlichen Fußball Raum gegeben.<sup>455</sup>



Abbildung 9: Reklame aus dem Arbeitersport<sup>456</sup>

<sup>452</sup> Ebd., 2.

<sup>453</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 108f.

<sup>454</sup> AS, 29. Mai 1924, 2.

<sup>455</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 111.

<sup>456</sup> AS, 23. Mai 1924, 12.

Die Abbildung 9 zeigt Reklame von der „Städtischen Versicherung“ und vom „GÖC“, die im *Arbeitersport* im Jahre 1924 veröffentlicht wurden.<sup>457</sup>

#### 4.4.9 Die „Gassenbuam“ aus der Vorstadt

Während der Zwischenkriegszeit stellten die Vorstädte, besonders jene mit einem hohen Arbeiteranteil wie zum Beispiel Favoriten oder Floridsdorf, dem Wiener Fußball ein großes Reservoir an Talenten.<sup>458</sup> So stellte die *Wiener Zeitung* im Jahre 1937 fest:

*„Die Hauptstützen des Wiener Fußballs sind (...) der zehnte und der einundzwanzigste Bezirk. Das ist kein Zufall, sondern erklärt sich aus sehr natürlichen Gründen. Diese beiden an der Peripherie der Großstadt gelegenen Bezirke haben noch weitere unverbaute Flächen und bieten der Jugend viel Gelegenheit, sich im Fußballspiel auszutoben, vom Fetzenball angefangen, über den Gummiball hinweg bis zum richtigen Lederball verschiedenster Größen. Ein Favoritner oder ein Floridsdorfer Bub, der sich frühzeitig für Fußball begeistert hat, ist dank der fast täglichen ungestörten Übung mit vierzehn, fünfzehn Jahren bereits ein vollendeter Ballkünstler mit reicher Erfahrung in Kombination, Fouls und ‚Schmähs‘.“*<sup>459</sup>

Es waren tatsächlich die aus desolaten sozialen Verhältnissen stammenden „Gassenbuam“, die sich in Massen dem Fußball zuwandten.<sup>460</sup> Das *Illustrierte Österreichische Sportblatt* beschrieb im Jahre 1923 die Situation der „Gassenjungen“ folgendermaßen:<sup>461</sup>

*„Wer hätte sie noch nicht gesehen, die Jungen, wie sie auf den Straßen der Stadt trotz allen Verkehrs, auf den Plätzen, ja selbst in den bescheidensten Winkelchen sich tummeln, vor allem: wie sie mit allen möglichen und unmöglichen Ersatzstücken Fußball spielen! Ihren Fußball, der den Traum ihrer schlaflosen Nächte bedeutet! (...) Sie benutzen also die Straßen, sie benutzen die Plätze, ganz wie es nötig ist. Sie stören den Verkehr – zum mindesten den der Fußgänger, ohne auch nur die geringste böse Absicht dabei zu haben, ganz einfach weil sie moderner Form das tun, was Generationen früher auf andere Art getan haben, als sie noch nicht in ein Häusermeer eingezwängt waren.“*<sup>462</sup>

---

<sup>457</sup> Ebd, 12.

<sup>458</sup> Horak & Maderthaner, Mehr als ein Spiel, 64.

<sup>459</sup> Wiener Zeitung (WZ), 12. Dezember 1937, 15.

<sup>460</sup> Horak & Maderthaner, Mehr als ein Spiel, 64.

<sup>461</sup> IÖS, 6. Januar 1923, 9.

<sup>462</sup> Ebd, 9.

Die Abbildung 10 zeigt Wiener Vorstadtkinder auf einer sogenannten „Gstettn“<sup>463</sup>.



**Abbildung 10:** Wiener Vorstadtkinder auf einer „Gstettn“<sup>464</sup>

Aus den unglaublich vielen „Gassenbuben“ dieser Zeit stammte auch der wohl bekannteste und populärste Wiener Fußballspieler der Zwischenkriegszeit, Matthias Sindelar.<sup>465</sup> Er wurde am 10. Februar 1903 in Kozlau, einem Dorf bei Iglau in Mähren, als Sohn eines Maurers, geboren. Nach seiner Geburt übersiedelte Sindelars Familie nach Wien und bezog ein typisches Arbeiterquartier in Favoriten. Nach dem Tod seines Vaters an der Isonzofront im Jahre 1917 musste seine Mutter als Wäscherin vier Kinder durchbringen. Die Kindheit von Sindelar stimmt in vielerlei Hinsicht geradezu idealtypisch mit der eines sogenannten „Gassenbuam“ überein. Sindelar hatte die Möglichkeit, gegenüber seiner Wohnadresse auf einer hervorragenden „Gstettn“, der Steinmetzwiese, dem Ball hinterherzujagen. Der infolge der dürftigen Ernährung ziemlich schwächlich entwickelte Sindelar zeichnete sich aber bald durch sein außergewöhnliches Ballgefühl aus. Besonders die Fähigkeit, sich gegen körperlich besser entwickelte Fußballspieler mit seiner spielerischen Leichtigkeit durchzusetzen,

<sup>463</sup> Als „Gstettn“ wird eine verwilderte Stadtfläche bezeichnet.

<sup>464</sup> ÖNB, RÜ 9-3-2 (Wien um 1930).

<sup>465</sup> Ebd., 64.

machte ihn zu einem „Gstettinstar“, der die „Quellenstraßenauswahl“ in die sehr beliebten Spiele gegen die Burschen einer anderen Gasse führte. In diesen Spielen wurde jene Spielauffassung entwickelt, die in den 1930er Jahren unter der Bezeichnung „Wiener Schule“ Weltgeltung erlangte.<sup>466</sup> Diese „Wiener Schule“ zeichnete sich durch eine besondere technische Raffinesse und durch das körperlose Spiel aus.<sup>467</sup> Im Nachwuchs der Favoritner „Herta“ reifte der filigrane Mittelstürmer zur dominierenden Spielerpersönlichkeit heran, den folgenden Tugenden auszeichneten: Witz, Leichtigkeit und Einfallsreichtum. Sindelar, der aufgrund seiner körperlichen Konstitution auch der „Papierene“ genannt wurde, wechselte bald zur Wiener Austria, mit der er zweimal den „Mitropacup“<sup>468</sup> gewann. Der „Papierene“ entwickelte das Fußballspiel zur hohen Kunst und wurde zu einer Wiener Fußballlegende.<sup>469</sup>

Neben Sindelar reiften noch andere „Gassenkicker“ zu berühmten Spielerpersönlichkeiten heran.<sup>470</sup> Die *Sport-Zeitung am Sonntag* veröffentlichte im Jahre 1937 den Artikel *„Wo sprießen die Fußballer wie Schwammerl aus dem Boden? Bei uns draußt, im zehnten Hieb!“*<sup>471</sup>, in dem über die „Gassenfußballer“ im zehnten Bezirk Folgendes berichtet wurde:<sup>472</sup>

*„Was hat der zehnte Bezirk im Laufe der Jahrzehnte dem Wiener Fußballsport alles an Fußballtalenten geschenkt! (...) Immer wieder sprießen aus dem Boden um den Laaer Berg die Fußballtalente. Man kann auf irgendeiner holprigen und steinigen Wiese, aber auch auf den Straßen und Plätzen des Bezirkes den Fußballtalenten, wann immer man will, zuschauen, man wird über das technische Repertoire und das Spielverständnis dieser Schroppen, die mit zerrissenen Schuhen irgendein unglückliches Fetzenlaberl martern, staunen müssen.“*<sup>473</sup>

<sup>466</sup> Wolfgang Maderthaner, Matthias Sindelar, der „Papierene“. Tänzer auf dem Platz. In: Matthias Marschik & Georg Spitaler (Hg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich (Innsbruck/Wien 2006), 158f.

<sup>467</sup> Horak & Maderthaner, Mehr als ein Spiel, 66.

<sup>468</sup> Der „Mitropacup“ galt als die wichtigste Trophäe im kontinentaleuropäischen Vereinsfußball vor dem Zweiten Weltkrieg.

<sup>469</sup> Wolfgang Maderthaner, Kaffeehauswelten und Vorstadtmilieus: Fußball im Wien der Zwischenkriegszeit. In: Christian Koller (Hg.), Sport als städtisches Ereignis. 45. Arbeitstagung (Stuttgart 2008), 85f.

<sup>470</sup> Horak & Maderthaner, Mehr als ein Spiel, 69.

<sup>471</sup> Sport-Zeitung am Sonntag (SZS), 21. März 1937, 11.

<sup>472</sup> Ebd., 11.

<sup>473</sup> Ebd., 11.

So gingen viele kontinentaleuropäische Spitzenspieler aus den Wiener Vorstädten hervor.<sup>474</sup>

#### 4.5 Der Rückzug des Arbeiterfußballes bis 1934

Durch die Trennung von den bürgerlichen Verbandstrukturen (siehe Kap. 4.4.4) wendete sich das Interesse vom Arbeiterfußball ab. Ziemlich schnell entwickelte sich der Arbeiterfußball als ein sportliches Alltagsgeschehen, das sich nur wenig von den anderen proletarischen Sportarten, mit Ausnahme der Turner, unterschied. In fast allen Bundesländern, bis auf Kärnten und Vorarlberg, wurden bis zum Jahre 1927 Meisterschaften und Cupbewerbe für Arbeiterfußballer installiert.<sup>475</sup> In den Jahren 1929 und 1930 ging die Zahl der Mitglieder stark zurück, im Jahre 1931 zeigte sich wieder ein rapider Anstieg.

| Jahr       | 1928   | 1929   | 1930   | 1931   |
|------------|--------|--------|--------|--------|
| Mitglieder | 25.000 | 13.975 | 14.024 | 22.993 |

**Tabelle 5:** Die Mitgliederzahlen des VAFÖ in Österreich von 1928 bis 1931<sup>476</sup>

Ab dem Jahre 1931 kam es nicht nur im Fußball, sondern im gesamten proletarischen Sport zu einem Rückgang der Mitglieder.<sup>477</sup> Krammer beschreibt die Situation folgendermaßen:

*„Die Größe des ASKÖ korrespondierte unmittelbar mit der wirtschaftlichen Situation der österreichischen Arbeiterklasse. Ganz deutlich zeigt sich dabei die Grundtendenz, daß in Zeiten der wirtschaftlicher Rezession, also in Zeiten hoher Arbeitslosigkeit, der Arbeitersport sinkende Mitgliederzahlen zu bewältigen hatte (...).“<sup>478</sup>*

Seitdem sich der Arbeiterfußball vom bürgerlichen Lager getrennt hatte, war man auf der einen Seite viel mehr in die parteipolitischen Auseinandersetzungen eingebunden. Da dem Arbeiterfußball seitens der Partei die Richtung vorgegeben wurde, blieb ihnen kein Raum für ein eigenständiges politisches Handeln. So nahmen die

<sup>474</sup> Horak & Maderthaner, Mehr als ein Spiel, 69.

<sup>475</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 118f.

<sup>476</sup> Krammer, Arbeitersport in Österreich, 268.

<sup>477</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 119.

<sup>478</sup> Krammer, Arbeitersport in Österreich, 128.

Arbeiterfußballer in Wien im Jahre 1926 erstmals an einer ASKÖ-Veranstaltung teil. Auch an Werbeveranstaltungen für den Arbeitersport beteiligte sich der VAFÖ.<sup>479</sup>

Vor allem nach den Ereignissen des Juli 1927 wurde deutlich, wie sehr der Arbeitersport mit der politischen Entwicklung verbunden war. Bei einem Polizeieinsatz vor dem Wiener Justizpalast wurden 22 Arbeitersportler tödlich getroffen. Darunter befanden sich auch vier Arbeiterfußballer.<sup>480</sup>

Um das Publikumsinteresse zu erhöhen, installierte der VAFÖ neben der eigenen Meisterschaft auch Landesausswahlspiele. In Wien wurden noch zusätzlich Spiele von Bezirksauswahlen ins Leben gerufen. Auch Länderspiele der Arbeitersportler wurden veranstaltet. Zählte man im Jahre 1926 ein einziges Länderspiel der Arbeiterfußballer, so waren es 1927 bereits zwei, 1928 vier und 1929 sechs. Im Jahre 1930 trug man 17 Länderwettkämpfe aus. Bei der Arbeiterolympiade 1931 in Wien konnte die österreichische Auswahl alle Spiele gewinnen und den Titel eines Olympiasiegers erringen.<sup>481</sup>

Da die Arbeitersportbewegung am Ende der 1920er Jahre quantitativ auf ihren Höhepunkt befand, sagte man den Professionalismus ein baldiges Ende voraus. Dem war jedoch nicht so. Die ständige Präsenz des Profifußballs und der Versuch, die proletarischen Zuschauer der Profispiele zu den Spielen der Arbeitervereine hinüberzuziehen, brachten einen ständigen Vergleich der beiden Fußballauffassungen mit sich. Auch in der Arbeitersportpresse wurden die Leistungen der VAFÖ-Vereine mit denen der Profifußballern verglichen. Dadurch kam es zu einer endgültigen Trennung und es existierten zwei konkurrierende Verbände. Auch wenn der Arbeiterfußball „Siege“ auf dem Gebiet der Sportgesinnung, des Zusammenhaltes und der Persönlichkeitsentwicklung erringen konnte, hatte er auf dem Rasen, bei den Zuschauern und auch auf Verbandsebene verloren. Nicht der VAFÖ, sondern der ÖFB wurde bald zur Spitzenorganisation des österreichischen Fußballsportes. Weiters stand dem stagnierenden Arbeitersport eine ständige Aufwärtsentwicklung des bürgerlichen Fußballs gegenüber.<sup>482</sup>

---

<sup>479</sup> *Marschik*, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 121-123.

<sup>480</sup> Ebd, 123.

<sup>481</sup> Ebd, 126f.

<sup>482</sup> Ebd, 127f.

#### 4.5.1 Die Stagnation

In den Jahren 1930 bis 1934 lässt sich eine allgemeine Resignation im Arbeiterfußball, wie im gesamten Arbeitersport feststellen. Obwohl man die Mitgliedsbeiträge im ASKÖ und in den dazugehörenden Verbände für Arbeitslose bzw. Ausgesteuerte so ansetzte, dass sie für jedermann leistbar sein sollten, konnte die Zahl der Aktiven nicht mehr gesteigert werden. Auch die Anzahl der Vereine stagnierte.<sup>483</sup> Der *Arbeiterwille* beschrieb die Situation der Arbeiterfußballer im Jahre 1933 wie folgt:<sup>484</sup>

*„Die große Arbeitslosigkeit, die maßlose Aussteuerung, das große Sterben der Fabriken und die Kurzarbeit waren die Hauptmerkmale der Situation. Daß in dieser Situation wieder die Frage gestellt wurde, ob es überhaupt zweckmäßig sei, Arbeiterfußball zu betreiben, war erklärlich. Für uns war allerdings die Antwort einfach und klar, nachdem alles für die Weiterführung des Arbeiterfußballs sprach. Es war Aufgabe des Verbandes, trotz aller Hindernisse das Getriebe in Gang zu setzen. Der Sportbetrieb mußte den Verhältnissen angepasst, die Kosten auf das geringste Maß zurückgeschraubt werden.“*<sup>485</sup>

Durch die Abnahme der Mitglieder in den Vereinen und auch der Besucherzahlen bei den Veranstaltungen gerieten viele Arbeitervereine in finanzielle Schwierigkeiten. Oft konnten die Vereine weder die Verbandsgebühren, noch die Schiedsrichtergebühren bezahlen. So hatten im Jahre 1933 von den 177 Wiener Vereinen 65 Schulden beim Wiener VAFÖ.<sup>486</sup>

Die Wirtschaftskrise kam natürlich den Übertritten vieler talentierter Arbeiterfußballern zum Berufsfußball entgegen. Viele sahen darin die Möglichkeit, ihrer finanziellen erbärmlichen Lage zu entkommen und sich damit ein geringes Einkommen zu sichern. Die Chance, einen sozialen Aufstieg im Profitum zu erreichen, wurde in der sozialen Bewegung als Verrat an der Arbeiterklasse häufig verurteilt. Trotz aller Ablehnung des Berufsfußballes zeigte man im Lager der Arbeiter trotzdem einen stillschweigenden Stolz.<sup>487</sup>

---

<sup>483</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 129.

<sup>484</sup> Arbeiterwille (AW), 8. Januar 1933, 13.

<sup>485</sup> Ebd, 13.

<sup>486</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 129f.

<sup>487</sup> Ebd, 130.

*„Unendlich groß ist die Zahl der Spieler, die aus den Reihen des Vafö dem Berufssport zugeführt worden sind. Hier hat der Vafö versucht, durch Aufklärung die jungen Leute zu beeinflussen und sie wenigstens vor Ausbeutung etwas zu schützen.“<sup>488</sup>*

Wie man dem *Volkssport* entnehmen kann, erlagen viele proletarische Zuschauer der entpolitisierenden Wirkung des Fußballsportes und besuchten vorwiegend Spiele der oberen Profiligen.<sup>489</sup>

*„Nach wie vor hält der bürgerliche und da vor allem der Professionalsport die Arbeiterschaft im Bann. 60.000 Menschen haben im roten Wien an einem Sonntag mehr als 100.000 Schilling dem bürgerlichen Sport geopfert, (...).“<sup>490</sup>*

In Wien war, wie in den anderen Bundesländern, die Masse der Proletarier nicht davon abzuhalten, vorwiegend Spiele der bürgerlichen Vereine zu besuchen. Bei den Besuchen solcher Spiele wurde von den Proletariern sehr wohl zwischen den einzelnen Vereinen differenziert. So setzte sich das Publikum des SK Rapid Wiens hauptsächlich aus Arbeitern zusammen, während hingegen Spiele des WAC kaum von Menschen aus dieser Schicht besucht wurden.<sup>491</sup>

#### 4.5.2 Die Bewerbe innerhalb des VAFÖ

Die Meisterschaftsspiele der Arbeiter wurden im Gegensatz zu den Profivereinen nur spärlich besucht. Da in Wien fast 160 Arbeitervereine in 16 Gruppen ihre Meisterschaft ausspielten, fanden an einem Wochenende etwa 80 Arbeiterfußballspiele statt. Die Zuschauerzahlen pendelten sich im Schnitt bei etwa 1000 Besuchern ein. Die Tabelle 6 führt die Publikumszahlen der letzten Meisterschaftsrunde vom 10. Februar 1934 an.<sup>492</sup>

| Spiel                               | Ergebnis      | Zuschauer |
|-------------------------------------|---------------|-----------|
| Helfort – Nord Wien                 | 3:1           | 800       |
| Gaswerk St. Veit – Phönix Schwechat | 1:1 (abgebr.) | 1000      |
| Zentralverein - Rudolfshügel        | 3:1           | 1200      |
| Red Star - Floridsdorf              | 2:2           | 800       |
| Neukettenhof – E-Werk               | 2:1           | 500       |
| Ostbahn 11 - Feuerwehr              | 1:1           | 500       |

**Tabelle 6:** Zuschauerzahlen der Ligaklasse vom 10. Februar 1934<sup>493</sup>

<sup>488</sup> Karl Lechner, 5 Jahre Vafö (Wien 1932), 6.

<sup>489</sup> VS, 13. April 1929, 1.

<sup>490</sup> Ebd, 1.

<sup>491</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 131f.

<sup>492</sup> Ebd, 131-148.

<sup>493</sup> Ebd, 148.

Zu den erfolgreichsten Vereinen, die an den Bewerbungen des VAFÖ von 1926 bis 1934 teilnahmen, zählten Red Star Wien, Favoritner AC, SC Straßenbahn Wien, SC Helfort Wien, Gaswerk St. Veit und der Floridsdorfer AC.<sup>494</sup> Die Vereine trugen jährlich eine Cupkonkurrenz und einen Meisterschaftsbewerb aus. Die zwölf besten Vereine waren in einer Liga vereinigt. Drei weitere Klassen, unterteilt in Gruppen, führten ebenfalls einen Meisterschaftsbewerb durch.<sup>495</sup> Die Tabelle 7 zeigt die Endtabelle der höchsten Liga in Wien des VAFÖ Meisterschaftsbetriebes der Saison 1931/32.

| Platz | Klub                 | Spiele | Siege | Unentsch. | Niederl. | Pkt |
|-------|----------------------|--------|-------|-----------|----------|-----|
| 1.    | Gaswerk St. Veit     | 22     | 14    | 4         | 4        | 32  |
| 2.    | Red Star Wien        | 22     | 13    | 0         | 9        | 26  |
| 3.    | Phönix Schwechat     | 22     | 10    | 5         | 7        | 25  |
| 4.    | Feuerwehr            | 22     | 11    | 1         | 10       | 23  |
| 5.    | SC Nord Wien         | 22     | 9     | 4         | 9        | 22  |
| 6.    | SC Helfort Wien      | 22     | 9     | 3         | 10       | 21  |
| 7.    | SC Rudolfshügel      | 22     | 9     | 3         | 10       | 21  |
| 8.    | Postgewerkschaft     | 22     | 9     | 3         | 10       | 21  |
| 9.    | Floridsdorfer SC     | 22     | 8     | 5         | 9        | 21  |
| 10.   | Altmanndorf-Meidling | 22     | 7     | 6         | 9        | 20  |
| 11.   | Elektra Wien         | 22     | 8     | 3         | 11       | 19  |
| 12.   | E-Werke XI           | 22     | 4     | 5         | 13       | 13  |

**Tabelle 7:** Endtabelle VAFÖ Ligaklasse in Wien des Spieljahres 1931/32<sup>496</sup>

## 4.6 Die Jahre nach 1934

Ab dem Jahre 1933 begann die österreichische Regierung offen gegen die Arbeitervereine vorzugehen. So standen gewollte Provokationen gegen sozialdemokratische Vereine an der Tagesordnung. Nachdem im März des Jahres 1933 Dollfuß alle öffentlichen Versammlungen und Aufmärsche verbieten ließ, stieg die Bedeutsamkeit des Arbeitersportes für die Partei der Sozialdemokraten. Die

<sup>494</sup> Kutschera, Arbeiterfußball in Österreich (VAS – VAFÖ). Saisonübersicht VAFÖ, online verfügbar: <http://www.austriasoccer.at/data/nat/vas/vas.html> (Zugriff am 17. März 2015).

<sup>495</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 219.

<sup>496</sup> Kutschera, Meisterschaft VAFÖ Wien Ligaklasse 1931/32. Endstand (23.07.1932), online verfügbar: [http://www.austriasoccer.at/data/nat/vas/meisterschaft\\_vafö\\_wien\\_1931\\_32.htm](http://www.austriasoccer.at/data/nat/vas/meisterschaft_vafö_wien_1931_32.htm) (Zugriff am 17. März 2015).

sportlichen Veranstaltungen zählten nunmehr zu den seltenen Gelegenheiten, die Präsenz der Sozialdemokratie auf legale Weise zu veranschaulichen.<sup>497</sup>

Am 13. Februar 1934, nur einen Tag nach dem Beginn der Februarkämpfe, wurden der ASKÖ und all seine Unterverbände aufgelöst. Alle im ASKÖ organisierten Verbände wurden verboten.<sup>498</sup> Einige der im April des Jahres 1924 bestimmten Paragraphen des „Bundesgesetz betreffend die Österreichische Sport- und Turnfront“ lauteten folgendermaßen:

*„§ 1. (1) Zum Zwecke einheitlicher vaterländischer Führung und zielbewußter Förderung wurden alle österreichischen Verbände und Vereine, deren Mitglieder Sport oder Turnen betreiben, in der Österreichischen Sport- und Turnfront zusammengeschlossen. Über die Zugehörigkeit der Verbände und Vereine entscheidet im Zweifelsfall der oberste Führer. (2) Die Österreichische Sport- und Turnfront ist ein auf autoritärer Grundlage aufgebauter Verband öffentlichen Rechtes, dem Rechtspersönlichkeit zukommt. (...) § 2. Das Ziel der Österreichischen Sport- und Turnfront ist die körperliche, geistige und sittliche Ertüchtigung ihrer Mitglieder. § 3. Der oberste Führer der Österreichischen Sport- und Turnfront wird von der Bundesregierung bestellt.“<sup>499</sup>*

Zum „Obersten Sportführer“ wurde der damalige Vizekanzler Ernst Rüdiger Fürst von Starhemberg ernannt.<sup>500</sup>

Nach der Auflösung aller Arbeiterfußballklubs im Februar 1934 wurde jede sportliche Betätigung dieser Vereine verboten. Viele der proletarischen Fußballervereine schlossen sich der Turn- und Sportfront an.<sup>501</sup> Die ständestaatliche Turn- und Sportfront sah in der Zusammenführung des ÖFB und des VAFÖ keine Schwierigkeiten.<sup>502</sup>

*„Wenn man von der ersten Liga absieht, muß man konstatieren, daß der Fußballsport im Jahre 1934 einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Die Vereine des aufgelösten Vafö und seiner Unterverbände sind wieder zum Oe. F. B. gestoßen und haben sich glatt in den Betrieb eingeordnet. Die Zahl der Vereine und der Aktiven hat eine beträchtliche Vermehrung erfahren. Der Betrieb der Amateurvereine, der früher durch die Zweiteilung*

---

<sup>497</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 192.

<sup>498</sup> Ebd, 193.

<sup>499</sup> Österr. Sport- und Turnfront mit der Österr. Turn- und Sportzentrale, Sportjahrbuch 1935. 4. Jahrgang des Körpersportjahrbuches des Österreichischen Hauptverbandes für Körpersport (Wien 1935), 7f.

<sup>500</sup> Ebd, 3.

<sup>501</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 196.

<sup>502</sup> Österr. Sport- und Turnfront mit der Österr. Turn- und Sportzentrale, Sportjahrbuch 1935, 73.

*in mancher Beziehung gehemmt war, wickelt sich nun glatt ab, was sicherlich einen gewaltigen Vorteil für den Sport darstellt.*<sup>503</sup>

Wie die *Arbeiter-Zeitung* am 22. April 1934 berichtete, wurden auch alle Arbeitersportplätze den bürgerlichen Sportvereinen zugewiesen:<sup>504</sup>

*„Den Red Starplatz haben die christlichen Turner bekommen, den Rudolphhügelplatz die Polizeisportvereinigung, den Askö-15-Platz die Heeressportvereinigung, den Robert Blum-Platz der WAF, den Zentralvereinsplatz der Reichsbund der katholischen Arbeiterjugend usw. Alle diese Plätze wurden mit Arbeitergeldern gebaut. Bei dem Bau einiger dieser Plätze haben die Arbeitersportler mit Hand angelegt und tausende Arbeitsstunden geleistet. Jetzt wird all das von den faschistischen Dieben gestohlen und ihren Organisationen geschenkt. Die Herren liefern der Arbeiterschaft das Vorbild, wie man mit dem Eigentum einer besiegten Klasse umgehen soll.*<sup>505</sup>

Viele der Arbeitervereine, die an der „unpolitischen“ Meisterschaft teilnehmen wollten, mussten eine Namensänderung in Kauf nehmen, um die Erinnerung an ihre Vergangenheit möglichst zu tilgen. Die Klubs waren aber bestrebt, den alten Namen grundsätzlich möglichst unverändert beizubehalten. So wurde zum Beispiel aus dem Arbeitersportklub Liesing der Allroundsportklub. So blieb auch nach dem Jahr 1934 das Kürzel ASK bestehen.<sup>506</sup>

Viele der Arbeitervereine in Wien, die der höchsten VAFÖ-Liga angehörten, blieben auch nach dem Jahre 1934 bestehen. Von den 159 Vereinen, die an der Wiener VAFÖ-Meisterschaft teilnahmen, waren später 71 in der Turn- und Sportfront weiter aktiv.<sup>507</sup>

Der Spitzenfußball blieb ab dem Jahre 1934 nach bürgerlichen Prinzipien strukturiert, auch wenn die Mehrzahl der Spieler und Anhänger aus der Arbeiterschaft stammten.<sup>508</sup> Marschik beschreibt die Situation des Wiener Fußballs von 1934 bis 1938 folgendermaßen:<sup>509</sup>

*„Der Fußballsport in Wien behielt auch in den Jahren zwischen 1934 bis 1938 seinen hohen gesellschaftlichen Stellenwert quer durch alle politischen Lager und besaß eine*

---

<sup>503</sup> Ebd, 73.

<sup>504</sup> AZ, 22. April 1934, 4.

<sup>505</sup> Ebd, 4.

<sup>506</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 196f.

<sup>507</sup> Ebd, 200.

<sup>508</sup> Marschik, Wiener Melange: Fußball in Österreich 1918-1939, 261.

<sup>509</sup> Matthias Marschik, Vom Nutzen der Unterhaltung. Der Wiener Fußball in der NS-Zeit: Zwischen Vereinnahmung und Resistenz (Wien 1998), 40.

*enorm hohe identifikatorische Kraft, und dies nicht nur in der Arbeiterschaft. Der Fußball war, trotz seines Images als ‚proletarischer Sport‘, ein Anliegen der ganzen Stadt geworden und auch geblieben, fußballerische Erfolge waren Siege für ganz Wien und Niederlagen konnten die ganzen Stadt erschüttern.<sup>510</sup>*

Der Fußballsport verbuchte im Sinne des bürgerlichen Sportgedankens Erfolge, bis 1938 konnte man wieder eine stete Zunahme der Zahl der Vereine, des Zuschauerinteresses sowie eine Gesundung der Finanzen des Verbandes erkennen.<sup>511</sup>

Im Jahre 1938 kam es zur Auflösung des Fußballverbandes und zu einer erheblichen organisatorischen Umgestaltung des Fußballbetriebes. Ab diesem Zeitpunkt wurde der Fußballsport von einem Fachamt des NS-Reichsbundes für Leibesübung verwaltet und das Profitum wurde abgeschafft.<sup>512</sup> Es kam zu einer völligen Neuordnung der Ligen, die oberste Spielklasse der Ostmark war Gauliga.<sup>513</sup> Trotz vieler Spielabsagen bzw. Verschiebungen wurde der Spielbetrieb bis zum März 1945 aufrechterhalten. Nach dem Ende des Krieges begann man rasch mit dem Wiederaufbau des österreichischen Fußballs, wobei die Bürgerlichen und die Arbeiter gemeinsam ans Werk gingen.<sup>514</sup>

*„ (...) nach 1945 blieb nichts, wie es vor 1934 war.“<sup>515</sup> „Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges änderte sich diese Situation grundlegend: Zwar bildeten sich die Dachverbände wieder aufgrund ihrer ideologischen Voraussetzungen, die strikte Trennung wurde aber aufgegeben. Damit wurde auch im Sport dieselbe Entwicklung vollzogen wie auf der Ebene der Politik. Die Gegensätze sollten nicht mehr unversöhnlich sein, das Wohl des gesamten österreichischen Volkes hatte im Vordergrund zu stehen – das waren die Lehren, die man aus den Ereignissen der 1. Republik zog.“<sup>516</sup>*

Im Fußballsport wurden nach dem Krieg die Arbeiterklubs und die unpolitischen Vereine in gemeinsame Ligen eingeteilt. Der ÖFB und die Landesverbände wurden sowohl von sozialdemokratischen als auch von bürgerlichen Vertretern gleichwertig besetzt. Nach einigen Zwistigkeiten zwischen den großen und kleinen Vereinen beschloss man, die Staatsliga mit zwei Leistungsstufen einzuführen, die bis heute

---

<sup>510</sup> Ebd, 40.

<sup>511</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 201.

<sup>512</sup> Ebd, 201.

<sup>513</sup> Schidrowitz, Geschichte des Fußballsportes in Österreich, 221.

<sup>514</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 201f.

<sup>515</sup> Georg Friesenbichler, Sport frei!. Arbeitersport in Wien 1945 – 1985 (Wien 1985), 9.

<sup>516</sup> Ebd, 17.

erhalten blieben. Die Landesverbände hatten die Aufgabe, sich um die regionalen Ligen zu kümmern.<sup>517</sup>

---

<sup>517</sup> *Marschik*, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 203f.

## 5 Zusammenfassung

Schon die Anfänge des Fußballs offenbaren nicht bloß die körperliche Aktivität dieses Ballsports, sie stellen auch klar die soziale Wertigkeit wie Stärke, Macht, Anerkennung, Gemeinschaftlichkeit, das Halten an bestimmten Regeln und Fairness in den Vordergrund. Die ersten fußballähnlichen Spielformen lassen bereits klares Regelwerk erkennen, wenngleich die Wettkämpfe oft an die Grenzen erlaubter körperlicher Fairness gehen. Wer bei den Wettspielen siegt, sieht sich auch gesellschaftlich besser angesiedelt und genießt diese Wertschätzung. Der Sport wird auch oft eingesetzt, um politische Ziele anzusteuern. Ein Blick auf den Wiener Fußball manifestiert das bisher Geschriebene. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts beginnt sich der Fußballsport in Wien zu etablieren. Die Protagonisten des vornehmen Sports, meist betuchte und vornehme Herren, oft auch Geschäftsleute, übernehmen Regelwerk und Begrifflichkeiten aus dem Englischen, ihrem Vorbild. Die gesellschaftliche Hierarchie schließt vorerst Menschen aus den unteren sozialen Schichten, etwa Arbeiter, von der sportlichen Veranstaltung aus. Die Adeligen und reich Begüterten demonstrieren so ihre Macht und Überlegenheit, die sie mit Wohlwollen zu Schau stellen. Der Arbeiterschaft bleibt zunächst der Zugang zum Fußball verwehrt; harte Arbeitsbedingungen und ein schwerer, langer Arbeitstag lassen nur wenig Spielraum und Interesse für sportliche Aktivitäten. Nach Marschik betätigen sich wenige Arbeiter gelegentlich beim „Deutschen Turnverein“.<sup>518</sup>

Trotzdem beginnen bereits Arbeiter, dem Leder nachzujagen, meist auf „Gstettn“ oder in den Gassen. Die Arbeiterschaft sieht sich als solidarisches Kollektiv und postuliert ihre gesellschaftlichen Ansprüche. Ständige politische und gesellschaftliche Veränderungen prägen die folgenden Jahre, die Unterschiede des „Bürgertums“ und der „Sozialdemokratie“ zeigen deutliche politische und sportliche Konturen. Auch die Verbandsstrukturen bleiben von dieser Auseinandersetzung nicht verschont, auch hier geht es um politische und sportliche Macht. Nach vielen Querelen entsteht 1926 der ÖFB. Die Spannung zwischen den beiden Blöcken geht so weit, dass die Arbeiterfußballer eine eigene Meisterschaft spielen.

Die Restriktionen gegen die Arbeitersportler erreichen um 1934 ihre Höhepunkte, als sozialdemokratische Vereine den Spielbetrieb einstellen müssen. Ein harter und steiniger Weg, den die Arbeiterfußballer zu beschreiten haben.

---

<sup>518</sup> Marschik, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“, 7.

Die Anfänge des Wiener Fußballs bis zum Jahre 1938 zeigen die beliebte Sportart stets in einem politischen und gesellschaftsspezifischen Spannungsfeld. Trotz harten Konfrontationen zwischen den politischen Blöcken überlebt der Fußball und bleibt ein Phänomen, das damals wie heute noch Massen mobilisieren kann.

## 6 Literatur- und Quellenverzeichnis

### 6.1 Primärquellen

Österreichisches Staatsarchiv: Erlass des k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht, Nr. 19097, 15. September 1890.

Karl *Lechner*, 5 Jahre Vafö (Wien 1932).

Österr. Sport- und Turnfront mit der Österr. Turn- und Sportzentrale, Sportjahrbuch 1935. 4. Jahrgang des Körpersportjahrbuches des Österreichischen Hauptverbandes für Körpersport (Wien 1935).

Felix *Schmal*, Fussball-Jahrbuch für Österreich pro 1910/11 (Wien 1911).

Willy *Schmieger*, Der Fussball in Österreich (Wien 1925).

### Zeitungen

#### Allgemeine Sport-Zeitung (ASZ)

ASZ, 7. September 1882, 672.

ASZ, Fussball. 1983, 1116-1308.

ASZ, 1. Mai 1884, 382.

ASZ, Fussball. 25 Oktober 1891, 1159.

ASZ, Fussball. 8. Mai 1892, 358.

ASZ, Fussball. 14. Oktober 1894, 1161.

ASZ, Fussball. 4. November 1894, 1239.

ASZ, Fussball. 18. November 1894, 1277.

ASZ, Fussball. 20. Dezember 1896, 1423.

ASZ, Fussball. 28. März 1897, 281.

ASZ, Fussball. 4. April 1897, 309.

ASZ, Notizen. 10. April 1897, 339.

ASZ, Fussball. 17. April 1897, 366.

ASZ, Fussball. Wettkämpfe im Prater. 1. Mai 1897, 427.

ASZ, Fussball. 22. Mai 1897, 543.

ASZ, Die Fussball-Union. 19. Dezember 1897, 1408.

ASZ, Fussball. 1. Jänner 1898, 17.

ASZ, Fussball. 20. März 1898, 268.

ASZ, Fussball. 26. Juni 1898, 738.

ASZ, Fussball. 24. September 1898, 1157.

ASZ, Die deutsche Sprache im Sport. 13. November 1898, 1358.

ASZ, Die deutsche Sprache im Sport. 13. November 1898, 1359.

ASZ, Fussball. 25. Dezember 1898, 1522.

ASZ, Fussball. 13. Juli 1902. 862.

ASZ, Fussball. 24. August 1902, 1044.

ASZ, Fussball. 12. Oktober 1902, 1263.

ASZ, Fussball. 23. November 1902, 1444.

ASZ, Fussball. 22. Februar 1903, 194.

ASZ, Notizen. 10. Mai 1903, 552.

ASZ, Fussball. 17. Jänner 1904. 71.

ASZ, Fussball. 8. Mai 1904, 534.

ASZ. Fussball. Notizen. 12. März 1905, 242.

ASZ, Fussball. Die Wiener Wettspiele. 16. Juni 1907, 737.

ASZ, Fussball. 28. Februar 1909, 219.

ASZ, Fussball. Neuerungen in Österreich. 18. Februar 1910, 159.

ASZ, Fussball. Notizen. 27. November 1910, 1594.

ASZ, Fussball. 18. Dezember 1910, 1678.

ASZ, Fussball. 5. August 1911, 1079.

ASZ, Fussball. 23. August 1914, 870.

ASZ, Fussball. Die Wiener Wettspiele. 13. September 1914, 898.

ASZ, Fussball. Die Wiener Wettspiele. 20. September 1914, 906.

ASZ, Fussball. Die Wiener Wettspiele. 27. September 1914, 916.

ASZ, Fussball. Die Wiener Wettspiele. 4. Oktober 1914, 926.

ASZ, Fussball. Wien – Berlin. 11. Oktober 1914, 936.

ASZ, Fussball. Länderspiel Österreich – Ungarn. 11. Oktober 1914, 936.

ASZ, Fussball. Die Wiener Herbstspielzeit. 3. Januar 1915, 12.

ASZ, Fussball. Notizen. 14. März 1915, 153.

ASZ, Fussball. Notizen. 25. März 1916, 190.

ASZ, Fussball. Notizen. 25. August 1917, 618.

ASZ, Fussball. Die Wiener Wettspiele. 1. September 1917, 636.

#### Arbeitersport (AS)

AS, „Arbeitersport“. 10. August 1923, 2.

AS, Warum brauchen wir proletarische Sportorganisationen?. 30. August 1923, 2.

AS, Fussball. Arbeiterschaft und Berufsspielertum. 7. September 1923, 2f.

AS, Fussball. Was noch zu ändern ist. 14. September 1923, 2.

AS, Freie Vereinigung der Arbeiter-Fußballvereine Oesterreichs (V.A.S.). Vierter Bundestag am 23. Und 24. Februar 1924. 15. Februar 1924, 2.

AS, Die Frage des Tages. 23. Mai 1924, 2.

AS, 23. Mai 1924, 12.

AS, Aufwachen!. 29. Mai 1924, 2.

#### Arbeiterwille (AW)

AW, Turnen, Sport und Spiel. 8. Januar 1933, 13.

#### Arbeiter-Zeitung (AZ)

AZ, 23. März 1895, 8.

AZ, Eine neue Radfahrordnung. 1. Mai 1898, 7.

AZ, Das Stadion ist fertig! Eine Presseführung durch die Gesamtanlage. 2. Juli 1931, 8.

AZ, Der erste Tag im Stadion. 11. Juli 1931, 10.

AZ, Das Stadion. 12. Juli 1931, 3.

AZ, Die Arbeitersportplätze geraubt. 22. April 1934, 4.

#### Illustrierte Fußball-Zeitung (IFZ)

IFZ, 3. Juni 1905, 2.

#### Illustriertes Österreichisches Sportblatt (IÖS)

IÖS, Fussball. 15. Juni 1912, 3.

IÖS, Österreich – Deutschland. Österreich siegt 3:2. 2. Oktober 1920, 6.

IÖS, Die Hohe Warte. 25. Juni 1921, 5.

IÖS, Spielplatzbeschaffung – Vaterlandspflicht. 6. Januar 1923, 9.

IÖS, Nach und vor großen Ereignissen. 28. April 1923, 4.

IÖS, 20. Oktober 1923, 12.

IÖS, Die Ergebnisse der letzten Spiele. 7. März 1925, 2.

IÖS, Worin liegt der Reiz des Fußballspieles?. 31. März 1931, 13.

#### Neues Wiener Journal (NWJ)

NWJ, Die Fußballstadt Europas. Wien wieder in Führung. 15. November 1924, 17.

#### Der Professional (PF)

PF, Ein Erlaß aus dem Vormärz? Nein, vom 12. November 1926. 17. November 1926, 6.

#### Sport und Salon (SUS)

SUS, Fußball. 10. Oktober 1914, 12.

#### Sport-Zeitung am Sonntag (SZS)

SZS, Wo sprießen die Fußballer wie Schwammerln aus dem Boden? Bei uns draußt, im zehnten Hieb!. 21. März 1937, 11.

#### Volkssport (VS)

VS, Der 12. Mai ist Sportwerbetag. 13. April 1929, 1.

VS, Zehn Jahre Arbeiterfußball in Österreich. 11. Mai 1929, 4f.

#### Wiener Sportblatt (WS)

WS, Fussball. Vor 10 Jahren. 29. April 1906, 2.

#### Wiener Sport-Tagblatt (WST)

WST, Fussball. Der neue Simmeringer Sportplatz. 26. Mai 1920, 2.

WST, Fußball. Die neue Zeit. 24. Juni 1921, 1.

WST, Die Mode im Fußballsport. 21. Dezember 1921, 2.

### Wiener Zeitung (WZ)

WZ, Wiens Fußballbezirke. Favoritner gegen Floridsdorfer Vereine. 12. Dezember 1937, 15.

## **6.2 Sekundärliteratur**

Christoph *Agnezy*, Arbeitersport in der Ersten Republik. Von den Anfängen bis zum Austrofaschismus (Dipl. Wien 2006).

Arbeitergemeinschaft für Sport und Körperkultur in Österreich, 90 Jahre ASKÖ. 1892 – 1982 (Wien 1982).

Hans Dieter *Baroth*, Als der Fußball laufen lernte. Tore, Triumphe, Tollheiten (Essen 1992).

Christoph *Bausenwein*, Geheimnis Fußball. Auf den Spuren eines Phänomens (Göttingen 2006).

Heinz *Dohnal*, Österreichische Arbeitersportpresse 1897 – 1987, vergessen und unbekannt. Ein Beitrag zur Medienhistorischen Untersuchung der Presse der österreichischen Arbeiterbewegung (Diss. Wien 1988).

Hubert *Dürr*, Die Sozialgeschichte des Fußballspiels in Österreich (1896 bis 1911) (Dipl. Wien 1990).

Christiane *Eisenberg* (Hg.), Fußball, soccer, calcio. Ein englischer Sport auf seinem Weg um die Welt (München 1997).

Peter *Eppel* (Hg.), Wo die Wuchtel fliegt. Legendäre Orte des Wiener Fußballs; 04/2008; Wien-Museum (Wien 2008).

Georg *Friesenbichler*, Sport frei!. Arbeitersport in Wien 1945 – 1985 (Wien 1985).

Günther *Furrer*, Der verspielte Ball. Rückblick auf 150 Jahre Fussballgeschichte (Zürich 2010).

Hans *Gastgeb*, Vom Wirtshaus zum Stadion. 60 Jahre Arbeitersport in Österreich. Entstehung und Entwicklung der österreichischen Arbeiter-Turn und Sportbewegung (Wien 1952).

Christian *Heihs*, Arbeitersport in der Zwischenkriegszeit (1918-1938). Die organisatorische und politische Entwicklung des Arbeitersports in der Zwischenkriegszeit unter besonderer Berücksichtigung des Touristenvereines „Die Naturfreund“ (Dipl. Wien 2001).

Petra *Hilscher*, Gilbert *Norden*, Manfred *Russo*, Otmar *Weiß*, Entwicklungstendenzen im Sport (Wien/Berlin 2008).

Wilhelm *Hopf* (Hg.), Fußball. Soziologie und Sozialgeschichte einer populären Sportart (Bensheim 1979).

Roman *Horak* & Wolfgang *Maderthaner*, Mehr als ein Spiel. Fußball und populäre Kulturen im Wien der Moderne (Wien 1997).

Roman *Horak* & Wolfgang *Reiter* (Hg.), Die Kanten des runden Leders. Beiträge zur europäischen Fußballkultur (Wien 1991).

Karl-Heinz *Huba* (Hg.), Fußball-Weltgeschichte (München 1988).

Josef *Huber*, Die Geschichte des Wiener Fußballs. 1923 – 1998. 75 Jahre Wiener Fußball-Verband (Wien 1998).

Kurt *Jeschko*, Weltmacht Fußball. Erster Teil: Ein Spiel erobert Völker, zweiter Teil: Fußballkönige der Vergangenheit, dritter Teil: Weltmeisterschaft 1958 (Wien 1958).

Karl *Kastner*, Der Fußballsport in Österreich. Von den Anfängen bis in die Gegenwart (Linz 1972).

Christian *Koller* (Hg.), Sport als städtisches Ereignis. 45. Arbeitstagung (Stuttgart 2008).

Christian *Koller* & Fabian *Brändle* (Hg.), Fussball zwischen den Kriegen. Europa 1918-1939 (Wien 2010).

Reinhard *Krammer*, Arbeitersport in Österreich. Ein Beitrag zur Geschichte der Arbeiterkultur in Österreich bis 1938 (Wien 1981).

Béla *Rásky*, Arbeiterfesttage. Die Fest- und Ferienkultur der sozialdemokratischen Bewegung in der Ersten Republik 1918 – 1934 (Wien 1992).

Arnd *Krüger* & James *Riordan* (Hg.), Der internationale Arbeitersport. Der Schlüssel zum Arbeitersport in 10 Ländern (Köln 1985).

Karl *Langisch*, Geschichte des österreichischen Fußballsports (Wien 1966).

Morris *Marples*, A history of football (London 1954).

Matthias *Marschik* (Hg.), Das Stadion. Geschichte, Architektur, Politik, Ökonomie (Wien 2005).

Matthias *Marschik*, Der Ball birgt ein Mysterium. Modernismus – Meisterschaft – Massenspektakel; Die ersten 30 Jahre Fußball in Wien (Wien 1996).

Matthias *Marschik*, Hundert Jahre Erster Simmeringer Sportklub. Die Geschichte eines Vorstadt-Vereines (Leobersdorf 2001).

Matthias *Marschik*, Massen, Mentalität, Männlichkeit. Fußballkulturen in Wien (Weitra 2005).

Matthias *Marschik* (Hg.), Sternstunden der österreichischen Nationalmannschaft. Erzählungen zur nationalen Fußballkultur (Wien 2008).

Matthias *Marschik*, Vom Herrenspiel zum Männersport. Die ersten dreißig Jahre des Wiener Fußballs (Wien 1997).

Matthias *Marschik*, Vom Nutzen der Unterhaltung. Der Wiener Fußball in der NS-Zeit: Zwischen Vereinnahmung und Resistenz (Wien 1998).

Matthias *Marschik*, „Wir spielen nicht zum Vergnügen“. Arbeiterfußball in der Ersten Republik (Wien 1994).

Matthias *Marschik* & Georg *Spitaler* (Hg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich (Innsbruck/Wien 2006).

Uwe *Mauch*, Wien und der Fußball. Wo die Wiener Lokalmatadore durchdribbeln (Wien 2007).

Paul *Nittnaus* & Michael *Zink*, Sport ist unser Leben. 100 Jahre Arbeitersport in Österreich (Wien 1992).

Florian *Reiter*, Der Kick mit dem Ball. Die Geschichte des Fußballs (Berlin 2009).

Gerhard A. *Ritter*, Arbeiterkultur (Königstein/Ts. 1979).

Leo *Schidrowitz*, Geschichte des Fußballsportes in Österreich (Wien/Wels 1951).

Dietrich *Schulze-Marmeling*, Fußball. Zur Geschichte eines globalen Sports (Göttingen 2000).

Dietrich *Schulze-Marmeling*, Der gezähmte Fußball. Zur Geschichte eines subversiven Sport (Göttingen 1992).

Karl Heinz *Schwind*, Geschichten aus einem Fußballjahrhundert (Wien 1994).

Johann *Skocek* & Wolfgang *Weisgram*, Im Inneren des Balles. Eine Expedition durch die weite Wirtschaftswunderwelt des österreichischen Fußballs (Wien 1994).

Johann *Skocek*, Wolfgang *Weisgram*, Beppo *Mauhart* (Hg.), Das Spiel ist das Ernste. Ein Jahrhundert Fußball in Österreich (Wien 2004).

Hajo *Steinert*, Fußball (Köln 2002).

Theo *Stemmler*, Kleine Geschichte des Fußballspiels (Frankfurt am Main 1998).

Rudolf *Vasik*, Nationale Fußball-Historie. Österreich (Von seinen Anfängen bis 1900).  
In: 11. Fußball-Weltzeitschrift, Heft 8 (1987), 32-26.

Jonathan *Wilson*, Revolutionen auf dem Rasen. Eine Geschichte der Fußballtaktik (Göttingen 2012).

### 6.3 Internetquellen

Ambrosius *Kutschera*, Arbeiterfußball in Österreich (VAS – VAFÖ). Saisonübersicht VAFÖ, online verfügbar: <http://www.austriasoccer.at/data/nat/vas/vas.html> (Zugriff am 17. März 2015).

Ambrosius *Kutschera*, Meisterschaft VAFÖ Wien Ligaklasse 1931/32. Endstand (23.07.1932), online verfügbar:  
[http://www.austriasoccer.at/data/nat/vas/meisterschaft\\_vafo\\_wien\\_1931\\_32.htm](http://www.austriasoccer.at/data/nat/vas/meisterschaft_vafo_wien_1931_32.htm)  
(Zugriff am 17. März 2015).

Ambrosius *Kutschera*, Saison 1914/15. Städtespiele, online verfügbar:  
[http://www.austriasoccer.at/data/nat/1910\\_19/191415.html#C2](http://www.austriasoccer.at/data/nat/1910_19/191415.html#C2) (Zugriff am 6. Mai 2015).

## 7 Abbildungsverzeichnis

|                                                                                                                                              |    |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| ABBILDUNG 1: DAS ERSTE ÖSTERREICHISCHE FUßBALLHANDBUCH AUS DEM JAHRE 1882<br>(ASZ, 7. SEPTEMBER 1882, 672.).....                             | 31 |
| ABBILDUNG 2: EIN FUßBALLSPIEL AUF DER JESUITENWIESE IM JAHRE 1899 (ÖNB, 214.846<br>D Pos [WIEN 1899]) .....                                  | 36 |
| ABBILDUNG 3: DIE FUßBALLAUSRÜSTUNG UM 1900 (ÖNB, PF 32.935:C[1] [WIEN UM 1900])<br>.....                                                     | 41 |
| ABBILDUNG 4: TITELBILD DER ILLUSTRierten FUßBALL-ZEITUNG ( <i>NORDEN &amp; WEIß</i> , ZUR<br>ENTSTEHUNGSGESCHICHTE DES FUßBALLS, 155.) ..... | 53 |
| ABBILDUNG 5: DIE BESTIMMUNG DER HÖCHSTGAGEN (PF, 17. NOVEMBER 1926, 6.) .....                                                                | 81 |
| ABBILDUNG 6: DIE LEBENSGEFÄHRlich EINGEKEILTEN ZUSCHAUERMASSEN BEIM<br>LÄNDERSPIEL ÖSTERREICH GEGEN ITALIEN (IÖS, 28. APRIL 1923, 15.) ..... | 84 |
| ABBILDUNG 7: DAS WIENER STADION VOR DER ERÖFFNUNGSFEIER (AZ, 11. JULI 1931, 8.)<br>.....                                                     | 88 |
| ABBILDUNG 8: BÜRGERMEISTER KARL SEITZ BEI SEINER ERÖFFNUNGSANSPRACHE (ÖNB, H<br>214/3 [WIEN 1931]) .....                                     | 90 |
| ABBILDUNG 9: REKLAME AUS DEM <i>ARBEITERSPORT</i> (AS, 23. MAI 1924, 12.) .....                                                              | 92 |
| ABBILDUNG 10: WIENER VORSTADTKINDER AUF EINER „GSTETTN" (ÖNB, RÜ 9-3-2 [WIEN<br>UM 1930]).....                                               | 94 |

## 8 Tabellenverzeichnis

|                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| TABELLE 1: DATIERUNG ÜBER DIE ANFÄNGE DES FUßBALLSPORTS ( <i>MARSCHIK, DER BALL BIRGT EIN MYSTERIUM, 10.</i> ) .....                                                                                                                                                                                                                                                                     | 29  |
| TABELLE 2: ERSTE MEISTERSCHAFTSTABELLE DER ALLGEMEINEN SPORT-ZEITUNG (ASZ, 10. MAI 1903, 552.) .....                                                                                                                                                                                                                                                                                     | 49  |
| TABELLE 3: ZUSCHAUERZAHLEN IN WIEN VON 1904 BIS 1918 ( <i>MARSCHIK, VOM HERRENSPIEL ZUM MÄNNERSPORT, 69.</i> ).....                                                                                                                                                                                                                                                                      | 54  |
| TABELLE 4: DIE VEREINSSITZE DER FUßBALLKLUBS NACH WIENER GEMEINDEBEZIRKEN 1902 UND 1914 ( <i>NORDEN &amp; WEIß, UNTERM SINDELAR HÄTT'S DAS NICHT GEGEBEN, 44.</i> ).....                                                                                                                                                                                                                 | 62  |
| TABELLE 5: DIE MITGLIEDERZAHLEN DES VAFÖ IN ÖSTERREICH VON 1928 BIS 1931 ( <i>KRAMMER, ARBEITERSPORT IN ÖSTERREICH, 269.</i> ) .....                                                                                                                                                                                                                                                     | 96  |
| TABELLE 6: ZUSCHAUERZAHLEN DER LIGAKLASSE VOM 10. FEBRUAR 1934 ( <i>KUTSCHERA, ARBEITERFUßBALL IN ÖSTERREICH (VAS – VAFÖ). SAISONÜBERSICHT VAFÖ, ONLINE VERFÜGBAR: <a href="http://www.austriasoccer.at/data/nat/vas/vas.html">http://www.austriasoccer.at/data/nat/vas/vas.html</a> [ZUGRIFF AM 17. MÄRZ 2015]</i> ) .....                                                              | 99  |
| TABELLE 7: ENDTABELLE VAFÖ LIGAKLASSE IN WIEN DES SPIELJAHRES 1931/32 ( <i>KUTSCHERA, MEISTERSCHAFT VAFÖ WIEN LIGAKLASSE 1931/32. ENDSTAND (23.07.1932), ONLINE VERFÜGBAR: <a href="http://www.austriasoccer.at/data/nat/vas/meisterschaft_vafö_wien_1931_32.htm">http://www.austriasoccer.at/data/nat/vas/meisterschaft_vafö_wien_1931_32.htm</a> [ZUGRIFF AM 17. MÄRZ 2015]</i> )..... | 100 |

## **9 Curriculum Vitae**

### **Persönliche Daten**

Name: Philipp Kummer  
Geburtsdatum: 12.01.1987  
Geburtsort: Oberpullendorf  
Staatsbürgerschaft: Österreich

### **Schule**

1993 – 1997 Volksschule St. Margarethen im Burgenland  
1997 – 2005 Gymnasium der Diözese Eisenstadt (Matura 2005)  
2006 6 Monate Präsenzdienst in Bruck an der Leitha

### **Studium an der Universität Wien**

2006 – 2010 Diplomstudium Geographie  
Seit 2010 Lehramtsstudium Bewegung und Sport UF Geschichte,  
Sozialkunde, Polit.Bildg.

### **Berufliche Laufbahn**

Seit 2013 Fußballtrainer im Gymnasium Bad Vöslau/Gainfarn (Damen)  
Seit 2014 Sportstunden im Kindergarten Zillingdorf  
Jänner 2014 Vertretungslehrer (25 Stunden BUS) im Gymnasium Bad  
Vöslau/Gainfarn

### **Sonstige Ausbildungen**

2009 Nachwuchsbetreuerlehrgang des Landesverbandes  
Burgenland (Fußball)  
2012 Ausbildung zum Schibegleitlehrer bei Wintersportwochen  
2013 Ausbildung zum Snowboardbegleitlehrer bei  
Wintersportwochen

## **Eidesstattliche Erklärung**

Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Philipp Kummer

Wien, Mai 2015